

Deutsches Schulwesen in Arad

Die Deutsche Schule entlang der Jahrhunderte

dr. Otto Greffner
Mario Stoica

mit Beiträgen von
Eduard Krämer
Michael Szellner
Adrian Apătean
Bettina Nicoară-Szellner



Dieses Buch erscheint auf Initiative des Demokratischen Forums der Deutschen in Arad und wurde mit finanzieller Unterstützung seitens des Departments für interethnische Beziehungen im Generalsekretariat der rumänischen Regierung und des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien gedruckt.

© 2024 FDGA, Colecția "Das Beste"

Arad, 2024



DEPARTAMENTUL PENTRU
RELAȚII INTERETNICE



DIVERSITATEA
REUNEȘTE
IDENTITĂȚI

Vorwort

Erneut ist fast ein Jahrzehnt vorbei, seit wir 2015 den 290 Jahren deutschen Schulwesens in Arad feierlich gedacht haben. Es sollte auch eine Art Generalprobe für die bevorstehenden drei Jahrhunderte sein.

2023 hat die deutsche Gemeinschaft in NeuArad bereits die drei Jahrhunderte seit der Ansiedlung der Deutschen 1723 sowie zwei Jahrhunderte seit der Weihung der katholischen Kirche 1823 mit einem großen Fest gefeiert. In den Ansprachen und Würdigungen wurde betont, dass eine Gemeinschaft auf drei Grundpfosten beruht: die Wirtschaft für den Lebensunterhalt, die Kirche für den Glauben sowie die Schule für die Bildung.

2025 ist es soweit, die drei Jahrhunderte seit der offiziellen Aufnahme des deutschen Unterrichtes in NeuArad zu markieren. Dazu ist das Theoretische Lyzeum Adam Müller Guttenbrunn sowie das Demokratische Forum der Deutschen in Arad mit dem Jugendverein Banat-JA angehalten, als Vertreter der Gemeinschaft das Ereignis vorzubereiten und durchzuführen. Zwar hat sich die Gemeinschaft in NeuArad und in Arad sehr stark verändert, dennoch spielt das deutsche Schulwesen eine bedeutende Rolle für die lokale Gesellschaft.

Diese Festschrift, eine Neuauflage des vorliegenden Buches, soll dazu ein passendes und würdiges fach-literarisches Denkmal darstellen. Viel Spaß beim Lesen!

Arad, August 2024

Michael Szellner, Schulleiter a.D.

Bettina Szellner-Nicoară, Vorsitzende des DFDA

Vorwort des aktuellen Schulleiters Adrian Apătean

Ziel dieser Arbeit ist es, die Entwicklung des deutschen Schulwesens in Arad im Detail darzustellen, ein komplexes und wichtiges Thema, das in der lokalen und nationalen Geschichtsschreibung jedoch oft vernachlässigt wird. Arad, eine Stadt mit einer reichen multikulturellen Geschichte, ist ein Raum, in dem zahlreiche ethnische Gemeinschaften, darunter auch die deutsche, wesentlich zur kulturellen und bildungsbezogenen Entwicklung der Region beitragen.

Das deutschsprachige Schulwesen in Arad kann nicht isoliert betrachtet werden, sondern im größeren historischen Kontext der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und später des modernen Rumäniens. Im Laufe der Jahrhunderte haben deutsche Schulen eine wesentliche Rolle bei der Förderung der deutschen Sprache und Kultur, aber auch bei der Bewahrung der kulturellen Identität der deutschen Gemeinschaft gespielt. Diese Institutionen waren nicht nur Bildungszentren, sondern auch Orte der Koagulation gemeinschaftlicher Werte und Traditionen.

Das vorliegende Werk versucht, sowohl die Höhepunkte als auch die Herausforderungen zusammenzufassen, mit denen das deutsche Bildungswesen in verschiedenen historischen Epochen konfrontiert war: von der Gründung der ersten deutschen Schulen im 18. Jahrhundert über die Reformperioden im 19. Jahrhundert bis hin zu den damit verbundenen Schwierigkeiten im Kontext der beiden Weltkriege und des kommunistischen Regimes. Jede Phase spiegelt die großen gesellschaftspolitischen Veränderungen wider, die die Region Arad durchgemacht hat, und implizit auch deren Auswirkungen auf das Bildungssystem.

Außerdem hebt dieses Buch die Persönlichkeiten hervor, die die Entwicklung der deutschsprachigen Bildung in Arad geprägt haben, egal ob es sich um Pädagogen, Priester, Gemeindevorsteher oder Kulturschaffende handelt. Durch ihre Bemühungen überlebte die deutsche Schule Zeiten der Assimilation und Marginalisierung und konnte ihre Relevanz in bestimmten historischen Momenten bewahren.

Bei der Erstellung dieser Arbeit haben die Autoren versucht, einen objektiven Überblick zu geben, der auf verschiedenen historischen Quellen basiert: Archivdokumenten, Zeitzeugnissen, wissenschaftlichen Studien und Monographien. Die gesamte Dokumentation zielt nicht nur darauf ab, den Leser zu informieren, sondern auch einen Dialog über die Bedeutung von Bildung in einer multikulturellen Gemeinschaft und den Beitrag von Bildungswerten zum sozialen Zusammenhalt zu eröffnen.

September 2024

Hurra, wir leben noch!

„Hurra, wir leben noch!“ ist der Titel eines beliebten Romans von Johannes Mario Simmel (1924-2009), Drehbuchautor, Journalist und österreichischer Abenteuerschriftsteller, ein würdiger Nachfolger des geistigen Patrons des deutschen Gymnasiums Adam Müller Guttenbrunn. Es ist die Geschichte, in der die Helden der Arbeit durch die Höhen und Tiefen des Lebens gehen, genauso wie unsere Schule eine Reihe von Herausforderungen zu bewältigen hatte: von der drohenden willkürlichen Schließung (zum wievielten Mal?) bis zur Konkurrenz der „Elite“-Lyzeen im Stadtzentrum, vom Umzug aus den Hauptgebäuden der Schule (60 Jahre lang besetzt) in andere Gebäude – mit anderen Bedingungen, von den Bedrohungen durch die rückläufige demografische Entwicklung bis hin zum Bedarf an fortgeschrittenen Sprechern der deutschen und englischen Sprache, von den benachteiligenden Maßnahmen der Zentralbehörden bis hin zu den Schikanen durch andere lokale Verwaltungsbehörden usw.

All dies hat uns eine weitere Reihe von Kerben hinzugefügt, die unser wahres Alter zeigen. Das Theoretische Lyzeum „Adam Müller Guttenbrunn“ ist die älteste Gymnasialeinrichtung in der Stadt Arad mit 294 Jahren Existenz (im laufenden Jahr), und wir hoffen, das dreihundertjährige Bestehen unter bestmöglichen Bedingungen für diejenigen zu erreichen und zu überschreiten, denen wir mit Bildungsdienstleistungen dienen: den Schülern und ihren Familien, sowohl aus dem Stadtteil Neu-Arad als auch aus dem gesamten Stadtgebiet und den umliegenden Gemeinden.

Im Jahr 2015 feierten wir mit gebührendem Respekt das 290-jährige Bestehen des deutschen Unterrichts in Arad; aus diesem Anlass wurde auch die Jubiläumsausgabe dieser Monographie veröffentlicht; nun erwarten wir einen weiteren denkwürdigen Anlass zur Neuauflage und Aktualisierung des Werkes: die Austragung der Nationalen Olympiade der deutschen Sprache und Literatur

als Muttersprache, bei der wir Schüler aus den meisten Gymnasien mit Abteilungen, in denen DaM (Deutsch als Muttersprache) unterrichtet wird, willkommen heißen werden, d.h. wo der Unterricht in deutscher Muttersprache durchgeführt wird.

Bei dieser Gelegenheit glauben wir, dass die beste Darstellung unserer Schule ein solches kompaktes Buch ist, das über viele Jahre hinweg über Generationen hinweg aufbewahrt und durchgeblättert werden kann. Daher bitten wir Sie, dieses Werk, das wir Ihnen mit großer Freude anbieten, offen und neugierig anzunehmen. Wir danken allen, die zu seiner Verwirklichung beigetragen haben, mit den Worten „Danke – Vergelt's Gott!“

Prof. Michael Szellner,
Herausgeber-Koordinator,
Vorsitzender DFDA,
Frühjahr 2019

Wort des Co-Herausgebers

Der 1. September 2000 ist das Datum, an dem ich Arader und Geschichtslehrer am Theoretischen Lyzeum „A. M. Guttenbrunn“ wurde. Frisch von der West-Universität Temeswar/Timișoara, meiner Heimatstadt, und wie jeder Absolvent der Alten Geschichte, voller Eifer, eine Karriere in Archäologie und Forschung anzustreben und nicht im Lehramt, bin ich auch im Jahr 2015 noch ein Lehrer, der Geschichte auf Deutsch am gleichen Lyzeum unterrichtet.

Außerdem befinde ich mich seit über zwei Jahren in der Position, als stellvertretender Direktor gemeinsam mit Frau Direktorin Maria Borlea und dem stellvertretenden Direktor Herrn Romanov Cristian an dem mitzuarbeiten, was wir alle – Lehrer, Schüler und Eltern – uns wünschen: Engagement im Bildungsprozess des L.T. "A.M. Guttenbrunn" Arad. Gemeinsam haben wir die Ziele und strategischen Absichten festgelegt, die sich aus der Vision der Schule ableiten und die wesentlichen Absichten darstellen, die durch das Entwicklungsprojekt der Schule realisiert werden sollen. Diese Ziele beziehen sich nicht auf die obligatorischen Aktivitäten, sondern auf die Bereiche, die das Lyzeum (und die Bildungsgemeinschaft) entwickeln oder gegebenenfalls verbessern möchte. Ebenso wie jeder Lehrer seinen eigenen Stil hat, so bringt auch jeder Schüler seine eigene Persönlichkeit ein.

Der aktuelle soziale Kontext ist von Fragen, Veränderungen und Komplexität geprägt, wobei die Schulen gezwungen sind, sich neuen Anforderungen anzupassen, die oft widersprüchlich sind. Der Einfluss der Veränderungen und neuen sozialen Anforderungen auf das rumänische Bildungssystem und damit auf unsere Schule zeigt sich in der Notwendigkeit, die Entwicklungsstrategien an grundlegende Prinzipien der Bildungsqualität anzupassen. Es muss akzeptiert werden, dass schulische Entwicklung und Bildungsqualität die Ziele jeder Schule sind, also auch unserer.

Bildungsqualität benötigt Lehrer, die sich in Forschung und Lernen engagieren, erfordert Teamarbeit und ein gemeinsames Ziel, das sowohl Individualismus als auch Kollektivismus als essenziell für organisiertes Lernen akzeptiert, und ein Management, das an das sich ständig verändernde Umfeld angepasst ist.

Das T.L. „A. M. Guttenbrunn“ antwortet durch die Förderung der deutschen Sprache als Muttersprache sowie durch das intensive Studium dieser Sprache auf eine Bildungsrealität und die Dimension der Integration in die Gemeinschaft auf lokaler, regionaler, nationaler und sogar internationaler Ebene. Obwohl der numerische Rückgang der deutschen Minderheit schon seit langem eine Realität ist, zeigt sich eine zunehmende Offenheit für das Studium dieser Sprache. Schüler, die immer weiter von den Traditionen dieser Minderheit entfernt sind, fördern sie bei jeder Gelegenheit.

Die Zusammenarbeit zwischen Familie und Schule ist sehr wichtig und kann als korrekt angesehen werden, wenn Lehrer und Eltern gemeinsam in einem Geist des Respekts vor Unterschieden arbeiten, um gemeinsame, im Voraus festgelegte Ziele zu erreichen, und dies in einem Geist von Vision, Gleichheit, Offenheit, Vertrauen, Respekt und Verantwortung. Letztendlich ist das Ziel ein gemeinsames: die Bildung und Integration unserer Kinder in die Gemeinschaft.

Ich möchte mit einem Zitat von Aristoteles schließen: „Diejenigen, die die Kinder erziehen, sind mehr Ehre wert als diejenigen, die ihnen das Leben geben; daher sollt ihr den Kindern neben dem Leben auch die Kunst des guten Lebens schenken, indem ihr sie erzieht.“

Prof. Eduard Krämer, Stellvertretender Direktor 2012-2015

Vorwort (Ausgabe 2019)

24 Jahre sind vergangen, seitdem das 275-jährige Jubiläum des deutschen Unterrichts in Neu-Arad gefeiert wurde. In der Zwischenzeit hat sich die Schule weiterentwickelt und verfügt nun über zwei neue Standorte für den Sekundar- und Gymnasialunterricht. Die Schülerzahl ist gestiegen und umfasst mittlerweile 57 Klassen und Gruppen, durch die Eingliederung der ehemaligen Grundschule Nr. 20 und des Kindergartens PN Nr.15 (in der Nähe der Post). Das Theoretische Lyzeum „Adam Müller Guttenbrunn“ bleibt weiterhin ein Förderer der deutschen Sprache, Kultur und Zivilisation im westlichen Teil Rumäniens und zieht jedes Jahr junge Menschen an, die die deutsche Sprache erlernen möchten.

Die Schule erzielt weiterhin gute und sehr gute Ergebnisse bei Wettbewerben und Olympiaden, obwohl in einigen Fällen der Mangel an Motivation der Schüler deutlich spürbar ist. Die komplexe Arbeit der Schule sowie die in den letzten 25 Jahren erzielten Ergebnisse, verbunden mit dem Interesse an der deutschen Sprache, garantieren die Kontinuität der Schule und des deutschen Unterrichts in Neu-Arad, das sich darauf vorbereitet, bald drei Jahrhunderte des Bestehens zu feiern.

Prof. Stoica Mircea Mario Direktor, Februar 2019

Prof. Jurcovan-Vigh Melinda, Stellvertretende Direktorin

Prof. Şerban Mariana, Stellvertretende Direktorin

Vorwort (Ausgabe 2015)

Das Theoretische Lyzeum „A. M. Guttenbrunn“ in Arad ist seit fast drei Jahrhunderten das Zeichen für den Unterricht in deutscher Sprache in Arad. Es ist die Schule, die junge Menschen darauf vorbereitet und bildet, zuverlässige Mitglieder der Gesellschaft zu werden. Sie öffnet den Menschen die Augen für das Universum des Wissens und hat die Aufgabe, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und sie durch Elemente der Kultur und Traditionen der deutschen Zivilisation zu motivieren.

Angetrieben von dem Wunsch, unserer Berufung nachzugehen und nicht nur unseren Lebensunterhalt zu verdienen, entscheiden sich die Lehrer unserer Schule dafür, die junge Generation auf höchstem Niveau beruflich auszubilden. Dies geschieht durch die Ausbildung ehrgeiziger junger Menschen, die wissen, was ein perfektes Gleichgewicht zwischen Preis und Qualität bedeutet.

Die Auszeichnungen, die unsere Schüler bei Wettbewerben und Olympiaden erhalten haben, sowie die Ergebnisse der Absolventen bei der Abiturprüfung und der Zulassung zum Hochschulstudium, machen unsere Schule zu einem ernstzunehmenden Konkurrenten für die traditionsträchtigen Gymnasien in Arad. Das Lehrerkollegium besteht aus Lehrern mit außergewöhnlichen Fähigkeiten und Ergebnissen in der Unterrichtstätigkeit. Gemeinsam mit dem Management-Team haben sie kontinuierlich Kooperationen mit Bildungseinrichtungen im In- und Ausland initiiert und gepflegt, um den Schülern Unterstützung bei der Karriereplanung zu bieten. Das pädagogische und nicht-pädagogische Personal hat sich verpflichtet, aktiv an der Umsetzung der Strategien zur Modernisierung und Personalisierung unserer Schule mitzuwirken.

Die Anpassung des Angebots an die Konfiguration des Arbeitsmarktes, die Effizienz und Flexibilität des Unterrichts sowie die Rekrutierung potenzieller

Kandidaten durch die Belegschaft des Lyzeums haben dazu geführt, dass die Anzahl der Schüler auf 1.290 gestiegen ist.

In all der Arbeit, die ich mit Leidenschaft an diesem Lyzeum geleistet habe, habe ich im Laufe der Zeit mit Direktor Prof. Michael Szellner (2006-2010), dann mit Direktorin Prof. Lavinia Chiş (2010-2012), mit dem stellvertretenden Direktor Prof. Eduard Krämer (2012-2015), mit dem Bildungsberater und späteren stellvertretenden Direktor Prof. Cristian Romanov (2008-2009, 2013-2015) und dem Bildungsberater Prof. Melinda Vigh (2009-2015) zusammengearbeitet. Unterstützt wurde ich dabei vom Lehrerkollegium, dem Verwaltungspersonal und dem Hausdienst. Außerhalb der Schule erhielt ich Unterstützung vom Schulinspektorat, von den lokalen Behörden, vom Deutschen Forum, von den Eltern unserer Schüler sowie von Absolventen, ohne deren Hilfe unsere Schule diesen Status nicht erreichen könnte. Ihnen danke ich und schätze sie sehr.

In den Jahren 2006-2010 haben wir die Forschungsbasis, die außerschulischen Aktivitäten und die Freizeiteinrichtungen in Camna mit Hilfe des Evangelischen Frauenbunds Ansbach – Herta und Peter Bohrer, des Vereins Valores aus Neumarkt und des Lions Clubs Ansbach entwickelt und auch Maßnahmen zur Beschaffung eines geeigneten Schulgebäudes getroffen. Nach der Fusion mit der Grundschule Nr. 20 im Jahr 2010 folgte im Februar 2011 der Umzug des Lyzeums in das Gebäude in der Calea Timişorii 29-31. Obwohl wir mitten im Winter umgezogen sind, funktionierte die Schule innerhalb von 10 Tagen normal an der neuen Adresse.

In den Jahren 2011, 2012 und 2013 sahen wir uns administrativen Maßnahmen gegenüber, die unsere Klassenstärken begrenzen und reduzierten, was wir später durch die Aufnahme des Kindergartens mit Normalprogramm Nr. 15, die Einrichtung von Vorschulklassen und einer Reihe von Klassen mit intensivem Englischunterricht in Kombination mit Deutsch ausgleichen konnten.

Die größte Herausforderung des Jahres 2013 war die thematische Inspektion der ARACIP zur endgültigen Akkreditierung unserer Schule für den neuen Bereich der Naturwissenschaften, nachdem wir 2007 die vorläufige Genehmigung erhalten hatten. Obwohl die Inspektion parallel zum internationalen Comenius-Projekt „Von der Festung zur Stadt“ und dem internationalen Leonardo-Projekt zur beruflichen Weiterbildung von Übersetzern stattfand, haben wir bei beiden Projekten hervorragende Ergebnisse erzielt, während der Bildungs- und Unterrichtsprozess weitgehend normal verlief.

Ich habe durch und für die Schule gelebt, überzeugt von der edlen Berufung als Lehrerin, die ich mit Professionalität, Hingabe und Liebe zu den Schülern erfüllen wollte.

Die Festhaltung der Ereignisse, die unser Bestehen in den letzten 14 Jahren seit der ersten Auflage dieses Buches geprägt haben, ist ein Ehrenakt, den wir zu schätzen wissen und den wir für die Nachwelt bewahren möchten.

Prof. Maria Borlea, Direktorin L.T. A.M.G., 2012-2015

Vorwort (Ausgabe 2001)

Die Gemeinde, heute der Stadtteil NeuArad, ist eine deutsche Siedlung, die im Jahr 1723 gegründet wurde. Die ersten systematischen Aufzeichnungen finden sich in den Kirchenmatrikeln von Alt-Arad, die ab dem Jahr 1702 beginnen, während die Aufzeichnungen für NeuArad separat ab dem Jahr 1725 geführt werden.

Ab dem Jahr 1725 ist ein Lehrer belegt, was darauf hindeutet, dass es in dieser Zeit auch einen eigenen Klassenraum gegeben hat. In diesem Zusammenhang möchten wir betonen, dass im Jahr 2001 die Organisation des Jubiläums zum 275-jährigen Bestehen des deutschen Unterrichts in NeuArad angemessen wäre, da seit 1725 bis heute durch Dokumente quasi ein kontinuierlicher Unterricht auf Deutsch belegt ist.

Im Verlauf seiner 275-jährigen Geschichte hat die Schule in NeuArad viele verschiedene Namen getragen, wobei eine genaue Aufstellung der Namen ab dem Jahr 1898 bekannt ist. Seit diesem Jahr hat die Schule 21 Namen getragen, und seit dem 01.09.1999, aufgrund der Verfügung des Schulinspektorats des Kreises Arad vom 03.05.1999, trägt sie den Namen „Liceul Teoretic Adam Müller Guttenbrunn“ Arad.

Unsere Schule wurde nach Adam Müller-Guttenbrunn benannt, der als Dramatiker, Herausgeber, Theatergründer und -direktor in Wien, Romanautor und leidenschaftlicher Unterstützer des Theaters sowie herausragende Persönlichkeit in der kulturellen Szene Wiens zwischen 1880 und 1923 bekannt war. Er stammte aus dieser Region und gilt als der bedeutendste Schriftsteller der Banater Schwaben.

Adam Müller-Guttenbrunn wurde am 22. Oktober 1852 in Guttenbrunn (Zăbrani), Kreis Arad, Banat, Rumänien, als uneheliches Kind von Adam Luckhaup und Eva Müller geboren. Zwischen 1859 und 1862 besuchte er die Grundschule in seiner Geburtsstadt. 1862 schrieb er sich an der Normalschule in Temeswar/Timișoara ein. 1864 wechselte er zum Piaristengymnasium in Temeswar, das er jedoch nicht abschloss. Er zog nach Hermannstadt/Sibiu, um die Schule in deutscher Sprache zu besuchen, absolvierte dann eine Lehre als Sanitäter und Barbier und arbeitete anschließend in verschiedenen Berufen. 1870 zog er nach Wien und absolvierte 1873 nach einer Zeit als freiwilliger Helfer bei der Ärztin Ulrich die Handelsakademie in Wien und fand eine Anstellung als Telegraphist in Linz.

In der Zwischenzeit studierte er autodidaktisch weiter und schrieb Theaterstücke. Erst 1879, als seine Arbeiten den Direktor des Wiener Theaters erreichten, gelang es ihm, in die Hauptstadt des österreichischen Kaiserreichs zu ziehen. Er war nacheinander Beamter, Feuilletonist und Theaterkritiker.

Zwischen 1893 und 1896 war er Direktor des Raimundtheaters in Wien, und zwischen 1898 und 1903 Direktor des neu gegründeten Kaiserjubiläums-Stadttheaters (heute Volksoper).

Zu seinen wichtigsten Werken zählen: „Götzendämmerung“ (1908), „Der kleine Schwab“ (1910), „Die Glocken der Heimat“ (1910), „Der große Schwabenzug“ (1913), „Joseph der Deutsche“ (1917), „Trilogie Meister Jakob und seine Kinder“ (1917), „Lenau-Trilogie“ (1919-1921).

In einem bedeutenden Teil des literarischen Werks von Adam Müller-Guttenbrunn (wie „Der kleine Schwab“, „Meister Jakob und seine Kinder“, „Die Glocken der Heimat“ usw.) preist der Autor die Schönheit der banat-schwäbischen Dörfer, deren Bräuche, Traditionen und Tätigkeiten aus dem 19. Jahrhundert.

Für den Wert seines gesamten literarischen, dramatischen und philosophischen Werkes verlieh die Universität Wien Adam Müller-Guttenbrunn 1922 den Titel „Doctor Honoris Causa“, und die rumänische Regierung verlieh ihm im selben Jahr die Medaille „Bene merenti“, Klasse I.

Adam Müller-Guttenbrunn verstarb im Alter von 71 Jahren (am 5. Januar 1923) und ist auf dem Zentralfriedhof in Wien in dem Bereich für große Persönlichkeiten beigesetzt.

Seit 1991, nach der Umbenennung in „Liceul Teoretic German“ und der Neudefinition des Profils unserer Schule als Anbieter von Absolventen, die die deutsche Sprache und Kultur beherrschen, ist die Schülerzahl von 550 auf 1123 im Schuljahr 2000-2001 gestiegen.

Derzeit (2001) umfasst das „Liceul Teoretic Adam Müller Guttenbrunn“ 45 Klassen, davon 10 in der Grundschule, 19 in der Mittelstufe und 16 in der Oberstufe. Auch in diesem Schuljahr wird ein zweiter Informatikraum eingerichtet.

Der effiziente und zivilisierte Transport der Schüler wird durch zwei von der Stadt Würzburg aus Deutschland gespendete Schulbusse gewährleistet.

In den letzten zehn Jahren haben sich viele unserer Schüler für die nationalen Phasen der Schulolympiaden in den folgenden Fächern qualifiziert: Deutsch als Muttersprache, Deutsch als moderne Sprache, Rumänisch, Mathematik, Chemie, Geografie, Geschichte und Philosophie.

Die Schülerin Sonia Stupariu aus der Klasse XII nahm im Schuljahr 1999-2000 an der internationalen Olympiade für moderne deutsche Sprache in Kroatien (27.-30. April 2000) teil und belegte von 43 Teilnehmern den 18. Platz.

Unter den Absolventen der Schule, die Stipendien im Ausland erhalten haben, können wir folgende Namen erwähnen: Anca Pordea, die ein Stipendium an der Universität Rouen in Frankreich erhielt, und Ingrid Christian, die zweite Araderin, die ein volles Stipendium an der Harvard University in Boston, USA, erhielt.

Wir hoffen, dass unsere Schule, das Theoretische Lyzeum "Adam Müller Guttenbrunn" Arad, auch im dritten Jahrtausend eine grundlegende Bildungseinrichtung in Arad bleibt und wünschen uns, dass sowohl das gesamte Schulpersonal als auch die Schüler den Ruf der Institution weiter erhöhen.

Direktor, Prof. Mario Stoica

Widmung und Dank

Wir widmen dieses Buch dem Andenken an Adam Müller-Guttenbrunn, dem geistigen Mentor der Schule, sowie dem Andenken an Dr. Otto Greffner, der am 3. August 2014 verstorben ist.

Dank:

Wir möchten auf diesem Weg unseren herzlichen Dank an die Lehrer, Absolventen und Schüler der Schule aussprechen, sowie an die Eltern, Würdenträger und ehrenamtlichen Helfer von den lokalen Organisationen des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, aus dem Banat und aus Arad, an die Vereine "Arbeits-Kreis Banat-JA", der Deutsch-Rumänische Wirtschaftsverein (DRW) Arad, Landsmannschaft der Banater Schwaben, den Verein Valores Neumarkt, den Deutschen Evangelischen Frauenbund – Herta und Peter Bohrer, für ihre Unterstützung sowie für ihre Bemühungen in der öffentlichen Verwaltung, ohne die wir unsere Tätigkeit nicht fortsetzen und diese Arbeit neu herausgeben könnten (in chronologischer Reihenfolge der Eingriffe): Ovidiu Ganț – Abgeordneter des DFDR und stellvertretender Vorsitzender der Parlamentarischen Gruppe der Minderheiten, der Stadtrat von Arad und das Bürgermeisteramt von Arad – Bürgermeister Gheorghe Falcă – in aufeinanderfolgenden Amtszeiten, Levente Bognar – stellvertretender Bürgermeister in aufeinanderfolgenden Amtszeiten beim Bürgermeisteramt von Arad, Claudiu Cristea – Kreisrat Arad, Mariana Cismașiu – Stadtrat-Abgeordnete, sowie Lilioara Stepănescu – Sekretär des Stadtrats von Arad, Etelka Nagy – Direktorin der Abteilung für Gemeinhilfe und -entwicklung beim Bürgermeisteramt von Arad, Monica Czibrik – Leiterin des Logistikküros beim Bürgermeisteramt von Arad, Erika Stark – Direktorin der Abteilung für Gemeinhilfe und -Entwicklung beim Bürgermeisteramt von Arad, Doru Sava – Inspektor beim Büro des Bürgermeisters von Arad, Mihály Matekovits – Generaldirektor der Abteilung für Minderheitenschulwesen im

Bildungsministerium, Marius Göndör – Schulinspektor des Kreises Arad, sowie Mirela Aldescu – Schulinspektorin des Kreises Arad, Peter Hügel – Direktor des Kreismuseums Arad, Magdalena Kontrás – Sozialreferentin beim DFDA, Elsa Zaiț – Journalistin und Bibliothekarin, Werner Kremm – Chefredakteur der Banater Zeitung Temeswar, Siegfried Thiel – Journalist an der Banater Zeitung Temeswar, Helene Alba – Journalistin an der Banater Zeitung Temeswar, Adrian Ardelean – Journalist bei "Radio Televiziunea Arad", Eduard Hoffmann – Anwalt, Aktivist und Förderer der Zivilgesellschaft, Aurel Ardelean – Gründungsrektor der Westuniversität „Vasile Goldiș“ in Arad, Lizica Mihuț – Vorsitzende des Akademischen Rates der Universität „Aurel Vlaicu“ in Arad, und andere.

Wie wir zur Neuauflage dieses Buches kamen

Im Schuljahr 2000-2001 feierten wir am Standort des „Theoretischen Lyzeums Adam Müller Guttenbrunn“ und anschließend mit einer denkwürdigen Aufführung im Staats-Theater Arad das 275-jährige Bestehen des deutschen Schulwesens in NeuArad. Durch diese Jubiläumsveranstaltung wollten wir dem Arader Publikum die Rolle und den Beitrag des deutschen Unterrichts zur wirtschaftlichen, kulturellen und administrativen Entwicklung der Stadt Arad und der benachbarten Region aufzeigen.

Seitdem sind weitere 14 Jahre vergangen, welche die Dauer einer Vorschul-, Grund- und Sekundarschulzeit für ein Kind umfassen, das dann zum Jugendlichen wird und in eine neue Generation von Absolventen eintritt, die die Gesellschaft in eine gemeinsame Zukunft entwickeln wird. In dieser Zeit hat die Schule gute und weniger gute Zeiten erlebt, durchlebte eine Phase der Unsicherheit bezüglich des Standorts der Einrichtung, bedingt durch die Rückgabe einiger Gebäude an frühere Eigentümer, die von dem kommunistischen Regime von 1945 bis 1989 enteignet und dann missbräuchlich enteignet worden waren.

Nach den langjährigen Bemühungen um Umstrukturierung und Verlagerung fusionierte die deutsche Schule in NeuArad mit der Allgemeinschule Nr. 20 und einem Kindergarten im Stadtteil. Durch die Bemühungen des Bürgermeisteramts von Arad und des Stadtrats von Arad, unterstützt mehr oder weniger von der Schulinspektion des Kreises Arad, wurde die Schule umstrukturiert und verlagert. Sie funktioniert nun in drei Gebäuden im Stadtteil NeuArad und Sigmundhausen/Mureşel: dem Gebäude in der Calea Timişorii Nr. 67 (Grundschule), dem Gebäude in der Straße Posada Nr. 19 (Verwaltungsgebäude und Mittelschule) und schließlich dem Trakt in der Straße Popa Şapcă und der Straße Castanilor im Komplex des Schlosses Nopcsa-

Pallavicini, in der Calea Timișorii Nr. 29-31, gemeinsam mit der „Iuliu Moldovan“ Forsttechnischen Schule.

Die wirtschaftliche und soziale Krise hat ebenfalls die Einheit in ihrer Entwicklung sowie in der Wahrnehmung ihrer sozialen Aufgabe beeinflusst. Im Jahr 2009 wurde eine Klasse mit reduzierter Anwesenheit für Erwachsene eingeführt, hauptsächlich Arbeitnehmer in deutschen oder deutschsprachigen Unternehmen, in der Freihandelszone und den Industriegebieten von Arad. Durch die Fusion mit der Allgemeinschule Nr. 20 wurde es notwendig, eine Reihe von Klassen mit intensivem Englischunterricht und modernem Deutsch als Fremdsprache einzuführen – um den Absolventen der Grundschule gerecht zu werden, die zuvor kein Deutsch gelernt hatten. Diese Maßnahmen zeigen, dass das „Liceul Teoretic Adam Müller Guttenbrunn“ immer in der Lage war, sich an die neuen Anforderungen und Bedingungen der sich ständig verändernden Arader Gesellschaft anzupassen.

Im Jahr 2015 jährte sich die Gründung der ersten Schule mit deutschem Unterricht in der ehemaligen Gemeinde NeuArad – heute ein Stadtteil von Arad – zum 290. Mal. Um dieses Jubiläum – als Schritt auf dem Weg zu 300 Jahren Bestehen, die wir hoffen, dass die Schule in einem weiteren Jahrzehnt erreichen wird – zu markieren, wollten wir das Werk der Autoren von 2001, die einen Teil ihres Berufslebens dem deutschen Unterricht gewidmet haben, neu herausgeben und aktualisieren. In zukünftigen Ausgaben wird das Werk stets mit den relevanten Daten der neuen Entwicklungen über die älteste Schule von Arad aktualisiert.

Was sich aus der Entwicklung des deutschen Unterrichts in Arad im Laufe der Zeit herauskristallisiert, ist die Ähnlichkeit mit dem Leben der Menschen, die er dient – das Überleben. Wir wünschen uns, gemeinsam bis zum 300. Jubiläum zu überleben – zum Wohle unserer Kinder und der Kinder unserer Kinder – und

dann mit Zuversicht in ein neues Jahrhundert der Existenz der deutschen Schule in NeuArad und Arad zu treten.

Anlässlich der Durchführung der Nationalen Olympiade der deutschen Sprache DaM in Arad im April 2019 wollte die Schulleitung dieses Buch neu herausgeben, um eine treue Darstellung dessen zu bieten, was wir im deutschen Unterricht in Arad sind. Auch die aktualisierte Monografie ist selbstverständlich den Absolventen des Schuljahres 2018-2019 willkommen.

„Schule gut, alles gut!“

April 2019

Michael Szellner,

Direktor 2002-2010, Vorsitzender DFDA

Einführung

Historischer Rückblick

von Dr. Otto GREFFNER

Der Kontext der Stadt Arad im historischen Banat

Die Niederlage der Türken vor den Mauern Wiens im Jahr 1683 durch die österreichisch-polnische Koalition markierte einen bedeutenden historischen Wendepunkt in der Konfiguration Mitteleuropas und Südosteuropas. Dies war der Beginn umfangreicher militärischer Aktionen des Kaiserreichs gegen die Türken. Es folgten eine Reihe von militärischen Konflikten, die in Kriege zwischen Österreich und der Türkei ausarteten. Die einstige offensive Kraft der osmanischen Truppen wurde stark beeinträchtigt, und sie zogen sich kontinuierlich in Richtung Serbien und ins Zentrum der Balkanhalbinsel zurück. Die österreichischen Truppen, nach schweren Kämpfen im vollen Angriff, befreiten ganz Ungarn und Siebenbürgen.

Der Frieden von Karlowitz im Jahr 1699 besiegelte die Übergabe von Ungarn und Siebenbürgen an die österreichische Herrschaft und legte die Grenze zwischen Österreich und der Türkei am Fluss Marosch/Mureş fest. Damit blieb das Banat weiterhin unter türkischer Herrschaft. Die ersten Kolonisierungen mit deutscher Bevölkerung fanden nördlich der Marosch unmittelbar nach dem Frieden von Karlowitz statt (Arad, Sanktanna/Sântana, Hellburg/Şiria).

Der Frieden war jedoch von kurzer Dauer, da sowohl die Türken als auch die kaiserlichen Truppen sich auf einen neuen Krieg vorbereiteten. Prinz Eugen von Savoyen, der das Oberkommando über die österreichischen Truppen übernommen hatte, war entschlossen, die osmanischen Truppen in die Herzen des Balkans zurückzudrängen, sie entscheidend zu besiegen und die unter türkischer Herrschaft stehenden Völker zu befreien. Im Jahr 1716 brach ein neuer österreichisch-türkischer Krieg aus. Die türkischen Truppen wurden an der gesamten Front besiegt und zogen sich kontinuierlich zurück. Der historische Sieg von Prinz Eugen über die Türken am 6. August 1716 bei Peterwardein, nahe

Belgrad, eröffnete den Weg zur Befreiung des Banats von der türkischen Herrschaft.

Am 26. August 1716 begann die Belagerung von Temeswar/Timișoara, die direkt von Prinz Eugen geleitet wurde. Am 11. Oktober hissen die Verteidiger die weiße Flagge als Zeichen der Kapitulation. Nach Verhandlungen erhielt die türkische Garnison und die türkische Bevölkerung das Recht, nach Süden abzuziehen und die Stadt zu verlassen. Am 18. Oktober 1716 zog Prinz Eugen an der Spitze seiner Truppen in die Hauptstadt des Banats – Temeswar/Timișoara – ein. Nach 164 Jahren türkischer Herrschaft wurde das gesamte Banat befreit.

Nach weiteren militärischen Operationen auf dem Balkan und insbesondere nach der Niederlage der Türken in Belgrad wurde der Frieden von Passarowitz im Jahr 1718 zwischen Österreich und der Türkei geschlossen. Entsprechend diesem Frieden und seinen Bestimmungen war das Osmanische Reich verpflichtet, das gesamte Banat, Nordserbien und Oltenien an das österreichische Kaiserreich abzutreten.

Für das Banat begann ein neues Kapitel in seiner Geschichte. So wurde das Banat von Zeitgenossen beschrieben: „Das Land war weitgehend unbewohnt, sumpfig und entvölkert.“ In seinem Bericht an den kaiserlichen Kriegsrat in Wien hebt Prinz Eugen dieselbe Situation hervor. Er schlägt vor, die Provinz direkt der Verwaltung der kaiserlichen Kanzlei als „kaiserliche Provinz“ (Kammeralgut) zu unterstellen und sie dringend, überwiegend mit deutscher Bevölkerung, aber auch mit anderen Ethnien des Kaiserreichs zu kolonisieren.

So begann die Kolonisierung des Banats. Es kamen Siedler aus allen Teilen des deutschen Kaiserreichs, insbesondere aus Süd- und Westdeutschland, aus Baden, Württemberg, Franken, der Pfalz, Saarland, Hessen, Bayern und den österreichischen Provinzen. Es ist zu betonen, dass nicht nur deutsche Siedler kamen, sondern auch Siedler anderer Nationalitäten, insbesondere Rumänen, die an ihre alten Wohnstätten zurückkehrten, vor allem in das östliche Banat, aber auch in die Banater Tiefebene, wo sie zusammen mit anderen kolonisiert wurden. Es kamen Bulgaren (Bschenowa/Beșenova – Dudeștii Noi, Vinga), Slowaken (Nădlac, Klein-Pereg/Peregul Mic), Serben, Franzosen (aus Elsass

und Lothringen, in Triebswetter/Teremia Mare, Wiseschdia/Vizeşdia, usw.), Italiener und sogar Spanier.

Es muss hervorgehoben werden, dass diese Siedler, sowie die von anderen Ethnien als den Deutschen, unter denselben Bedingungen und mit denselben Privilegien wie die deutschen Siedler im Banat angesiedelt wurden.

Nach der Ansiedlung der deutschen Siedler zu Beginn des 18. Jahrhunderts erlebte Arad in den folgenden Jahren eine spektakuläre Entwicklung, sowohl wirtschaftlich, sozial, kulturell als auch gemeinschaftlich. Es entstand ein ganzes deutsches Viertel (Deutsch-Stadt) neben den serbischen, rumänischen, ungarischen, usw., bevölkert von Handwerkern, Händlern, Familien von österreichischen Offizieren, Veteranen, die sich nach ihrem Militärdienst hier niederließen, kaiserlichen Beamten usw.

Unter diesen Bedingungen verstärkte sich die Notwendigkeit für die Bevölkerung, Zugang zu Kultur und Bildung zu erhalten. Eine deutsche Schule in Arad wird 1703 dokumentiert (heute Allgemeinschule nr.3), gegründet von dem Minoriten-Mönch Kamill Höfflich. Später, im Jahr 1745, gründete der Minoritenorden das erste Gymnasium in Arad, mit Unterrichtssprache Deutsch, das von den Kindern der Offiziere und Soldaten der Garnison sowie von den Kindern von Beamten, Handwerkern, Händlern usw. besucht wurde. Es gibt Informationen, dass die Schule auch von Kindern anderer Nationalitäten besucht wurde: Ungarn, Rumänen, Serben.

Die Offiziere der österreichischen Garnison sowie ein Teil der Bourgeoisie und Beamten deutschen Ursprungs spürten zunehmend das Bedürfnis nach kulturellen Veranstaltungen und einer Ausbildung in deutscher Sprache. Es gibt Informationen, dass bereits Ende des 18. Jahrhunderts in Arad ein lebhaftes Theaterleben und ein kulturinteressiertes Publikum existierten. Verschiedene Gruppen und Theatertruppen aus Wien, Budapest und Bukarest gaben Aufführungen im Gasthaus „Kreuz des Himmels“ oder „Roter Ochse“ in Arad oder in der Garnison der Festung. Bereits 1816 errichtete Jacob Hirschl, Händler, Kultur- und Theatermann, in Arad das erste feststehende Backsteintheater, in dem Theateraufführungen stattfanden. Es war eines der ersten Theatergebäude

in Südosteuropa. Das Gebäude existiert noch heute und befindet sich in der Straße Gheorghe Lazăr. Auf diese Weise wurden Arad und NeuArad zu Zentren der deutschen Kultur. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts kann man mit Sicherheit sagen, dass das deutsche Schulsystem und die deutsche Kultur großen Einfluss in Arad und Umgebung hatten, sodass sie bedeutende Werte und Traditionen für die Bevölkerung geschaffen haben.

Zwischen 1702 und 1866 wirkten in der Stadt Arad 39 deutsche Bürgermeister, 18 serbische Bürgermeister und 12 ungarische Bürgermeister. Es lässt sich sagen, dass die Stadt Arad im 18. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts einen ausgeprägten deutschen Charakter hatte, der sich auch auf das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben der Stadt auswirkte.

Nach dem Frieden von Passarowitz im Jahr 1718 wurden die ersten Siedler südlich des Mureş in NeuArad, in der Nähe des kleinen Ortes Skela/Schela – heute Sigmundhausen/Mureşel – angesiedelt.

Die Kolonisierung des Banats auf Vorschlag von Prinz Eugen wurde Oberst Graf Florimund Mercy d'Argenteau anvertraut, der von der kaiserlichen Kanzlei zum Generalgouverneur des Banats ernannt wurde. Unter seiner Leitung wurde die „Kameralische Installationskommission“ eingerichtet, die den Kolonisierungsprozess koordinierte.

Die ersten spärlichen Siedler in NeuArad sind bereits 1720 dokumentiert. Die Siedler kamen zunächst aus der Region Kurmainz, dann aus Franken, Elsass-Lothringen und der Pfalz. Kirchenmatrikel und Kammerarchive liefern genaue Informationen über die Herkunft der Siedler und ihre Namen. Dann folgte 1723 eine erhebliche Gruppe von Siedlern.

Das Bevölkerungswachstum war spektakulär schnell, in kurzer Zeit kamen nicht nur Bauern, sondern auch eine große Anzahl von Handwerkern. So waren 1738 in NeuArad etwa 1.000 Einwohner registriert, darunter 164 Handwerker. Bereits 1725 wurde NeuArad Sitz einer Kommission zur Kolonisierung der deutschen Dörfer südlich der Marosch/Mureş.

Die neu gegründeten deutschen Haushalte in den kolonisierten Dörfern, die eine Zeit lang von feudalen Verpflichtungen befreit waren, orientierten sich auf eine rasante wirtschaftliche Entwicklung und sollten viele Jahre die Basiszelle der deutschen Wirtschaft im Banat bleiben. Diese Annahmen gelten auch für die anderen Nationalitäten im Banat wie: Rumänen, Serben, Bulgaren, Slowaken, Ungarn usw., die an dieselben Faktoren gebunden sind.

Die neue deutsche Gesellschaft, die im Banat entstand, basierte auf drei wichtigen Faktoren: Familie, Schule und Kirche. Diese drei Faktoren sollten das Fundament bilden, das die Erhaltung der Schwaben

In den meisten Fällen kann man keine klare Grenze zwischen der Stadt Arad und der Ortschaft NeuArad ziehen. Obwohl sie durch den Fluss Marosch/Mureş getrennt sind, hat es immer eine Brücke gegeben, die sie verbindet. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich sowohl wirtschaftliche als auch sozial-kulturelle Verbindungen etabliert, die sich seit dem 18. Jahrhundert verstärkt und diversifiziert haben.

NeuArad, mit seinem starken Agrar- und Handwerkssektor, war immer eine bedeutende wirtschaftliche Reserve für die Stadt Arad. Schwaben (Deutsche) und Gärtner aus NeuArad haben über die Jahre die Stadt intensiv mit Getreide, Korn, Gemüse und tierischen Produkten versorgt. In hohem Maße waren die Märkte von Arad von der schwäbischen Bevölkerung dominiert. Die älteren Menschen erinnern sich daran, wie früh am Morgen Frauen aus NeuArad über die Brücke mit den typischen Handkarren fuhren, beladen mit allerlei Gemüse, auf dem Weg zu den Märkten von Arad.

Eine gegenseitige und stabile Verbindung hat sich über die Jahre auch im kulturellen und bildungspolitischen Bereich etabliert. Das deutsche Theater in Arad (1817) sowie verschiedene Wanderbühnen, die in der Stadt Arad Halt machten, zogen ein zahlreiches Publikum aus NeuArad an.

Im Jahr 1725 wurde in NeuArad die erste Pfarrei gegründet und eine erste Kirche aus Ziegeln und Holz mit Schindeldach erbaut, wie auch aus Dokumenten

hervorgeht. Es war natürlich ein bescheidenes Gebäude, das zunächst den Anforderungen der Bevölkerung entsprach.

Schule und Bildung

Die Notwendigkeit des Zugangs zu Bildung und Kultur für die Bevölkerung von Neu Arad zeigte sich frühzeitig. Es bestand implizit der Bedarf nach einer Schule. Im selben Jahr, in dem die Pfarrei gegründet wurde, wurde auch die erste deutsche Schule in NeuArad gegründet, wie aus den damaligen Dokumenten hervorgeht. Man muss sich vorstellen, dass erst nach einigen Jahren nach der Ankunft der ersten Siedler der Bedarf einer Schule festgestellt wurde. Im Jahr 1725 wird in den Kirchenmatrikeln der Gemeinde ein Lehrer (Ludi magister) vermerkt, der von der Gemeinde finanziert wurde. Es wird vermutet, dass es auch ein entsprechendes Gebäude gab, in dem der Unterricht stattfand. Ob es sich um ein separates Gebäude handelte, ist nicht bekannt, aber es wird vermutet, dass es sich in der Nähe der Kirche befand, wie in den meisten deutschen Gemeinden im Banat.

Was die Schule und den Klassenraum betrifft, in dem der Unterricht stattfand, muss man sich einen mehr oder weniger geräumigen Raum vorstellen, einfach eingerichtet. Die Schüler saßen an langen Bänken, vor ihnen standen Tische zum Schreiben und ein Pult mit einem einzelnen Stuhl für den Lehrer. Hinter dem Pult befand sich eine schwarz gestrichene Tafel, auf der mit Kreide geschrieben werden konnte. Die Schüler schrieben auf Schiefertafeln mit einem Griffel (einem kleinen Stift aus weichem Kalkstein, ähnlich wie Kreide). In einer Ecke des Raums stand ein Heizofen aus Ziegeln oder Gusseisen, der im Winter zur Wärme sorgte. Das Holz wurde von der Gemeinde bereitgestellt. Auch die gesamte Ausstattung und Instandhaltung der Schule sowie die Bezahlung des Lehrers wurden aus dem Gemeindegeldkonto bestritten. Der Lehrer hatte eine kostenlose Wohnung für sich und seine Familie und erhielt später auch ein Stück Ackerland, Gartenfläche, Brennholz usw.

Während der Regierungszeit von Maria Theresia legte diese die Grundlagen eines modernen Bildungssystems im Reich, das für die meisten Reichsprovinzen, darunter auch das Banat, galt, das damals einen besonderen

Status hatte und direkt der Reichskanzlei unterstellt war. Das von Maria Theresia eingeführte Bildungssystem verband Staat und Kirche und gewährte ihnen gleiche Befugnisse in der Ausübung des Schulwesens. Dieses System funktionierte lange Zeit in Österreich.

Wir haben den Namen des ersten Lehrers von NeuArad: Es handelt sich um Anton Nick, der hier von 1725 bis 1728 tätig war. Dieser Zeitraum ist relativ kurz und wir wissen nicht, warum sein Name für eine Zeitlang nicht in den Aufzeichnungen erscheint, um dann nach einigen Jahren als Lehrer in der Gemeinde Jahrmarkt wieder aufzutauchen. Es folgt eine vollständige Liste der Lehrer von NeuArad mit kleinen Unterbrechungen, die uns einen Überblick über die Entwicklung des Bildungssystems und die Anzahl der Lehrkräfte in den verschiedenen Schulstufen gibt, hauptsächlich im Bereich der Grundschule (Volksschule).

Nach Anton Nick folgte Christophorus Rödl, der bis 1737 tätig war. Eine wichtige Rolle im Schulleben von NeuArad spielte die Familie Leway, deren Name mehrfach in den Aufzeichnungen auftaucht und die Lehrer von Generation zu Generation waren. Erwähnenswert ist Adam Leway, der von 1798 bis 1810 tätig war.

Wir könnten viele weitere Lehrer nennen, sowohl Hauptlehrer (Oberlehrer) als auch Nebenlehrer (Unterlehrer), die in den schulischen und kirchlichen Matrikeln vermerkt sind und eine bedeutende Rolle im kulturellen und schulischen Leben der Gemeinde bis zum Zweiten Weltkrieg gespielt haben. Bis in die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts war der Lehrer auch Gemeindeschreiber, Organist (Kantor) und kirchlicher Bediensteter. Eine Liste der Lehrer und Lehrkräfte, die von 1725 bis 1944 an der Grundschule in Neu Arad unterrichtet haben, wird diesem Werk beigelegt.

Mit der Zeit erlebte die Schule eine kontinuierliche Entwicklung und die Anzahl der Schüler stieg. Ein Lehrer konnte den Anforderungen nicht mehr gerecht werden, weshalb mehrere Lehrer eingestellt werden mussten. Die Schülerfrequenz war im Winter viel höher, im Sommer sank sie, da die Eltern

ihre Kinder zur Arbeit auf dem Feld oder im Garten einsetzten. Ab 1740 erscheinen in den Aufzeichnungen zwei Lehrer in Neu Arad.

Im 18. Jahrhundert unterrichtete der Lehrer das Schreiben, Lesen und Rechnen. Die „christliche Lehre“, also der Religionsunterricht, wurde vom Pfarrer der Gemeinde oder dessen Gehilfen (Kaplan) vermittelt.

Der Unterricht fand täglich 3-4 Stunden, sechs Mal pro Woche statt. Später, im 19. Jahrhundert, stieg die Anzahl der Unterrichtsstunden auf 4-5 Stunden täglich. Nach den Reformen, die von Kaiser Joseph II. eingeführt wurden, wurde die deutsche Sprache zur offiziellen Unterrichtssprache für alle Schulstufen, wodurch die lateinische Sprache, auch in der Verwaltung, ersetzt wurde.

Aus den Aufzeichnungen der Zeit erfahren wir auch Details zur Vergütung des Lehrers. Im Jahr 1753 hatte ein Ludimagister (Lehrer) ein Jahresgehalt von 110 Gulden (Goldgulden). Später, im Jahr 1774, stieg sein Gehalt auf 200 Gulden, hinzu kamen zehn Scheffel Brennholz und eine kostenlose Unterkunft.

Nach der Einführung des „Allgemeinen Schulordnung“ im Jahr 1774 fand auch in NeuArad eine Neuorganisation der Grundschulen statt. Es liegen präzise Informationen über die Schülerzahl und die jährlichen Schwankungen vor. Diese Informationen sind wichtig und ermöglichen eine regelmäßige Nachverfolgung des Bildungsstandes in verschiedenen Phasen. So waren beispielsweise im Schuljahr 1778-1779 in NeuArad 466 Schüler eingeschrieben und besuchten die Schule. Die Lehrer beklagten, dass der Schulraum nicht ausreichte. Sie mussten den Unterricht mit bis zu 60 Schülern in einem Raum abhalten. Die Bevölkerung forderte neue Schulräume und zusätzliche Lehrer. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden zwei neue Lehrer erwähnt.

Wir wissen nicht genau, wo sich das erste Schulgebäude in NeuArad befand, aber nach unseren Recherchen kommen wir zu dem Schluss, dass es sich an der Ecke der Straßen Schulgasse-Kirchengasse befand, in der Nähe des Schlosses der Familie Graf Zselinsky-Pallavicini-Nopcsa, einer Familie von „Mäzenen“, die im Laufe der Jahre die wirtschaftliche und kulturell-bildungspolitische Entwicklung der Bevölkerung in NeuArad unterstützte. (Heute

befindet sich in dem genannten Gebäude die Technologische Schule für Forstwirtschaft „Iuliu Moldovan“ und seit Februar 2011 die Klassen IX-XII der deutschen Schule, das „Adam Müller Guttenbrunn“ Lyzeum/Gymnasium, in dem Teil entlang der Straße Popa Șapcă.)

Eine weitere ziemlich genaue Information über das Schulsystem in NeuArad stammt aus der „Visitatio canonica“ von 1838. Diese beschreibt auch das neu errichtete Schulgebäude aus Ziegeln, das drei Klassenzimmer und einen geräumigen Hof hatte. Dort befand sich auch die Wohnung des Lehrers, bestehend aus zwei Zimmern und einer Küche. Das Gebäude war mit Schindeln gedeckt und hatte einen kleinen Turm, in dem eine Glocke hing, die den Beginn und das Ende des Unterrichts ankündigte. Im Hof gab es ein weiteres kleineres Gebäude, das teilweise als Stall genutzt wurde, da der Lehrer gleichzeitig auch Viehzüchter war: Schweine, Hühner und sogar Rinder wurden gehalten, einige von ihnen waren auch Imker. Er war Chorleiter (Kantor), manchmal auch Postbote oder Bankangestellter – „nur kein Mamosch/Hebamme“ – wie die bösen Zungen sagten. Zur Schule gehörten auch ein Hof und ein großer Garten von 32 Scheffel, letzterer wurde vom Lehrer und Kantor bewirtschaftet, die auch 4 Joch Ackerland erhielten, das später auf 6-8 Joch erweitert wurde.

Dieses Bild des alten und klassischen Lehrers in den schwäbischen Gemeinden des Banats blieb mit kleinen Änderungen bis zum Vorabend des Zweiten Weltkriegs bestehen. Zu Ehren dieses Dorfschullehrers muss gesagt werden, dass er über Jahrhunderte hinweg eine zentrale Rolle in der Erziehung und kulturellen Bildung der Bevölkerung spielte und eine wichtige Säule für die Bewahrung der ethnischen Identität und der deutschen Sprache war. In schweren Zeiten, als die staatliche Macht versuchte, die Verwendung der Muttersprache in Verwaltung und Schulen einzuschränken, waren die Lehrkräfte und die Kirche, ergänzt durch die Familie, die Hauptstützen im Widerstand gegen die Entnationalisierung.

Die Situation aller Minderheiten in der Doppelmonarchie nach der Bildung des Dualismus im Jahr 1867 wurde kritisch. Die aggressive Politik des ungarischen Staates gegenüber den Nationalitäten erreichte ihren Höhepunkt. Auch die deutsche Minderheit litt darunter. Insbesondere auf die Schulen wurden

erhebliche Druck ausgeübt. Es wurde versucht, in den deutschen Dörfern möglichst viele ungarische Schulen einzurichten. Die Situation verschärfte sich besonders nach dem Erscheinen der sogenannten „Apponyi-Schulgesetze“ von 1907, benannt nach dem ungarischen Bildungsminister Albert Apponyi, der die ungarische Sprache in den Schulen verpflichtend einführte. Trotz dieses Drucks hielt das Schulsystem im Banat und in NeuArad stand und widerstand weitgehend den Versuchen der Entnationalisierung. Das Bevölkerungswachstum in NeuArad führte auch zu einem Anstieg der Schülerzahl. Der Schulraum entsprach in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht mehr den Anforderungen. Die Gemeindebehörden sahen sich mit äußerst schwierigen Problemen konfrontiert. Es wurden dringend neue Schulgebäude gefordert. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden neue Gebäude errichtet. Zu dieser Zeit wurde auch die Trennung der Jungen- und Mädchenschulen eingeführt. Die Jungen besuchten drei Schulen: die „Prinzenschule“ oder „Florianschule“ (erbaut im Jahr 1853), die „Krauseschule“ und die „Schorkschule“.

Das Bildungssystem für Mädchen in NeuArad war besonders effizient und gut organisiert, wie auch in anderen Orten des Banats. Der Unterricht fand in den beiden Gebäuden (Klosterschulen) der Ordensgemeinschaften statt. Ab 1899 übernahm der Orden der „Notre Dame“-Schwestern das Mädchenunterrichtssystem und leitete diesen Unterricht mit großem Erfolg bis nach dem Zweiten Weltkrieg, als 1948 das neue kommunistische Regime in Rumänien brutal die Schule schloss, den Orden verbot und die Schwestern vertrieb.

Statt der konfessionellen Schule wurde eine Normale Schule eingerichtet, die zwei Generationen von Lehrern – Erzieherinnen und Lehrern, die in Rumänisch und Deutsch unterrichteten – hervorbrachte. Später wandelte sich die Schule in ein allgemeinbildendes Lyzeum/Gymnasium und schließlich in eine Berufsschule, die bis zur Revolution im Dezember 1989 funktionierte.

Das Gebäude wurde 2005 durch ein Gerichtsurteil an das Bistum der römisch-katholischen Kirche in Temeswar/Timișoara zurückgegeben. Die Übergabe erfolgte 2006, und das deutsche Gymnasium war bis Januar 2011 in den

Gebäuden an der Calea Timișorii 67, 88 und 93 untergebracht. Heute befinden sich die Hauptgebäude der alten Schule in einem Renovierungs- und Erhaltungsprozess, der von der römisch-katholischen Kirche betreut wird. Ein Teil des „Adam Müller Guttenbrunn“ Gymnasiums zog in das Schloss Nopcsa, und die Klassen der unteren Schule wurden in das Gebäude der ehemaligen Allgemeinen Schule Nr. 20 in der Straße Posada Nr. 19 verlegt, welche 2010 mit der deutschen Schule fusionierte. Es ist hervorzuheben, dass alle diese Gebäude bis in die Gegenwart in Betrieb waren.

Für eine höhere Bildung besuchte die Jugend aus NeuArad das deutsche Gymnasium in Arad, das 1751 unter den Schirm des Minoritenordens gegründet wurde. Nach der Umwandlung dieses Gymnasiums in eine ungarische Schule bestand weiterhin eine Orientierung zu Berufsschulen.

Ein oft vergessenes Detail ist, dass gegen Ende des 19. Jahrhunderts in NeuArad eine private Berufsschule (Gewerbeschule) in deutscher und ungarischer Sprache mit dreimal wöchentlich abends stattfindenden Kursen existierte, die Lehrlinge und Gesellen auf den Meisterbrief vorbereitete und wesentlich zur Popularisierung des Handwerks in NeuArad beitrug. Die Handwerker aus NeuArad genossen einen guten Ruf und waren in den großen Städten des Kaiserreichs vertreten: in Temeswar/Timișoara, Budapest und sogar in Wien. Besonders gefragt waren sie als Maurer, Tischler, Zimmerer, Klempner und so weiter. Sie wurden von großen Bauunternehmen angestellt und sehr geschätzt.

Nach dem Ersten Weltkrieg und der Gründung des „Großrumänien“ wandten sich bestimmte Handwerker dem alten Königreich und insbesondere Bukarest zu. Die Hauptstadt Rumäniens erlebte eine Phase intensiven Bauens und städtischer Modernisierung.

Es ist interessant zu bemerken, dass zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein spektakulärer Anstieg der Anzahl von Handwerkern, Händlern und Intellektuellen (Ärzte, Notare, Anwälte, Beamte, Lehrer usw.) festzustellen ist. Auch die neue Klasse der Industriearbeiter, nicht sehr zahlreich und hauptsächlich aus gescheiterten Werkstätten in NeuArad und Sigmundhausen/Mureșel rekrutiert,

wuchs und entwickelte sich. Einige statistische Daten zum Verhältnis der Bevölkerung zeigen den Anstieg der Anzahl von Händlern und Handwerkern zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Bereits 1896 wurden insgesamt 81 Handelsfirmen registriert. Einige Jahre später, 1907, gab es 92 Händler bei insgesamt 5.000 Einwohnern (ohne Sigmundhausen/Mureşel). Am Vorabend des Zweiten Weltkriegs, bei einer Bevölkerung von etwa 7.000 Menschen (einschließlich Mureşel), wurden 118 Händler verzeichnet, von denen die meisten Familienunternehmen waren, wie Becker, Wagner, Kompass, Straub, Albecker, Bauer, Gehl, Andree und andere.

Wichtige Berufe wie Schuhmacher, Schneider, Rademacher, Klempner, Schmied, Müller, Tischler, Maurer und andere waren sowohl in NeuArad als auch in anderen Orten sehr gefragt. Bereits 1829 waren in NeuArad 307 Handwerker registriert. 1899 wurde ein Rückgang der Handwerksberufe verzeichnet, hauptsächlich aufgrund von Auswanderungen nach Amerika und in das Kaiserreich. 1940 wurde erneut ein Anstieg der Anzahl von Handwerkern verzeichnet: Es waren 426 Handwerker in NeuArad registriert, eine beeindruckende Zahl im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung. Zu diesen Zahlen kam zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine beträchtliche Anzahl von Industriearbeitern hinzu, die in den Fabriken von Arad arbeiteten. Die meisten dieser Handwerker gründeten kleine, familiäre Einheiten wie Albecker, Klug, Kaufmann, Dengel, Traub, Teichert, Hellinger, Becker und andere.

Die relativ große Zahl von Handwerkern, Händlern, Industriearbeitern, Intellektuellen und anderen Kategorien zeigt, dass NeuArad zu einem wichtigen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Zentrum im Norden des Banats geworden ist und nicht nur als landwirtschaftliches und gärtnerisches Zentrum betrachtet werden kann, sondern auch andere wirtschaftliche Zweige berücksichtigt werden müssen, in denen ein großer Teil der Bevölkerung aktiv beteiligt war. Dennoch blieb die Landwirtschaft, insbesondere der Gartenbau, bis zum Zweiten Weltkrieg, 1939-1945, der Hauptberufszweig der Bevölkerung in NeuArad und Sigmundhausen/Mureşel.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde ein Anstieg der Bevölkerung sowohl in NeuArad als auch in Mureşel festgestellt, hauptsächlich aufgrund des Anstiegs der Geburtenrate sowie der Einwanderung aus anderen Orten. Zur Zeit des Ersten Weltkriegs erlebte man eine intensive Auswanderungswelle nach Amerika, in die USA und nach Kanada, die Hauptziele. Vor allem junge Leute, aber auch Familienangehörige verließen die Heimat, um viel Geld zu verdienen und sich dann in der Heimat niederzulassen, um ein besseres Leben und eine gesicherte Zukunft für die nächste Generation aufzubauen. Einige hatten Erfolg, andere weniger; viele blieben dauerhaft in Amerika.



Jahrgang 1938 – Foto von Katharina Weimann

Landwirtschaft und Gartenbau

Wer erinnert sich nicht an die Gärtner aus NeuArad, wie sie besonders die Frauen, frühmorgens über die Brücke zogen, ihre Handwagen voller frischer Gemüse für die Märkte von Arad hinter sich herziehend?

Der Großteil der Bevölkerung in NeuArad war in der Landwirtschaft beschäftigt. Einige statistische Daten belegen dies. Im Jahr 1900 waren beispielsweise 43% der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig, einschließlich Ackerbau und Gartenbau, 28% in Handwerken und der Rest von 27,7% in anderen Wirtschaftsbereichen. Es ist offensichtlich, dass der größte Teil der Bevölkerung in der Landwirtschaft aktiv war. Der größte Teil des Landes gehörte kleinen Erzeugern und mittelständischen Bauern, aber es gab auch eine kleine Gruppe von Großgrundbesitzern, die überwiegend aus der ungarischen Aristokratie stammten. Eine kleine Anzahl von einheimischen schwäbischen Bauern konnte sich aufgrund günstiger wirtschaftlicher Bedingungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts bereichern, indem sie große landwirtschaftliche Betriebe aufbauten, Mühlen und Handelsgeschäfte gründeten und sogar kleine Handwerksbetriebe besaßen. Hier wurden hauptsächlich Getreidearten wie Weizen, Gerste, Hafer und Mais sowie Industriepflanzen wie Sonnenblumen und Rüben angebaut.

Die Bauern bearbeiteten ihr Land selbstständig mit den damaligen landwirtschaftlichen Werkzeugen. Die Hauptkraft in den deutschen Betrieben im Banat waren Pferde, seltener Rinder.

Pferde, menschliche Arbeitskraft und landwirtschaftliche Werkzeuge bildeten die Hauptmittel der Produktion in der Landwirtschaft. Nach dem Ersten Weltkrieg begannen verbesserte landwirtschaftliche Geräte und sogar Maschinen wie Traktoren, mechanische Mähdrescher und andere einzuführen. Dies führte dazu, dass die schwäbischen Bauern aus NeuArad erhöhte landwirtschaftliche Erträge erzielten.

Ein großer Teil der produzierten Waren wurde auf dem lokalen Markt oder auf den Märkten von Arad und den umliegenden Gemeinden verkauft.

Ein besonderer Bereich des Interesses der Bevölkerung in NeuArad war der Gartenbau. Mit einer langen Tradition wurde die Gemüseproduktion seit jeher betrieben. Anfangs diente der Gartenbau hauptsächlich der Deckung des Eigenbedarfs, doch bereits Ende des 18. Jahrhunderts gibt es Informationen über den Verkauf von Gemüseprodukten auf dem Markt. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts produzieren die Gärtner aus NeuArad systematisch für den Markt, und die Gemeinde wird zu einem wichtigen Zentrum des Gartenbaus.



Produziert werden in erster Linie alle Arten von Gemüse, wie Tomaten, Paprika, Zwiebeln, Knoblauch, Auberginen, Kohl, Kartoffeln und andere. Auf einer relativ kleinen Fläche erzeugen die Gärtner aus NeuArad durch intensive Methoden qualitativ hochwertige Waren. Die harte Arbeit im Gartenbau lastete größtenteils auf den Schultern der Frauen im Haushalt, in den meisten Fällen packte die ganze Familie mit an.

Ein besonders wichtiges Problem war die Wasserversorgung und Bewässerung. Anfangs wurde das Wasser mit Eimern aus Brunnen geholt, eine besonders mühsame Arbeit. Später, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, beginnen mechanische Motorpumpen zu erscheinen, und zwischen den beiden

Weltkriegen kommen elektrische Pumpen hinzu, die die Arbeit der Gärtner erheblich erleichtern.

In dieser Zeit erreicht der Gemüsebau einen ersten Höhepunkt in seiner Entwicklung. Ein großer Teil der Gemüseprodukte wird exportiert. Die Hauptabnehmerländer sind insbesondere Deutschland, Österreich und die Tschechoslowakei.

Der zweite Höhepunkt des Gartenbaus in NeuArad tritt nach dem Zweiten Weltkrieg auf. Die Enteignung der deutschen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg traf die Gemeinschaft schwer. Um zu überleben, war eine Umstrukturierung und eine neue Orientierung erforderlich, die den neuen Realitäten des kommunistischen Regimes entsprach.

Ohne Land und Produktionsmittel begann die Bevölkerung von NeuArad eine intensive Gartenbauproduktion, während ein anderer Teil der Bevölkerung, insbesondere Männer, in die Industrie und das Handwerk wechselte. Der Gartenbau war eine besonders harte Arbeit, die vor allem von den Frauen getragen wurde, aber auch andere Familienmitglieder halfen mit. Die Gärtner aus NeuArad versorgten nicht nur die Märkte von Arad, sondern reisten auch zunehmend in andere Städte im Banat, zu industriellen Zentren wie Reșița, Timișoara, Hunedoara, in die Kohlenregion des Jiu-Tals und sogar bis nach Cluj-Napoca und andere Städte in Siebenbürgen.

Wer erinnert sich nicht an die alten Bewohner von Arad, die die schwäbischen Frauen aus NeuArad kennen, die früh am Morgen mit ihren von Hand gezogenen Wagen voller Gemüse die Brücke zwischen Arad und NeuArad überquerten, auf dem Weg zu den Märkten der Stadt?

Ein Aspekt, der nicht vergessen und oft nicht erwähnt wird, betrifft die Kurse, die zur Verbesserung des kulturellen und beruflichen Niveaus der bäuerlichen Bevölkerung eingeführt wurden. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg wurden in NeuArad Abendkurse für junge Bauern eingerichtet, die zweimal wöchentlich mit bemerkenswertem Erfolg stattfanden. Ab 1920 wurden sogenannte „Winterkurse“ eingeführt, die für die Wintermonate Dezember und Januar

organisiert wurden, in denen nicht auf dem Feld gearbeitet wurde. Ab 1930 reorganisierten die bäuerlichen Vereine, Organisationen der Bauern aus den deutschen Dörfern, die „Winterkurse“ und initiierten Kurse auf einem höheren professionellen Niveau, indem sie qualifizierte Lehrkräfte, Agraringenieure und sogar Universitätsprofessoren einbezogen.

Die Viehzucht spielte in NeuArad bis zum Ersten Weltkrieg keine besonders wichtige Rolle. Rinder, Schweine und Geflügel wurden hauptsächlich für den Eigenbedarf gehalten. Erst nach dem Ersten Weltkrieg erleben wir eine stürmische Entwicklung der Viehzucht. Besonders Schweine werden gezüchtet und gemästet für den Export. Dieser Bereich wird besonders rentabel für einige bäuerliche Betriebe, die sich in diese Richtung spezialisieren. Zwischen 1920 und 1940 werden Hunderte von Schweinen nach Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei und andere Länder Mitteleuropas exportiert. Es bilden sich sogar Produzentenvereinigungen, die sich mit der Organisation des Exports ins Ausland beschäftigen.

Ein paar Worte zu den berühmten Wochenmärkten und Messen in NeuArad. Es gibt dokumentarische Informationen und Aufzeichnungen, die ab dem 18. Jahrhundert von Gelegenheitsmessen berichten, die in NeuArad stattfanden. Diese improvisierten Messen waren mehr ein Treffen der verschiedenen Produzenten, die ihre Produkte untereinander tauschten. Bereits in der späten Hälfte des 18. Jahrhunderts und zu Beginn des 19. Jahrhunderts war NeuArad zu einem wichtigen wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum der Region Nord-Banat geworden.

Mit einer starken Agrarwirtschaft und einer sich entwickelnden Schicht von Handwerkern und Händlern wird NeuArad zu einem wichtigen Zentrum für Messen und Wochenmärkte. Der ständige Kontakt mit der Stadt Arad und den umliegenden Dörfern führt zu intensiven Austauschbeziehungen zwischen den Bevölkerungsgruppen. Die Dokumente berichten von deutschen Produzenten aus NeuArad – Bauern ebenso wie Handwerkern – die ihre Waren auf dem Markt in der Gemeinde und in der Stadt Arad verkaufen. Käufer und Produzenten aus benachbarten Orten kommen, darunter Deutsche, Rumänen, Ungarn, Serben, Bulgaren und andere Nationalitäten.

Bereits Dokumente aus dem 18. Jahrhundert informieren uns über die Wagen mit Planen der "Motzen/Moț" aus den Westkarpaten/Apuseni-Bergen, die mit ihren Holzprodukten (Leitern, Holztröge, Bretter, Küchenutensilien) und kleinen Bergpferden nach NeuArad kamen, um ihre Produkte zu verkaufen und in der Regel Getreide, Weizen und Mais zu kaufen. Ab dem 19. Jahrhundert bringen sie auch Früchte, insbesondere Äpfel, Birnen und Pflaumen, manchmal auch Pflaumenschnaps.

Ab dem Jahr 1812 finden in NeuArad drei jährliche Märkte statt: der Frühjahrsmarkt am 1. März, der Sommermarkt am 16. Juni und der Herbstmarkt am 18. Oktober. Diese jährlichen Märkte (Jahrmärkte) waren wahre Festtage. Einige Tage vorher kamen Verkäufer aus anderen Orten mit ihren Waren. Die rumänische Bevölkerung (Motzen) aus den Bergen kam mit ihren Holzprodukten und Früchten. Neben den Handwerkern aus der Gemeinde kamen auch Handwerker aus anderen Orten, wie Töpfer.

Der Lebensmittel- und Viehmarkt in NeuArad war berühmt. Wenn wir vom Lebensmittelmarkt sprechen, meinen wir den Getreidemarkt, da „Bucate“ in dieser Region der gängige Ausdruck für Lebensmittel war. Es wurden große Mengen Getreide von den ansässigen Bauern sowie von deutschen Bauern aus anderen Orten wie Engelsbrunn/Fântânele, Schöndorf/Frumușeni, Kreuzstätten/Cruceni, Guttenbrunn/Zăbrani, Sanktanna/Sântana, Glogowatz/Glogovăț und anderen angeboten. Der Viehmarkt war in der gesamten Region bekannt, ebenso wie der von Pankota/Pâncota. Hier fand man Hornvieh, Pferde, Schafe und Schweine. Besonders im Herbst waren fette Schweine gefragt, um von den Stadtbewohnern geschlachtet zu werden für den Familienverbrauch in den Wintermonaten.

Eine interessante Beschreibung des Marktes in NeuArad gibt uns der Historiker und Wissenschaftler Anton Valentin, der aus der Region stammt. Er sagt: „Die Märkte in NeuArad waren besondere Momente im Leben der lokalen Gemeinschaft. Neben den angebotenen Agrar- und Handwerksprodukten boten die Märkte ein komplexes Bild der deutschen Volkstracht und der anderen anwesenden Nationalitäten. Auf dem Markt hörte man die Vielfalt der verschiedenen deutschen Dialekte aus den umliegenden deutschen Dörfern wie

Engelsbrunn, Schöndorf, Sanktanna, Guttenbrunn und anderen, die zusammen mit dem Dialekt aus NeuArad den südwestdeutschen Dialekt repräsentierten. Dazu kamen Gespräche in Rumänisch und anderen Ethnien wie Serbisch, Ungarisch, Bulgarisch, ein Sprachgemisch. Der Banat spiegelte die Vielzahl von Völkern und Ethnien wider, die in der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie lebten und, unter veränderten Bedingungen, nun gemeinsam in friedlicher Koexistenz mit ihrer Sprache, ihren Bräuchen, ihren Gewohnheiten und ihrer Kultur leben und sich im Laufe der Jahre gegenseitig beeinflussen.“ Diese wenigen Sätze charakterisieren den Zustand der westlichen Region Rumäniens in einer historischen Phase, die sich über mehrere Jahrhunderte erstreckt.

Das oben Gesagte bezieht sich nicht nur auf die jährlichen Märkte, sondern auch auf die Wochenmärkte, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts an Bedeutung gewinnen. Sowohl die Märkte als auch die wöchentlichen Märkte, die dienstags und freitags stattfinden, finden auf der Hauptstraße statt, die auf beiden Seiten der Straße breit ist. Rund um die Statue der Heiligen Dreifaltigkeit – „Dreifaltigkeitssäule“ – finden wir auf beiden Seiten der Straße die Wagen mit Getreide und anderen Agrarprodukten, dann Wagen mit Holz- und Bretterwaren sowie Holzkohle, meist aus dem Wetsgebirge. Auf der anderen Seite der Straße sind die Handwerker mit ihren Waren, die auf Tischen ausgebreitet sind, und im Falle von schlechtem Wetter unter einem Zelt.

Zwischen den Ständen der Handwerker und an anderen Orten gab es Zelte mit Tischen und Bänken, wo Getränke und warme und kalte Speisen für das Publikum und verschiedene Kunden serviert wurden. Auf dem Markt fehlten weder der berühmte Zigeunerbraten noch die bei Käufern und Besuchern beliebten kleinen Würstchen "Mici".

Frisches Gemüse, Milchprodukte, Geflügel und Eier waren auf der rechten Seite der Kirche rund um das Schloss Nopcsa angeordnet, heute das Technologische Forstwirtschaftliche Lyzeum „Iuliu Moldovan“ und der Bereich der gymnasialen Abteilung des „Adam Mäller Guttenbrunn“ Theoretischen Lyzeums.

Zum Viehmarkt, der in der ganzen Region berühmt war, wie oben erwähnt, fand auch während der Wochenmärkte statt und war kontinuierlich in Entwicklung. Der Ort des Marktes war das unbebaute Gelände zwischen dem Stadtteil NeuArad und dem Stadtteil Sigmundhausen/Mureşel, im Bereich der heutigen Kolonie.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und nach der Enteignung der Deutschen schrumpften die Märkte und Messen in NeuArad, aber nach einigen Jahren erholten sie sich. Die Deutschen aus der Gemeinde und aus anderen Dörfern gingen zu einem intensiven, modernen Gartenbau über, wobei der Gemüseanbau an erster Stelle blieb. In den folgenden Jahren erlebte der Gemüseanbau in NeuArad eine neue Blütezeit. Die Produzenten waren nicht nur auf den Markt in Arad beschränkt, sondern erweiterten ihren Absatz auch über die Grenzen des Landkreises hinaus in andere Städte und Industriegebiete wie das Schul-Tal / Valea Jiului, Eisenstadt/Hunedoara und andere.

Der Erste Weltkrieg 1914–1918 und seine Folgen

Der Erste Weltkrieg brach im Sommer 1914 nach der Ermordung des Thronfolgers der österreichisch-ungarischen Monarchie, Erzherzog Franz Ferdinand, durch eine serbische Verschwörung in Sarajewo aus. Aus einem lokalen Konflikt zwischen Serbien und der Österreichisch-Ungarischen Monarchie entwickelte sich der Krieg zu einem Weltkrieg, an dem sich zwei Lager gegenüberstanden: auf der einen Seite die Mittelmächte – Deutschland, Österreich-Ungarn, das Osmanische Reich und Bulgarien – und auf der anderen Seite Serbien, Frankreich, England, Russland, Belgien, die USA, Italien und Rumänien. Der Krieg endete 1918 mit der Niederlage der Mittelmächte nach einem Blutbad von vier Jahren.

Infolge der Nationalversammlung der Rumänen aus Siebenbürgen und dem Banat am 1. Dezember 1918 und der Bestimmungen des Friedens von Trianon zwischen Ungarn und den Alliierten wurden Siebenbürgen und das Banat Rumänien zugewiesen. Gemäß diesem Frieden wurde der größte Teil des Banats in Rumänien eingegliedert. Folglich gehörte ab jetzt auch der gesamte Kreis Arad zu Rumänien, einschließlich NeuArad.

Gegen die Aufteilung des Banats in drei Teile – Rumänien 70%, Jugoslawien 25% und Ungarn 5% – protestierte vor allem die deutsche Bevölkerung im Banat. Die etwa 640.000 Banater Deutschen wurden in drei Teile gespalten: Rund 400.000 Deutsche wurden Rumänien zugeschlagen, 200.000 wurden Jugoslawien zugewiesen, und der Rest blieb in Ungarn. Trotz der Proteste blieb das Banat geteilt. Für die deutsche Bevölkerung war diese Situation eine Katastrophe. Eine politische, ethnische und wirtschaftlich-kulturelle Einheit wurde zerrissen und gespalten. All dies bedeutete eine Neuausrichtung in allen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bereichen. Es traten neue Gesetze in Kraft, eine neue Ausrichtung in der Wirtschafts- und Sozialpolitik sowie neue Gesetze im Bereich Bildung und Schulen.

Gemäß den Erklärungen von Karlsburg / Alba Iulia der Großen Nationalversammlung vom 1. Dezember 1918 verpflichtete sich Rumänien, die Rechte der nationalen Minderheiten zu respektieren, ihnen Bildung und Schulen in den Nationalsprachen zu gewährleisten und allen Bürgern Gleichheit vor dem Gesetz zu sichern.

Und tatsächlich muss man anerkennen, dass in den ersten Jahren der rumänischen Herrschaft im Banat eine Liberalisierung des Bildungssystems stattfindet. Das deutsche Schulsystem wird wiederhergestellt und zeichnet sich durch eine stürmische Entwicklung aus. Zu Recht spricht man von einem „neuen Frühling“ und einem nationalen Erwachen. In den deutschen Siedlungen entstehen wieder deutsche Schulen. Unter Verwendung der Erfahrungen der Sachsen aus Siebenbürgen, bezüglich der konfessionellen Schulen, entstehen auch im Banat solche von Kirchen verwaltete Schulen, aber es entstehen auch staatliche deutsche Schulen in Orten, in denen es zuvor keine gegeben hatte oder die geschlossen wurden.

Ein erster Schritt in diese Richtung war die Gründung des Deutschen Jungen-Gymnasiums in NeuArad im Jahr 1920 unter der Leitung von Direktor Edmund Neidenbach aus NeuArad. Die Schule begann zunächst in Arad, wurde dann 1921 nach NeuArad in ein neu gebautes Gebäude verlegt, das 1923 fertiggestellt wurde. Direktor Neidenbach bemühte sich sehr, die Schule materiell auszustatten und ein entsprechendes Lehrpersonal zu sichern. Tatsächlich

erzielte die Schule große Erfolge. Das Interesse an der Schule war in der deutschen Bevölkerung groß. Es kamen auch Schüler aus anderen Orten: Arad, Sanktanna/Sântana, Glogowatz/Glogovăț, Schöndorf/Frumușeni, Guttenbrunn/Zăbrani, Engelsbrunn/Fântânele und anderen.

1925 erhielt die Schule ein Internat, in dem Kinder aus der Provinz das ganze Schuljahr über bleiben konnten. Die Ergebnisse waren positiv; ein großer Teil der Kinder von Schwabenbauern aus der Umgebung erhielt eine höhere Bildung in der Muttersprache. Leider hielt diese Phase der Liberalisierung nicht lange an. 1926 versetzte das Ministerium für Erziehung und Unterricht Direktor Neidenbach vom Deutschen Jungen-Gymnasium in NeuArad an das Gymnasium „Iosif Vulcan“ in Arad. Dies war ein erster Schlag gegen das deutsche Gymnasium. Von da an begann der Prozess der Romanisierung der Schule. Die Situation wurde besonders kritisch, als Constantin Anghelescu (1933-1937) an die Spitze des Ministeriums für Erziehung und Unterricht kam, da eine Reihe von Schulabbrüchen die Situation der Schulen der nationalen Minderheiten negativ beeinflussten. In den staatlichen Schulen der Minderheiten wurden eine Reihe von Fächern auf Rumänisch unterrichtet.

Sogar in den Grundschulen wurde die Situation dramatisch. Auch im Deutschen Jungen-Gymnasium in NeuArad verschlechterte sich die Lage, da die meisten Fächer auf Rumänisch unterrichtet wurden. In dieser schweren Lage der deutschen Schule griff die Kirche ein und übernahm einen großen Teil der staatlichen Schulen, indem sie sie in konfessionelle Schulen umwandelte. So geschah es auch mit der deutschen Schule in NeuArad.

Die deutsche Jugend aus NeuArad und anderen Orten begann, sich anderen Schulen zuzuwenden, insbesondere ab 1927 dem neuen Schulkomplex „Banatia“ in Temeswar/Timișoara, der durch die Beiträge der deutschen Bevölkerung aus dem Banat gebaut wurde. Dieser Schulkomplex umfasste eine Grundschule, ein Gymnasium, eine Handelsschule, eine Berufsschule, eine Pädagogische Hochschule und ein Lyzeum.

Banatia wurde zum Bildungszentrum für die junge deutsche Generation im Banat.

Trotz einiger Prozesse der Romanisierung wird das Deutsche Gymnasium in NeuArad ein Zentrum der Bildung für die junge Generation aus NeuArad und Umgebung bleiben. Mit der Zeit wird nach einer angemessenen Lösung gesucht.

Im Sommer 1940 kristallisiert sich eine solche Situation heraus. Mit der Normalisierung der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Rumänien wird der Zeitpunkt günstig für eine Regelung des deutschen Schulwesens. Die Regierung und die deutsche Ethnie beauftragen durch Dr. Franz Kräuter Professor Karl Waldner mit der Gründung eines neuen deutschen Gymnasiums in Arad.

Noch im Jahr 1940 wird das neue deutsche Gymnasium in Arad unter dem Namen „Adam Müller Guttenbrunn“ gegründet, ein gesamter Schulkomplex mit Grundschule, Gymnasium, Handelsschule und Berufsschule. In kurzer Zeit konnte dank der Unterstützung der Eltern und der staatlichen Behörden der Bildungsbetrieb aufgenommen werden. Direktor Karl Waldner gelang es, ein qualifiziertes und gut eingespieltes Lehrerkollegium aufzubauen, darunter die Lehrer Josef Schneider, Michael Bockel, Erwin Scheipner, Josef Zirenner und Martin Hockel.

Aufgrund seiner herausragenden Persönlichkeit gelang es Professor Karl Waldner in kurzer Zeit, eine angesehene Bildungseinrichtung zu etablieren. Mit einem Internat ausgestattet, kamen viele Schüler aus den benachbarten deutschen Dörfern sowie aus weiter entfernten Orten zur neuen Schule, was eine wahre Begeisterung und Euphorie in der deutschen Bevölkerung auslöste. Es muss hervorgehoben werden, dass sowohl Kinder aus wohlhabenderen Familien als auch aus ärmeren Schichten der Bevölkerung kamen.

Die meisten von ihnen begnügten sich mit vier Gymnasialklassen und kehrten entweder zu den familiären Bauernhöfen oder in Handwerk und Handel zurück. Die Zahl derjenigen, die jedoch weiterführende Schulen im Land, an Universitäten usw. besuchten, war für die damalige Zeit besonders hoch. Während die Schule noch im Aufbau begriffen war, näherte sich ihr Ende. Der Krieg, der sich schnell den Grenzen Rumäniens näherte, würde gravierende Auswirkungen auf das gesamte Land haben und Rumäniens Politik in eine

andere Richtung lenken, was viele negative Folgen für die Zukunft mit sich bringen würde.

Inzwischen brach der Zweite Weltkrieg aus. 1941 trat Rumänien an der Seite Deutschlands in den Krieg ein und nahm an der militärischen Kampagne gegen die UdSSR teil, um die verlorenen Gebiete, Bessarabien und Bukowina, zurückzugewinnen. Nach der Schlacht von Stalingrad im Winter 1942-1943, die von den Deutschen und ihren Verbündeten, darunter auch rumänischen Truppen, verloren wurde, begann der Rückzug. Nach mehreren erbitterten Kämpfen erreichten die sowjetischen Truppen im Frühling 1943 die Grenze zu Rumänien.

Am 23. August 1944 fand in Rumänien ein Staatsstreich statt, bei dem Marschall Ion Antonescu, der Staatsführer, verhaftet wurde und eine neue Regierung installiert wurde, die einen Waffenstillstand mit den Alliierten schloss und Deutschland den Krieg erklärte. Über Nacht wurden die Deutschen und Rumänen von Verbündeten zu Feinden. Im ganzen Land fanden militärische Operationen statt, und die sowjetischen Truppen drangen in Rumänien ein. Ein großer Teil der Bevölkerung Rumäniens war von dieser Wendung schockiert. Besonders erschrocken war die deutsche Bevölkerung im Land, und das nicht ohne Grund, wie sich später herausstellen sollte. Die Anwesenheit der Roten Armee im Land brachte eine Reihe von Problemen für die Zivilbevölkerung mit sich. Die sowjetische Armee verübte eine Reihe von Gräueltaten sowohl in den Städten als auch im ländlichen Raum. Angst dominierte die öffentliche Meinung in Rumänien. Es scheint, dass die Deutschen von den Ereignissen in Rumänien überrascht wurden. Um die Besetzung des Banats und des westlichen Teils des Landes durch die Rote Armee zu verhindern, wo deutsche Bevölkerung vorhanden war, sind im September und Oktober deutsche und ungarische Truppen ins Land eingedrungen und haben den westlichen Teil des Banats besetzt, um die deutsche Bevölkerung nach Westen zu evakuieren. Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung stimmte der Evakuierung zu; insgesamt verließen 25.000 Menschen die Region und begaben sich nach Deutschland.

Bevor sie Temeswar/Timișoara erreichen konnten, wurden die deutschen Truppen von rumänischen Truppen in Zusammenarbeit mit den sowjetischen

gestoppt. Das Eintreffen des Großteils der sowjetischen Armee in diesem Operationsgebiet führte zu einer Offensive in Zusammenarbeit mit der rumänischen Armee gegen die deutschen Truppen im Westen des Banats. Nach heftigen Kämpfen mussten sich die zahlenmäßig reduzierten deutschen Truppen zurückziehen. Ende Oktober war das gesamte Gebiet Rumäniens von der sowjetischen Armee besetzt.

Für die gesamte Bevölkerung Rumäniens begann ein neues Kapitel in seiner Geschichte. Schritt für Schritt wurde die politische Macht in Rumänien von der kommunistischen Partei und ihren Organisationen übernommen. Die demokratischen Parteien wurden aus dem politischen Leben des Landes ausgeschlossen. Bald wurde Rumänien eine Volksrepublik und später eine Sozialistische Republik. Die kommunistische Diktatur sorgte für den Aufbau eines neuen sozialistischen sozioökonomischen Systems. Dies bedeutete strukturelle Veränderungen in den wirtschaftlichen, sozialen und kulturell-schulischen Bereichen.

Der Einmarsch der sowjetischen Armee in Rumänien sowie die Errichtung der kommunistischen Diktatur hatten gravierende Auswirkungen auf die gesamte Bevölkerung, wobei die Deutschen am meisten litten. Eine erste Maßnahme war die Schließung aller deutschen Schulen. Folglich wurde das gesamte deutsche Bildungssystem abgeschafft. Es folgten jedoch noch drastischere Maßnahmen. Eine der unmenschlichsten Maßnahmen gegen die Deutschen im Land war die Deportation von Männern und Frauen zur Zwangsarbeit in Russland. Betroffen waren Männer im Alter von 16 bis 45 Jahren und Frauen im Alter von 17 bis 37 Jahren. Es stellt sich die Frage, wie es zu einer solchen Situation kommen konnte. Am 6. Dezember 1944 unterzeichnete der damalige Premierminister Rumäniens, General Rădescu, ein Protokoll als Anhang zum Waffenstillstandsvertrag mit der Sowjetunion, in dem Rumänien der Sowjetunion 100.000 Menschen als Arbeitskraft zur Verfügung stellte, die zur Wiederaufbau des Landes verpflichtet werden sollten.

Bereits im Oktober-November wurden von den Behörden Listen mit Personen deutscher Herkunft erstellt. In den deutschen Gemeinden kursierten Gerüchte über die Deportationen, aber nur wenige glaubten daran. Selbst die rumänische

Bevölkerung hielt diese Gerüchte nicht für wahr, doch sie wurden Realität. Am 14. Januar 1945 begann die Aktion. Die Dörfer und Gemeinden mit deutscher Bevölkerung wurden von sowjetischen und rumänischen Militäreinheiten blockiert, die Telefonverbindungen wurden unterbrochen, der Zugverkehr eingestellt, und in den Gemeinden begann die Aktion zur Abholung der auf den Listen vermerkten Männer und Frauen. Mit einem Päckchen unter dem Arm wurden sie zum nächstgelegenen Bahnhof gebracht und in Güterwagen, jeweils 40 bis 60 Personen, bei Temperaturen von –20 Grad Celsius verladen.

Tag und Nacht dampften die Züge durch die russische Steppe und die Ukraine. Kälte, Hunger, Mangel an sanitären Einrichtungen und medizinischer Versorgung forderten ihre ersten Opfer. Angekommen an den Einsatzorten, in den Kohlegruben des Donbass oder in den Fabriken von Kriwoi Rog, manche sogar in der fernen Sibirien, wurden die Deportierten anstrengender Arbeit ausgesetzt und in Lagern ohne medizinische Versorgung untergebracht. Von den etwa 50.000 aus dem Banat deportierten Deutschen kehrten über 9.000 nicht mehr in die Heimat zurück. Dies stellt eine hohe Sterblichkeitsrate im Verhältnis zur Anzahl der Deportierten dar. Die letzten Deportierten kehrten erst 1953 zurück, und fast keine Familie im Banat konnte den Verlust eines Mitglieds beklagen.

Es muss betont werden, dass die rumänische Bevölkerung insgesamt die Deportationen verurteilte und nach Kräften half. Viele rumänische Familien versteckten insbesondere junge Mädchen, die deportiert werden sollten, und riskierten dabei ihre eigene Freiheit. Es gab viele Solidaritätsaktionen sowohl in den Städten als auch in den Dörfern gegenüber der deutschen Bevölkerung.

Alle Versuche von Organisationen und Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland, sich einzuschalten, schlugen fehl. Die Interventionen des päpstlichen Nuntius in Bukarest, Dr. Franz Kreuter, des Leiters der jüdischen Kultusgemeinde, Dr. Fildermann, und anderer wurden abgelehnt und blieben ohne Ergebnis.

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Bildung und Unterricht in der „sozialistischen Ära“

Eine der schmerzhaftesten und sensibelsten Perioden in der Geschichte Rumäniens war die sogenannte „sozialistische Ära“, die „goldene Ära“ der kommunistischen Diktatur, die sowohl dem gesamten rumänischen Volk, unabhängig von der Nationalität, Leid brachte. Dennoch muss betont werden, dass die am meisten leidende und ungerecht behandelte Bevölkerung die deutsche Minderheit in Rumänien war.

Nach den Deportationen nach Russland folgte die sogenannte „Agrarreform“ vom 25. März 1945. Die Bestimmungen dieses Gesetzes sahen die entschädigungslose Enteignung aller Deutschen vor. Betroffen waren Ackerland, Gärten, Weinberge, Weiden, Wohnhäuser, landwirtschaftliche Maschinen und Haustiere (Pferde, Kühe, Schweine) – kurz gesagt, das gesamte Vermögen der Menschen wurde enteignet. Auf diese Weise verlor ein großer Teil der deutschen Bevölkerung ihre Existenzgrundlage und musste neue Einkommensquellen finden, sei es in der Industrie, in landwirtschaftlichen Genossenschaften oder in neu gegründeten Staatsbetrieben.



Gedenkstein Russlanddeportation in Simonifeld, Kreis Arad

All diese Maßnahmen führten zu einer politischen, wirtschaftlichen und moralischen Verschlechterung der deutschen Bevölkerung in Rumänien, die zu Bürgern zweiter Klasse herabgestuft wurde, mit weniger Rechten.

Neben den politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen waren insbesondere die Einschränkungen der kulturellen Aktivitäten in deutscher Sprache und vor allem die Abschaffung des deutschen Bildungswesens äußerst schmerzhaft. Dies bedeutete auch die Aufhebung der Schule „Adam Müller Guttenbrunn“, wodurch die Kinder gezwungen wurden, rumänische Schulen zu besuchen. In der kurzen Zeit des Bestehens der Schule wurden jedoch außergewöhnliche Ergebnisse erzielt. Eine große Anzahl von Kindern aus der Stadt und dem ländlichen Raum besuchte diese Schule und legte sich auf diese Weise eine hervorragende intellektuelle Grundlage. Viele von ihnen besuchten weiterführende Schulen, Universitäten und andere Bildungseinrichtungen im In- und Ausland.

Einige von ihnen sind zu erwähnen: Dr. Franz Michael Dengel – Arzt; Michael Bartel – Musikpädagoge; Eugen Ackermann – Agraringenieur; Sebastian Ackermann – Agraringenieur, beide von herausragendem Ruf; Dr. phil. Otto Greffner – Hochschulprofessor, Wissenschaftler und Buchautor; Elsa Ilias-Botto – renommierte Chemikerin, die seit mehreren Jahren in der pharmazeutischen Forschung in Deutschland gearbeitet hat; Ing. Roderich Philippi – international renommierter Architekt, der Führungspositionen in Österreich innehatte; Georg Schadt – Architekt und weltbekannter Bildhauer, dessen Werke viele Kirchen und Kathedralen in London, Windsor, Toronto und anderswo schmücken; Ingenieur Josef Stumper; Professor Wendelin Suck; Dr. Helga Widock – bekannte Dermatologin; und Pfarrer Paul Ziehle sind einige derjenigen, die sich in diesem schulischen Umfeld gebildet haben und hier ihre Grundlagen der Ausbildung gelegt haben.

Die meisten der oben genannten Personen, sowie andere, lebten in Deutschland, einige noch aktiv, andere im Ruhestand, mit Ausnahme von Georg Schadt, der in Kanada lebt und auch heute noch als Bildhauer tätig ist (Stand 2001).

Die Schule wurde geschlossen, doch ihr Geist lebte weiter. Die ehemaligen Schüler der Schule haben sich in einer Alumni-Vereinigung organisiert und treffen sich jedes Jahr an verschiedenen Orten. Ehemalige Schüler kommen aus allen Teilen der Welt: aus Deutschland, Amerika, Österreich, Australien.

Die Zeit des Bestehens der „Adam Müller Guttenbrunn“-Schule war ein Höhepunkt der deutschen Bildung und Kultur in der Region Arad. Das Lehrpersonal unter der Leitung von Direktor Karl Waldner wusste schnell, die deutsche Schule zu einem Ort mit großem Ansehen und kulturellem Prestige zu machen. Es freut uns sehr, dass die deutsche Schule in NeuArad ihren alten Namen zurückerhalten hat, und wir sind überzeugt, dass der Bildungsprozess in dieser Institution im Geist und nach der Konzeption dieses großen Europäers, Adam Müller Guttenbrunn, im Geist der Völkerverständigung aller Nationalitäten fortgeführt wird.

Kaum hatte die wirtschaftliche und moralische Erholung der deutschen Bevölkerung begonnen, erhielt sie bereits einen neuen Schlag. Im Jahr 1951 fand die Zwangsräumung eines Teils der Bevölkerung aus der Grenzregion zu Jugoslawien statt, und diese wurde umgesiedelt. Die Mehrheit der Deportierten waren Deutsche, ein anderer Teil Rumänen und andere „unzuverlässige“ Elemente für das Regime.

Etwa 40.000 Deutsche wurden in der kargen Region des Bărăgan angesiedelt, auf freiem Feld, ohne Unterkunft. Hier mussten sie ungenutzte und verlassene Böden aus Steppenbedingungen in fruchtbares Land umwandeln. Zunächst mussten sie Häuser bauen, hauptsächlich aus Lehm, die eigentlich eher Hütten oder Erdhöhlen waren, die Schutz vor Kälte, Wind und der großen Sommerhitze boten.

Die harte Arbeit und der Mangel an medizinischer Versorgung führten zu einem Anstieg der Sterblichkeit unter den Deportierten. Etwa 8.000 kehrten nicht mehr zu ihren Heimatorten zurück – eine hohe Sterberate, fast ein Viertel der Deportierten.

Im Jahr 1954 gab es eine Wendung in der Politik des Parteistaats gegenüber der deutschen Bevölkerung im Land; die Parteiführung und die Staatsführung kamen zu dem Schluss, dass die deutsche Bevölkerung in den Aufbau des Sozialismus integriert werden müsse, da sie als fleißig galt. In diese Richtung wurden eine Reihe von Maßnahmen ergriffen.

Durch Dekrete der Großen Nationalversammlung und Beschlüsse des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rumäniens wurden einige der enteigneten Güter rückerstattet: Häuser, Gärten, und es wurden politische und bürgerliche Rechte gewährt, die denen der anderen Nationalitäten gleich waren.

Von großer Bedeutung waren die Zugeständnisse im Bereich der deutschen Schulen und Kultur. Die Anzahl der neu gegründeten Schulen mit deutscher Unterrichtssprache stieg rasant an: Kindergärten, Grundschulen, Berufsschulen, Gymnasien und Oberschulen. Ein Teil der ehemaligen Lehrer und Dozenten wurde wieder eingestellt und rehabilitiert. Im kulturellen Bereich war es erlaubt, Bräuche und Traditionen zu feiern. Es war wieder möglich, Kirchweih, deutsche Volksballabende, religiöse Feste (Advent, Weihnachten, Ostern, Pfingsten) zu feiern.

Es war eine Phase der Öffnung und Liberalisierung des kommunistischen Systems in Rumänien, die dem Land viele Sympathien einbrachte, insbesondere als Rumänien auch in der Außenpolitik einen eigenen Weg demonstrierte und sich von Moskau distanzierte. Bald wurde jedoch klar, dass dies eine geschickte Politik von Ceaușescu war, um vorteilhafte Kredite aus dem Westen zu erhalten.

Diese Liberalisierungspolitik machte sich ohne Zweifel auch in der Region Arad mit deutscher Bevölkerung bemerkbar. Deutsche Kinder aus den rumänischen Schulen kehrten an die wiedereröffneten deutschen Schulen zurück. Besonders groß war der Zustrom zu den Grundschulen. Es mangelte an Gebäuden, vor allem aber an Lehrern und Professoren. Engagierte Pädagogen und Lehrer wie Michael Pfaff und Dr. Johann Wolf in Temeswar/Timișoara sowie Josef Schneider in NeuArad bauten im Rahmen der Möglichkeiten ein neues deutsches Bildungssystem auf.

Der Mangel an qualifizierten Lehrkräften stellte das deutsche Bildungssystem vor besonders große Probleme. In Temeswar und NeuArad entstanden neue deutsche Schulzentren. Um den Mangel an deutschen Lehrkräften zu mildern, wurde eine pädagogische Schule in deutscher Sprache in NeuArad gegründet.

Bereits in den ersten Tagen des August 1950 erließ das Ministerium für Bildung das Dekret zur Gründung der pädagogischen Schule. Angesichts der kurzen Zeit bis zum Beginn des Schuljahres befand sich die Schulleitung, unter der Leitung von Direktor Mathias Schiller und stellvertretendem Direktor Josef Schneider, in einer besonders kritischen Situation. Mit Hilfe der Eltern aus NeuArad, der Lehrkräfte, Handwerker aus den deutschen Dörfern und NeuArad wurde das gemeinsame Ziel erreicht, sodass im Schuljahr 1950-51 die Schule eröffnet werden konnte. Es war eine riesige Anstrengung, das gesamte Mobiliar wurde durch Spenden bereitgestellt.



Jahrgang 1966 -1967 – Foto: Katharina Weimann

Im ersten Jahr wurden 40 Schüler aufgenommen, sowohl Mädchen als auch Jungen. Erst ab 1951 wurde ein Internat eingerichtet, um Schüler aus anderen Orten unterzubringen. Besondere Verdienste bei der Organisation der Schule gebühren dem ersten Direktor Mathias Schiller sowie dem Schulinspektor Pankratz Beller vom Schulinspektorat des Kreises Arad, die titanische Arbeit bei der Organisation der Schule geleistet haben. Auch die pionierhafte Arbeit der Lehrkräfte in den ersten Jahren der Schule ist bemerkenswert.

An der deutschen Pädagogischen Hochschule unterrichteten folgende Lehrkräfte: Mathematik – Josef Schneider, ein bekannter Mathematiklehrer aus der Stadt; Deutsch – Lehrerin Gisela Stromlich; Rumänisch – Ioana Blănaru; Russisch – Ilarion Auslander; Geschichte – Adalbert Tringl; Naturwissenschaften – Andreas Eisele; Chemie und Musik – Franz Marx; Physik – Peter Maurer; Zeichnen – Octavian Dubinsky; Sport – Peter Blatt. Ein wesentlicher Beitrag zur Organisation des deutschen Unterrichts und der Schule in NeuArad kam von dem Schulinspektor Pankratz Beller.

Im folgenden Jahr, 1951-52, wurden erneut 40 Schüler aufgenommen. Leider waren dies die letzten angehenden Lehrer, da die Schule in den folgenden Jahren zu einem Gymnasium/Lyzeum umgewandelt wurde und die Schüler der unteren Klassen nach einem neuen Lehrplan unterrichtet wurden, der mit dem Abitur abgeschlossen wurde. In den folgenden Jahren erlebte die Schule strukturelle Veränderungen; sie fungierte als Lyzeum Nr. 4, dann als Lyzeum Nr. 6 und schließlich als Industrielyzeum Nr. 10, wobei sie ihren Status als allgemeinbildende Schule verlor.

Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts trat eine neue Generation von Lehrkräften an die Schule, die an verschiedenen Universitäten des Landes, insbesondere in Temeswar/Timișoara und Klausenburg/Cluj, ausgebildet worden waren, und ersetzte die erste Nachkriegsgeneration, die in den Ruhestand ging.

Mit dem Kommen dieser jungen Lehrer und Professoren machte sich eine neue Dynamik in der Arbeit bemerkbar. Das Unterrichtsniveau stieg, und der gesamte Ausbildungsprozess hob die Schule auf eine höhere Entwicklungsstufe, was sich

auch in den Ergebnissen bei verschiedenen schulischen Wettbewerben, Olympiaden in unterschiedlichen Fächern und in der Anerkennung durch höhere Bildungseinrichtungen, dem Schulinspektorat und dem Bildungsministerium widerspiegelte.

Immer mehr rumänische Kinder schrieben sich an diesem deutschen Lyzeum ein und schlossen die Schule mit dem Abitur in deutscher Sprache ab. Relativ viele Absolventen der Schule gingen in die Hochschulbildung, an verschiedene Universitäten, Fachhochschulen und höhere Institute im Land.

Es ist das Verdienst der Schulleitung und insbesondere des Lehrkörpers, dass es gelang, die Institution auf ein höheres Niveau zu heben, sodass sie im positiven Sinne mit jeder anderen Schule in der Stadt oder im Westen des Landes konkurrierte.

Direktor Professor Josef Schneider, ein besonnener und angesehener Mann wegen seines Fachwissens, wusste, wie er einen hochqualifizierten Lehrkörper um sich scharen konnte, den es wert ist, erwähnt zu werden: Peter Friedrich – Professor für Physik und Mathematik, Paula Dörner – Lehrerin für deutsche Sprache, Maria Bohn – Lehrerin für deutsche Sprache, Franz Stumper – Lehrer für deutsche Sprache, Elisabeta Maurer-Frisch – Lehrerin für Mathematik, Dr. Otto Greffner – Professor für Geschichte und Philosophie, Herbert Philipp – Professor für Geografie, Friedrich Sliacsan – Professor für Chemie, Helena Bod – Professorin für Naturwissenschaften, Ursula Sanchen – Professorin für Chemie, Peter Blatt und Béla Biró sowie später Stefan Ziegler – Lehrer für Sport und Leibeserziehung.

Später kamen noch Frederike Hum, Anna Teichert, Willi Kerner, Franz Straub, Anton Vormittag, Hans Breier, Theresia Teichert und andere hinzu. Diese waren ehemalige Schüler der Schule, die in verschiedenen Hochschulen im Land studiert hatten und an die Schule zurückgekehrt waren.

Bald endete jedoch die Periode der Liberalisierung und Öffnung nach Westen, und Rumänien kehrte zu einer Phase der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Anspannung zurück. Anfang der 1970er Jahre machte sich die neue

parteiliche pädagogische Orientierung stark im Bildungs- und Kulturbereich bemerkbar. Die Rechte der Minderheiten wurden merklich eingeschränkt. Deutsche und andere nationale Schulen wurden aufgelöst und in Abteilungen der rumänischen Schulen umgewandelt. Eine neue Linie des Nationalkommunismus, die in Rumänien etabliert wurde, versuchte, die Bevölkerung von den täglichen Misständen, der Armut und der Frustration über Bürgerrechte abzulenken.

Es wurde die einheitliche sozialistische Schule in Rumänien eingeführt, basierend auf der extremsten sozialistischen Ideologie der Zeit. Auch in NeuArad wurde die deutsche Schule der rumänischen Schule unter rumänischer Leitung angegliedert. Der Unterricht fand in zwei Abteilungen statt: Rumänisch und Deutsch.



Foto: Angela Pommersheim

Im Sinne der Wahrheit muss gesagt werden, dass der Unterricht ohne große Probleme und unter normalen Bedingungen durchgeführt wurde. In diesem Zusammenhang möchten wir der damaligen Leitung, Petru Clepe und

insbesondere Vasile Popovici, unsere Dankbarkeit aussprechen, die keine Unterschiede zwischen den beiden Abteilungen gemacht und die Schule mit großer Fähigkeit geleitet haben.

Bereits im Schuljahr 1972-73 endete dieses Experiment, und die beiden Abteilungen wurden unabhängig. Die deutsche Schule wurde durch die Umstrukturierung wieder als Liceul Industrial Nr. 10 bezeichnet.



Foto : Angela Pommersheim

Die Situation wurde jedoch ab dem siebten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts kritisch. Zu dieser Zeit begann der Prozess der verstärkten Auswanderung der deutschen Bevölkerung nach Deutschland. Schüler und deren Eltern verließen die Schule, ebenso wie Lehrkräfte. Dies war ein großer Verlust für die Schule. Der einst homogene Lehrkörper begann sich aufzulösen. Bedeutende Persönlichkeiten der deutschen Schule verließen die Schule, wie Professor Peter Friedrich und seine Frau Anna, ebenfalls Lehrkraft, sowie Franz Stumper, Friedrich Sliacsan, Franz Pretz und Anna Dissler-Teichert, ehemalige

DirektorInnen, Herbert Philipp, Anton Vormittag, Willi Kerner, Hans Breier, Friederike Hum, Franz Straub und andere, alle Lehrer. Prof. Otto Greffner, Professor für Geschichte und Philosophie, fiel in Ungnade und wurde daran gehindert, weiterhin im Bildungswesen zu unterrichten; in den letzten Jahren arbeitete er im Museum und in den frühen 1980er Jahren wurde ihm die Auswanderung nach Deutschland erlaubt.

Die Konstellation der Schule hat sich weitgehend verändert. Es kamen neue, junge Lehrkräfte sowohl für die deutsche als auch für die rumänische Abteilung. Einige Lehrkräfte der deutschen Abteilung betrachteten die Schule als Sprungbrett für eine Auswanderung nach Deutschland.

Der große Umbruch – 1989: Der Sturz der kommunistischen Diktatur

Am Ende der 1980er Jahre verschlechterte sich die sozioökonomische und politische Lage in Rumänien extrem und erreichte vorher unbekannte Dimensionen. Es fehlten die grundlegendsten Lebensmittel wie Öl, Zucker, Fleisch, und sogar das Brot wurde vereinzelt rationiert. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit dem Regime nahm zu. Im Land kam es zu Protestbewegungen gegen diese Situation. Das diktatorische Regime unter Ceaușescu unterdrückte brutal jeden Protestversuch mit Hilfe der staatlichen Organe wie der Securitate, der Polizei und der Staatsanwaltschaft.

Die kommunistische Diktatur unter Ceaușescu versuchte, aus der wirtschaftlichen und politischen Krise herauszukommen, indem sie die gesamte Last auf die Schultern des Volkes abwälzte. Die „sozialistische Industrialisierung“, die vom Regime in einem übermäßigen Tempo vorangetrieben wurde, verschuldete das Land bis zur maximalen Grenze. Das Regime versuchte, diese Auslandsschulden durch landwirtschaftliche Produkte zu begleichen, die vom Binnenmarkt abgezogen wurden, wodurch die Bevölkerung ohne grundlegende Lebensmittel zurückblieb, da diese zur Begleichung der Schulden exportiert wurden.

Die Situation wurde so kritisch, dass Mitte Dezember 1989 in Temeswar/Timișoara ernsthafte soziale Unruhen ausbrachen, die sich zu einem

Aufstand der Bevölkerung gegen das kommunistische Regime entwickelten. Der Funke der Rebellion wurde durch die erzwungene Evakuierung des reformierten Pastors László Tőkés aus Temeswar durch die Sicherheitsorgane entzündet, gegen die sich die Bevölkerung wehrte. Die Revolte breitete sich schnell über die gesamte Stadt aus. Bewaffnete Kräfte des Staates versuchten, die Rebellion zu unterdrücken, die sich schnell zu einer Volksrevolution gegen das Regime entwickelte. Viele Teilnehmer der Revolution fielen dabei oder wurden verletzt. Schließlich gelang es der Bevölkerung von Temeswar/Timișoara, unterstützt von den Einwohnern von Arad, sich selbst von der kommunistischen Diktatur zu befreien. Der Aufstand in Timișoara war das erste siegreiche Signal für den Sturz des Regimes. Am 22. Dezember 1989 brach auch in Bukarest der Aufstand gegen das kommunistische Regime und die Diktatur von Nicolae Ceaușescu aus. Die Revolution in Bukarest beendete die kommunistische Diktatur in Rumänien, und das Land trat in eine neue Entwicklungsphase ein, in der ein demokratisches System etabliert und das Land zu einem demokratischen Staat transformiert wurde.

Grundlegende Veränderungen ereigneten sich nicht nur auf politischer und wirtschaftlicher Ebene, sondern auch im Bildungs-, Kultur- und Schulwesen. Das Bildungssystem und die Schulen, die nach den Dogmen des Kommunismus gestaltet waren, wurden aufgegeben, und es wurde wieder auf die alten Traditionen des rumänischen Schulsystems und der weltweiten Kultur zurückgegriffen.

In dieser Richtung wurden wesentliche strukturelle Veränderungen im Bildungswesen aller Stufen in Rumänien durchgeführt. Diese Veränderungen betrafen auch das Deutsche Gymnasium in NeuArad. Die Bildung wurde auf neue Grundlagen gestellt. Es wurden neue Lehrpläne und neue Schulbücher, einschließlich in deutscher Sprache, eingeführt.

Anfangs, nach dem Regimewechsel, wurde aufgrund der massiven Auswanderung der deutschen Bevölkerung aus Rumänien geglaubt, dass die Tage der deutschen Schule in NeuArad gezählt seien und dass es nur wenige Möglichkeiten gebe, die Schule aufrechtzuerhalten. Mit der Zeit stellte sich jedoch genau das Gegenteil heraus. Nach den ersten Jahren der Unsicherheit

und der Suche nach einem neuen Weg normalisierte sich alles. Die Schule bekam junge Lehrkräfte, viele von ihnen mit Kenntnissen der deutschen Sprache. Die lokale Bevölkerung zeigte ein zunehmend wachsendes Interesse an der deutschen Sprache und Kultur, sodass sich eine hoch angesehene schulische und kulturelle Einrichtung für die Stadt Arad und Umgebung bildete. Schüler aus allen Teilen des Kreises kamen, und es entstand eine zweisprachige deutsch-rumänische Schule mit Abteilungen für Anfänger, Fortgeschrittene und schließlich für Muttersprachler, die fast alle Fächer auf Deutsch lernen.

Seit 1991 und nach der Umstrukturierung der Schule zu einem Gymnasium/Lyzeum mit deutscher Unterrichtssprache ist die Zahl der Schüler kontinuierlich gestiegen. Im Schuljahr 1990-91 waren noch 550 Schüler an der Schule, während ihre Zahl im Schuljahr 2000-2001 auf 1.126 anstieg. Danach ging sie aufgrund der negativen demografischen Entwicklung und der massiven Auswanderung der Bevölkerung auf etwa 900 Schüler zurück. Zu Beginn des Schuljahres 2013-2014, nach der Fusion mit der Allgemeinen Schule Nr. 20 im Jahr 2010, der Einführung der Vorschulklassen im Jahr 2012 und der Integration des Kindergartens Nr. 18 im Jahr 2013, stieg die Zahl der Schüler auf etwa 1.285. Dieser Anstieg zeigt, dass der richtige Weg eingeschlagen wurde und die Schule zu einem wichtigen Anbieter von jungen Absolventen geworden ist, die die deutsche Sprache und Kultur beherrschen und vielfältige Möglichkeiten zur Beschäftigung in der Wirtschaft, in wissenschaftlicher Forschung, im Bildungswesen usw. haben.

Seit 1999 trägt die Schule den Namen des berühmten deutschen Schriftstellers aus dem Banat, Adam Müller Guttenbrunn, und kehrt somit zu ihrem früheren Namen zurück, den die deutsche Schule in Arad früher trug.

Der Schutzpatron des deutschen Gymnasiums in NeuArad

Adam Müller Guttenbrunn war eine bedeutende Figur der deutschen Kultur im vergangenen Jahrhundert. Als Dramatiker, Schriftsteller und Publizist wurde er später Direktor eines Theaters in Wien. Er wurde am 22. Oktober 1852 in Guttenbrunn (Zăbrani), Landkreis Arad, als Kind von Eva Müller und Adam Luckhaup in eine arme Familie geboren.

Er besuchte die Grundschule in seiner Heimatgemeinde von 1859 bis 1862. 1864 finden wir ihn als Schüler am Piaristengymnasium in Temeswar, das er jedoch nicht abschloss. Später war er in Hermannstadt/Sibiu in einer Druckerei tätig, als Privatist besuchte er das Bruckenthal-Gymnasium in Sibiu. Nach drei Jahren kehrte er nach Guttenbrunn zurück, wo er in einer Friseurwerkstatt arbeitete und das Handwerk des Feldscher (zu dieser Zeit boten einige Friseure auch medizinische Dienstleistungen an) erlernte. entschlossen, „die große Welt zu erkunden“, zunächst mit dem Plan, nach Wien zu gehen, damals die Hauptstadt der Donaumonarchie und eine Stadt von großer politischer und kultureller Resonanz. 1870 finden wir ihn als medizinischen Assistenten in der Praxis von Dr. Ulrich in Wien, und gleichzeitig absolvierte er die Handelsakademie in Wien.

Anschließend arbeitete er in Linz bei einer Telegrafengesellschaft. Er kehrte nach Wien zurück, studierte Philosophie und Literatur und besuchte die Bibliotheken und Museen der Hauptstadt und engagierte sich aktiv in der Wiener Kulturszene. Besonders interessierte er sich für das Theater, für das er begann, Theaterstücke zu schreiben, zu inszenieren und aufzuführen. Er gründete das berühmte Theater „Raimund“ in Wien, das er einige Jahre leitete. Es war das erste Volkstheater des Kaiserreichs, das durch die niedrigen Eintrittspreise auch von ärmeren Bevölkerungsschichten besucht werden konnte.

Seine Tätigkeit war sehr vielfältig und umfassend. Von großer Bedeutung sind seine historischen Romane und solche über seine Heimatländer (Heimattromane). Beispielsweise: „Der große Schwabenzug“, dann „Die Glocken der Heimat“ oder „Götterdämmerung“. Auch seine historischen Schriften wie die Lenau-Trilogie über den großen deutschen revolutionären Dichter oder die Trilogie „Von Eugenius bis Josefus“, eine historische Dokumentation, sind

erwähnenswert. Zudem ist sein autobiografischer Roman „Meister Jakob und seine Kinder“ zu nennen. Dies sind nur einige seiner Werke.

Er schrieb zahlreiche Artikel in Kulturzeitschriften und Zeitungen der damaligen Zeit. Er war ein Förderer der Kultur für die unteren Schichten der Bevölkerung. Durch seine Schriften trug er zur nationalen und kulturellen Erweckung der deutschen Bevölkerung im Kaiserreich (der Banater Schwaben) bei. In seinen Schriften verurteilte er die nationale Unterdrückung in der Doppelmonarchie und betonte häufig seine Freundschaft zum rumänischen Volk. Mit anderen Worten, er war ein Vorläufer des heutigen europäischen Geistes.

Er starb im Alter von 71 Jahren im Jahr 1923 in Wien, wo er auch begraben wurde. Bei seiner Beerdigung waren viele Banater anwesend. Bemerkenswert ist, dass er vielen jungen Menschen aus dem Banat, unabhängig von ihrer Nationalität, half, in Wien zu studieren.



Adam Müller Guttenbrunn

Adam Müller Guttenbrunn bleibt eine der herausragendsten Persönlichkeiten der deutschen Literatur im Banat. Er wird in der kollektiven Erinnerung als Schriftsteller, Feuilletonist, Literaturkritiker, Theaterkritiker, Publizist und Kulturpolitiker bewahrt. Mit ihm beginnt die Geschichte der populären und der ernstesten Literatur im Banat.

Der bürgerliche Name Müller wurde ihm von seinem Großvater (dem Vater seiner Mutter, Eva Müller) gegeben, da er von der Familie seines Vaters nicht anerkannt wurde und der Name Lukhaup, eine wohlhabende Familie aus Guttenbrunn / Zăbrani, ihm verweigert wurde. Wegen seines Status als uneheliches Kind wurde er von vielen Bewohnern der Gemeinde abgestoßen. Später, auf dem Höhepunkt seiner kulturellen Karriere, nahm er den Namen seiner Heimatgemeinde Guttenbrunn an, den er auch offiziell bei den Behörden eintragen ließ. So wollte er seine Zuneigung und Verbundenheit mit seiner Geburtsgemeinde ausdrücken, trotz der Feindseligkeit und des Desinteresses einiger Gemeindemitglieder ihm gegenüber.

Er besuchte die Schule in seiner Heimatgemeinde und dann nach Temeswar, scheiterte jedoch am Gymnasium aufgrund der Einführung der ungarischen Sprache, die er nicht ausreichend beherrschte, und war völlig demotiviert, weiter zu lernen. Daher kehrte er in seine Heimatgemeinde zurück und wurde Lehrling bei dem Friseur (Feldscher) der Gemeinde, Guthier. Über sein Jahr am Gymnasium in Temeswar schrieb er:

„So blieb ich schließlich im Gymnasium sitzen, es war nicht einmal für eine Prüfung genug, da ich geschlafen habe, die Stunden geschwänzt habe und zum Bega-Kanal zum Angeln ging.“

Zwischen 1870 und 1873 besuchte er eine Handelsakademie in Wien, arbeitete jedoch auch freiwillig in einem chirurgischen Notdienst. Er schloss die Handelsakademie 1873 ab und nahm eine Stelle in Linz an, obwohl ihm die Heimat fehlte. In dieser Zeit schrieb er:

„Meine Sehnsucht nach dem Banat, nach der Heimat, war groß. Jetzt wäre es die Zeit. Ich war mir nicht sicher, dass ich diese Reise unternehmen sollte, nicht

bevor ich jemand geworden war. Der sitzende Schüler, der Assistenzarzt, ein gescheiterter Händler; mein Glück war, dass niemand es wusste, es war nicht erlaubt, nach Hause zu kommen als Anwärter auf irgendeinen Posten, man musste Geduld haben, bis man diesen bestimmten Posten erhielt. Das hat auch meine Mutter verstanden und rief mich nicht mehr nach Hause. Aber sie schickte einen Schinken nach dem anderen und viele Banater Würste.“

Adam Müller Guttenbrunn wurde Beamter in Linz. Seine Dienststellung ermöglichte ihm geistige Erneuerung und poetische Entwicklung. Zuerst schrieb er Dramen und Theaterstücke. In seinem Tagebuch notierte er:

„In der Magie der Pflicht“ wurde am 12. und 14. des Monats (November 1879) unter stürmischem Beifall des Publikums aufgeführt. Alle meine Erwartungen wurden weit übertroffen, seit acht Tagen bin ich in Linz ein Objekt der Bewunderung.“

1903 veröffentlichte er die Anthologie „Der deutsche Kampf“ mit drei Erzählungen: „Der kleine Schwabe“, „Die Ungarin“, „Die Helden von Karlsdorf“ (Gemeinde Karl) – ein Auszug aus dem Roman „Die Glocken der Heimat“.

Im Mai 1907 besucht Adam Müller Guttenbrunn nach 30 Jahren Abwesenheit seine banater Heimat. Erschüttert und empört über die nationale Unterdrückung schreibt er „Götterdämmerung, ein Kulturbild aus dem heutigen Ungarn“. Dieser Roman ist der erste in seinem Schaffen, bei dem der Banat im Mittelpunkt steht. Er vermerkt in seinem Tagebuch:

„Es ist wie mein Testament an die Heimat ... Denn das ist das Ziel und der Zweck meiner Bücher, diese Schwaben in die Literatur einzuführen.“

Das Thema des Buches spielt im Ungarn jener Zeit. Durch die Figur des Ingenieurs Trauttmann, der lange Zeit in Amerika gelebt hat und nun nach Banat zurückgekehrt ist, erlebt Adam Müller Guttenbrunn die Ereignisse seiner Heimat und der ungarischen Hauptstadt. Zu Hause, in der Heimatgemeinde, singen und beten die Schüler nur auf Ungarisch, ohne zu verstehen, was sie sagen. Dasselbe geschieht mit den Erwachsenen, insbesondere mit den Bauern, da die

chauvinistischen Beamten nur Ungarisch sprechen. Trauttmann erkennt, dass politische Hetze und vehementer Chauvinismus dafür verantwortlich sind.

1910 veröffentlicht Adam Müller Guttenbrunn die Erzählung „Der kleine Schwabe“. Es ist die Geschichte eines schwäbischen Bauernsohns mit starken autobiografischen Akzenten. In den Erlebnissen des Jungen wird ein sehr konkretes Bild der Kultur in Banat und Siebenbürgen eingefügt.

Im selben Jahr erscheint der Roman „Die Glocken der Heimat“, der in gewisser Weise eine Fortsetzung der Erzählung „Götterdämmerung“ darstellt. Er beschreibt das Leben, den Charakter, die Arbeit und die Region der deutschen Bevölkerung im Banat. Aus dem Leben und der Tätigkeit der Menschen in Karlsdorf ergibt sich die doppelte Gefahr: die schwierige Situation der nationalen Minderheit, die Bedrohung ihrer nationalen Existenz und die natürliche Kraft der Donau, die alles überschwemmt. Karlsdorf, ein fiktiver Name, steht für die banater Gemeinde, ihre Bewohner, und zeigt, wie sie sich gegen die entfesselten Naturkräfte, die Flut des Flusses, verteidigen, wie sie ihr geliebtes Land mit Gleichgültigkeit gegenüber dem Tod schützen und wie sie schließlich wieder den Wiederaufbau des überschwemmten Dorfes in Betracht ziehen, ohne ihre Heimat aufzugeben, egal was passiert.

Adam Müller Guttenbrunn beginnt im Mai 1911 mit der Herausgabe des Kalenders „Der schwäbische Hausfreund“, der nichts anderes bezweckte, als zu unterhalten und zu informieren, und den Lesern den Weg durch diese schweren Zeiten zu zeigen.

Zwischen 1913 und 1917 veröffentlicht Adam Müller Guttenbrunn historische Romane über die Schwaben im Banat. Das erste Buch ist „Der große Schwabenzug“, in dem er die Ursachen der Schwabenemigration erklärt:

„Es ist beschämend, wie die Franzosen sich dort verhalten haben ... Von den Feldern und der Ernte haben sie deutsche Jungen gepackt und mit Gewalt mitgenommen. Jeder Hase auf dem Feld wurde mehr respektiert als ein Mensch. Nie wusste man, wem die nächste Ernte gehörte: den französischen Soldaten oder den eigenen, den Schweden oder den Kaiserlichen.“

„Josef der Deutsche“ (1917) ist der dritte Band einer Trilogie und behandelt die Reformen des aufgeklärten Monarchen, wie zum Beispiel:

„... sodass er in seinen Staaten die Menschenrechte ausrief, ein Jahrzehnt vor der Französischen Revolution, die Leibeigenschaft der Bauern abschaffte, die alte Zensur der Jesuiten für alle Druckerzeugnisse aufhob und die Pressefreiheit gewährte. Seine Vorgänger errichteten Paläste und Kirchen ... Er entließ die Hälfte seiner Hofdiener, reduzierte die Ausgaben ... und die Paläste, die er errichtete, wurden ... allgemeines Krankenhaus, Irrenanstalt, Waisenhaus, Institut für Taubstumme, Invalidenheim, allgemeines Waisenhaus, allgemeines Asyl genannt.“

Das schönste Buch über die Heimat von Adam Müller Guttenbrunn ist der Roman „Meister Jakob und seine Kinder“ (1918). Darin geht es um eine romantisierte Beschreibung des Lebens der Schwaben im Banat. Er beschreibt konsequent die Geschichte seiner Familie sowie seine eigene Entwicklung:

„Leider ist nichts erfunden. Wer will, findet darin meine Mutter sowie mich ... Und meine abenteuerliche Entwicklung verdient es beschrieben zu werden. Das Schicksal erhebt jeden, der in der Welt etwas werden will.“

Dieser Roman präsentiert ein Bild des Elternhauses, ein heiteres Bild der Familie, der Jugend des Autors, das sich erweitert und zu einem Bild des Dorfes wird. Der Leser erlebt das schwäbische Banatdorf in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, seine Arbeit und Feste, die Ernte und das Kirchenfest, die Hochzeit und die „Schwabenstube“, die zu einem kulturellen Leben erwachen.

Das letzte Werk (1920) von Adam Müller Guttenbrunn ist die Trilogie „Lenau“, da er sich durch die banat Heimat mit Nikolaus Lenau verbunden fühlt.

Adam Müller Guttenbrunn stirbt am 5. Januar 1923 im Alter von 71 Jahren und wird auf dem Zentralfriedhof in Wien beigesetzt. Das literarische Schaffen von Guttenbrunn wird auch von rumänischen Literaturkritikern gewürdigt. So schreibt Lucian Blaga:

„Die Glocken der Heimat“ ist der charakteristische Titel für sein gesamtes Werk, der Titel eines seiner meistgelesenen Werke. Patriarchalische Bilder, beladen mit Erinnerungen und Glocken, ziehen vor den Augen des Lesers vorbei – und unter diesen Glocken, die aus der Ferne läuten, gibt es auch rumänische Glocken, unter Wiesen und Feldern, auf denen Tiere weiden und arbeiten, gibt es auch rumänische Wiesen und Felder.“

Heute kann das Leben und Werk von Adam Müller Guttenbrunn im Detail im Gedenkmuseum „Adam Müller Guttenbrunn“ in Guttenbrunn/Zăbrani verfolgt werden. Wir sind überzeugt, dass sowohl die Schüler als auch die Lehrkräfte der Schule mit Respekt und Stolz den Namen dieses großen Kulturmenschen aus dem Banat tragen.

Entwicklung der deutschen Schule nach 275 Jahren Bestehen

Derzeit umfasst das Deutsche Gymnasium „Adam Müller Guttenbrunn“ in NeuArad 57 Klassen, darunter 3 Klassen im Kindergarten, 4 Klassen in der Vorschule, 17 Klassen in der Grundschule, 16 Klassen in der Mittelstufe und 17 Klassen in der Oberstufe. Seit dem Schuljahr 2012-2013 wurden in der Schule drei Computerräume und ein Multimedia-Raum eingerichtet, was bedeutet, dass die Schule mit der Entwicklung neuer Technologien und Schulsysteme Schritt hält.

Da die Kinder aus verschiedenen Teilen der Stadt und Umgebung kommen, wurde seit 2001 ihr Transport durch zwei Schulbusse sichergestellt, die von den Stadtbehörden der deutschen Stadt Würzburg bereitgestellt wurden. Ab dem Schuljahr 2006-2007 wurden die Schulbusse jedoch eingestellt, da sie sich nicht rentierten und auch aufgrund der fortgeschrittenen Abnutzung.

Im Bereich Bildung und Kultur, der Hauptaufgabe der Schule, wurden zahlreiche Erfolge erzielt, insbesondere in letzter Zeit. Beispielsweise hat sich jedes Schuljahr eine beträchtliche Anzahl von Schülern unserer Schule für die nationale Phase der Schulolympiaden qualifiziert. Viele von ihnen haben Preise und Anerkennungen gewonnen und ihre Studien an renommierten Universitäten fortgesetzt.

Im Laufe der Zeit haben einige unserer wertvollen Absolventen entschieden, vorübergehend eine Lehrkarriere einzuschlagen, um der Schule, die sie gebildet hat, etwas von den spirituellen Werten zurückzugeben, die sie nach ihrem Abschluss erworben haben.

Die Absolventin Adelheid Maria Simon kehrte nach Abschluss ihres Studiums als Lehrerin an die Schule zurück. Nach einem vierjährigen Aufenthalt übernahm sie eine Position im Wirtschaftsbereich als Geschäftsführerin in einem Unternehmen mit Kapital aus dem deutschen Kulturraum und anschließend in zivilgesellschaftlichen Organisationen. Derzeit leitet sie den Kulturverein „Banat-JA“ und koordiniert die Gruppe für deutsche Volkstänze, sowohl für Kinder als auch für Jugendliche, die ihre Proben in der Sporthalle der Schule abhalten. Am Demokratischen Forum der Deutschen in Arad hat sie den Auftrag als Geschäftsführer.



Grundschule

Die Absolventinnen Rodica Jurcuțiu, Gabriela Benghia, Irina Holub und Maria Stângă kehrten nach Abschluss ihres Studiums auf freie Lehrstellen an die Schule zurück, insbesondere in den Bereichen Deutsch (Mutter- und Fremdsprache). Nach einigen Jahren an der Schule wurden einige von ihnen in die akademische Welt aufgenommen, wie Rodica Jurcuțiu an der „Vasile Goldiș“ Westuniversität in Arad und Maria Stângă an der Westuniversität in Timișoara; andere gingen in den Wirtschaftsbereich. Renate Nagy hat nach ihrem Studium für einige Jahre die Stelle als Informatikerin der Schule eingenommen.

Der Absolvent Vlad Agotici kehrte als Vertretungslehrer für Informatik und später für Chemie für einige Jahre an die Schule zurück, bevor er eine Position in der Automobilindustrie bei einem Unternehmen mit Kapital aus dem deutschen Kulturraum annahm.

Die Schülerin Sonia Stupariu aus der 12. Klasse nahm 2000 an der Internationalen Olympiade in Kroatien im Fach Deutsch als moderne Fremdsprache teil und belegte von 43 Teilnehmern den 18. Platz. Sie teilt uns folgende Eindrücke mit (der Text und die Atmosphäre sind immer noch aktuell):

„Frühling in Zagreb. Zu Beginn erlebte ich die Euphorie der Auswahl für das Team, das Rumänien bei der Internationalen Deutscholympiade 2000 in Zagreb vertreten sollte. Es folgten dann die Emotionen, das Kribbeln der Vorbereitungen, bei denen Momente der Begeisterung mit den Sorgen, der Angst, den Erwartungen nicht gerecht zu werden, zusammentrafen.

Dann kam das, was wir „Frühling in Zagreb“ nannten – eine einzigartige Erfahrung, ein Treffen von Dutzenden von Jugendlichen aus verschiedenen Ecken Europas, die, trotz der Unterschiede in Sprache, Bildung und Bräuchen, durch ihre Liebe und ihr Interesse an der deutschen Sprache für ein paar Tage vereint waren.

In Zagreb verstand ich, was Wettbewerbsgeist bedeutet, in einem Wettbewerb, in dem es keine Rolle spielte, ob man aus einem kleinen oder großen Land, aus einem entwickelten oder weniger entwickelten Land stammte. Das Einzige, was

zählte, waren die Kenntnisse der deutschen Sprache, die Phantasie, die Fähigkeit, Ideen zu vermitteln.

Der erste Abend in Zagreb, der tatsächlich eine „hors concours“-Etappe war, war der Präsentation jedes Teams über sein Land gewidmet. Neben der Gelegenheit, die Eigenheiten und Bräuche anderer Länder kennenzulernen, freuten wir uns über das positive Feedback zur Präsentation, die unser Team für Rumänien gemacht hatte. Unser Szenario, präsentiert in rumänischen, sächsischen und ungarischen Trachten, konzentrierte sich nicht auf ein geografisches Rumänien, sondern auf ein spirituelles und multikulturelles Rumänien, und da wir uns in der Nähe des Osterfestes befanden, endete es mit einer Montage unserer Osterbräuche.“



Lyzeum

Der große Gewinn für alle bei der Olympiade anwesenden Jugendlichen war der Teamwettbewerb, der durch Losentscheid zusammengestellt wurde. Dies ermöglichte uns einigen, zum ersten Mal mit einem neuen Konzept konfrontiert zu werden: der Wertschätzung der kollektiven Leistung, der Teamleistung und nicht nur der individuellen Leistungen. Durch die Förderung des Teamgeists war die Olympiade tatsächlich eine Vorbereitung auf das Leben und die Integration in die Gesellschaft, in eine Gemeinschaft, in der jeder sein Bestes geben muss und die Leistung des Teams die Erfüllung und Verwirklichung jedes einzelnen Mitglieds bedeutet.

Das spannende Thema, das uns in Zagreb zur Debatte gestellt wurde, lautete: „Wann bin ich groß genug, um die Welt zu verändern“. Das Essay-Stück, das wir als Team, bestehend aus einem kroatischen, einem bulgarischen und einem albanischen Schüler, präsentiert haben, konzentrierte sich auf die Idee, dass wir groß genug sind, um die Welt zu verändern, wenn wir vereint sind, wenn die Kräfte des Guten an derselben Front gegen die Hässlichkeit und das Böse kämpfen, die diese Welt plagen.

Ich betrachte die ersten, zweiten und die beiden Anerkennungspreise, die die Teams, an denen die Vertreter Rumäniens beteiligt waren, erhalten haben, vor allem als internationale Anerkennung der Werte der deutschen Schule in Rumänien. Für mich persönlich wird der Gedanke an den Preis, den ich in Zagreb erhalten habe, niemals von der Dankbarkeit getrennt werden können, die ich für meine Ausbildung, insbesondere für die Lehrer der Deutschen Schule in Arad, insbesondere für die Deutschlehrerin Marieta Nimät, empfinde.

Ich hoffe, dass die Ergebnisse, die die rumänischen Schüler 2000 in Zagreb erzielt haben, ein Ansporn für die folgenden Generationen sein werden, und ich wünsche ihnen viel Erfolg im kontinuierlichen Wettstreit mit sich selbst, zur Ehre und zum Ruhm der rumänischen Schule.

Obwohl mehr als ein Jahrzehnt vergangen ist, sind die geschilderten Erfahrungen ein Beispiel für die Motivation und den Wettbewerbssinn, die die herausragenden Schüler prägen, die die Schule bildet und die später mit großer

Würde und Ehre das Gymnasium vertreten, das sie in deutscher Kultur ausgebildet und erzogen hat.

Bezüglich der Schüler und Absolventen, die Stipendien im Ausland erhalten haben, können wir folgende erwähnen: Melitta Roşu – ein Stipendium für ein Jahr am Kant-Gymnasium in Weil am Rhein in Deutschland. Die Absolventin Anca Pordea, ein Studienstipendium an der Universität Rouen, Frankreich. Die Absolventin Ingrid Christian ist die zweite Araderin, die ein vollständiges Studienstipendium an der Harvard University in Boston, USA, erhalten hat und erklärte erfreut folgendes: „Nach der Aufnahmeprüfung wurde ich im Januar 1999 zu einem Vorstellungsgespräch an der Harvard University in Boston eingeladen. An katholischem Ostern erfuhr ich, dass ich als Vollstipendiatin aufgenommen wurde. Anfangs konnte ich nicht verstehen, was das bedeutet, da bis jetzt die meisten aufgenommenen Studenten Mathematiker waren, während ich Literatur studieren werde.“

Neben den oben genannten haben viele Absolventen erfolgreich Zugang zu Universitäten und höheren Bildungseinrichtungen im In- und Ausland erhalten. Auf diese Weise können wir sagen, dass die Schule in NeuArad eine vielversprechende Zukunft hat.

Die deutsche Schule in NeuArad war in ihrer gesamten 275-jährigen (zwischenzeitlich fast 300-jährigen) Existenz ein bedeutendes Zentrum der deutschen und weltweiten Bildung und Kultur in der Region Arad. Ein wichtiger Aspekt, der nicht vergessen werden sollte, ist, dass die Schule immer auch für andere Nationalitäten offen war, wie aus den Schulmatrikeln hervorgeht. Der dominierende Geist der Schule im Laufe der Jahre, der auch heute noch präsent ist, ist die Zusammenarbeit zwischen Nationalitäten und Kindern unterschiedlicher Ethnien, die dieselbe Schule besuchen.

Wir hoffen, dass unsere Schule, das Deutsche Lyzeum „Adam Müller Guttenbrunn“ in Arad, auch im dritten Jahrtausend eine Basis der Sekundarschulbildung in Arad bleibt und wünschen uns, dass alle Mitarbeiter der Schule sowie die Schüler den Ruf der Schule weiter erhöhen.

Zusammenarbeit zwischen dem Lyzeum und der Jugendorganisation „Arbeitskreis Banat-JA“ in Arad

Der Kulturkreis Banat-JA wurde 1990 von Studenten gegründet, die sich zum Ziel gesetzt hatten, junge Menschen zu motivieren, im Banat, bzw. in Rumänien zu bleiben und nicht auszuwandern. „JA“ (JA), eine Abkürzung für „Junge Akademiker“ (Junge Akademiker), wird so zu einem JA für das Banat und Rumänien.

Seit der Gründung des Kulturvereins Banat-JA Arad gibt es auch eine Zusammenarbeit mit der Schule. Die Ziele des Kulturkreises Banat-JA haben sich im Laufe der Zeit den Wünschen und Interessen seiner Mitglieder angenähert, jedoch ohne das ursprüngliche Ziel aus den Augen zu verlieren. Die Mitglieder des Arbeitskreises Banat-JA Arad stammen größtenteils aus den Reihen der Schüler des „Adam Müller Guttenbrunn“ Gymnasiums oder sind ehemalige Schüler der Schule, die in andere Bildungseinrichtungen gewechselt sind.



Kirchweih Neuarad 2024

Viele von ihnen hatten die Möglichkeit, durch Banat-JA ins Ausland zu reisen. Zum Beispiel gibt es eine umfangreiche Aktivität der Folklore-Tanzgruppe, die große Erfolge bei den Festen in Deutschland, Belgien, Dänemark, Österreich, Ungarn, Polen und der Slowakei erzielt hat, sowie durch die dadurch entstandenen interkulturellen Beziehungen. Sowohl die Mitglieder der Folklore-Tanzgruppe als auch die Leiterin der Gruppe, die sich mit großem Enthusiasmus um sie kümmert, sind Schüler des Gymnasiums. Derzeit finden die Tanzproben weiterhin in der Sporthalle des Gymnasiums statt. (Vielen Dank!) Die Proben wandern allmählich in den fertig gestellten Festsaal des Demokratischen Forums der Deutschen in Arad über (Stand 2024).



September 2023 - 300 Jahre Neuarad – 200 Jahre Kirchweih vor dem Gebäude der Grundschule

Stipendien und der „Stefan Jäger“-Preis

Seit dem Jahr 2003 vergibt die Stiftung „Stefan Jäger“ aus Temeswar/Timișoara Stipendien an besonders verdienstvolle Schüler, die sich mit außergewöhnlichen sozialen und familiären Problemen konfrontiert sehen (Waisen, Halbwaisen, Kinder bei Verwandten oder Pflegeeltern, Kinder mit gesundheitlichen Problemen).

Die Stipendien werden von dem Unternehmer Knut Klingler aus Wien als humanitäre Geste bereitgestellt. Auch unser Gymnasium hat von diesen Stipendien erhalten, ebenso wie die Gymnasien mit Muttersprachlicher deutscher Unterrichtung in Temeswar und Reschitza.

Im Schuljahr 2014-2015 erhielten 11 Schüler des LTAMG das Stefan Jäger-Stipendium, im Schuljahr 2013-2014 waren es je 9 bis 10 Schüler aus den Kreisen Caraș-Severin, Timiș und Arad. Derzeit werden je 9 Schüler aus jeder DaM-Schule in den Kreishauptstädten gefördert.

Die Stiftung „Stefan Jäger“ vergibt jährlich auch eine besondere Auszeichnung an junge Menschen unter 30 Jahren, die sich durch herausragende Beiträge zur Entwicklung der Kultur und Traditionen der deutschen Bevölkerung im historischen Banat (Kreise Caraș-Severin, Timiș und Arad) hervorgetan haben. Zielgruppen sind Intellektuelle (Lehrkräfte, Künstler, Schriftsteller, Forscher, Techniker usw.), soziale Aktivisten (Freiwillige in der Zivilgesellschaft, Meinungsführer, junge Talente usw.).

Der Stefan Jäger-Preis für das Jahr 2011 wurde an die Lehrerin für deutsche Sprache und Literatur Gabriela Benghia vom Theoretischen Lyzeum „Adam Müller Guttenbrunn“ in Arad verliehen, für ihr Engagement in der Entwicklung der Schule, insbesondere des Fachbereichs Deutsch, sowie für ihre Beiträge zur Erstellung des Lehrbuchs für die 10. Klasse Deutsch.

Der Preis für 2014 ging an die Absolventin des Jahrgangs 2005 Bettina Kornelia Szellner für ihr Engagement in den Jugendkulturprojekten der Young Potentials Academy und den Projekten des Kulturinstituts „Institut für Auslandsbeziehungen“ aus der Bundesrepublik Deutschland.

Das kulturelle Erbe des Schutzpatrons der deutschen Schule – Adam Müller-Guttenbrunn

Festansprache zur 11. Auflage der Heimattage der Banater Deutschen

*Temeswar, am 25. Mai 2013
Michael Szellner*

„Wir sind Papst!“ posaunte am 20. April 2005 die Schlagzeile in den deutschen Medien, inzwischen längst zum Kultspruch geworden, als Kardinal Joseph Ratzinger zum Papst gewählt wurde.

Es ist merkwürdig, wie die Menschen ihre Erinnerungen und manchmal sogar ihre Lebensinhalte an besondere Ereignisse knüpfen, mit Vorliebe an solche Fakten, welche einem persönlichen Erfolg gleichzusetzen sind.

Auch Mitgefühl läßt sich gut über solche Verknüpfungen übertragen: „Ich bin ein Berliner!“ so bekundete der amerikanische Präsident John F. Kennedy seine Sympathie und Solidarität für die Bewohner von Westberlin in seiner Ansprache am 26. Juni 1963, im Gedenken an die Luftbrücke.

Wir Deutsche im Banat – ob Schwaben oder Berglanddeutsche – hegen weder triumphale, noch trotzige Haltungen unseren Mitbürgern gegenüber. Dafür sind wir aber um so mehr am Erhalt unserer Identität, an der Pflege unseres Brauchtums und unserer Traditionen, wie auch am Schaffen der Zukunft für uns selbst und für unsere Kinder und Kindeskinde beschäftigt.

Dazu verehren wir alle unsere Vorfahren und Mitglieder unserer Gemeinschaft, welche zu unserem Dasein, zu unserem Wesen und zu unseren Eigenheiten beigetragen haben. Gestern (am 24. Mai d.J.) haben wir in dessen Heimatgemeinde Guttenbrunn, heute Zäbrani, den für uns bedeutendsten Schriftsteller, Journalist, Bühnenautor, Theaterdirektor, Kritiker und

Meinungsbildner der Banater Deutschen und der Donauschwaben im historischen Banat gewürdigt: Adam Müller-Guttenbrunn.

Dennoch gibt uns die Erinnerung an die Lebensinhalte von Adam Müller-Guttenbrunn den Leitfaden zum Motto unserer Heimattage, diese wiedergeben die Lebenslagen, welche für uns in der Gegenwart immer noch hoch aktuell sind, wie zu Lebzeiten von Müller-Guttenbrunn selbst.

"Getreu zur Tradition - zuversichtlich in die Zukunft"

Wir stellen eine überwältigende Parallele zum Wesen der Banater Schwaben - das sind wir selbst - zwischen den Traditionen und Erwartungen an die Zukunft und Lebensinhalten und Haltung in wesentlichen Lebenslagen, welche unsere Banater Gemeinschaft prägt und dem, was Müller-Guttenbrunn erlebt hat und in seinen Werken künstlerisch verarbeitet und veröffentlicht hat:

Gestern wurde der Persönlichkeit von Müller-Guttenbrunn ausführlich Beachtung gewährt. Heute will ich nur auf die Aspekte verweisen, welche UNS und UNSER Dasein prägen – ähnlich zu SEINEM Dasein.

- Adam Müllers Kindheit war betroffen von der Zurückweisung der Familie väterlicherseits, von der Adoption in die Familie des Großvaters – er hat eine Familie verloren, aber eine eigene treue Familie gefunden;

versus

Unsere Vorfahren sind damals im XVII. und XVIII. Jahrhundert wegen äußerst schweren Lebensbedingungen aus den deutschen Landen ausgewandert und haben in der Donaumonarchie eine neue Heimat gesucht und gefunden;

- Adam Müllers Schulausbildung war geprägt von der aufgezwungenen ungarischen Unterrichts-Sprache gefolgt von Schulabbruch, wonach er dennoch eine deutsche Schulausbildung in den Schulen der sächsischen Gemeinschaft in Siebenbürgen und später ein Studium in Österreich absolvieren konnte;

versus

Zu den Folgen des zweiten Weltkrieges zählte nebst Verschleppung zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion auch die weit gehende Auflösung des deutschen Schulwesens in Rumänien – um mit der Schulreform 1948 neu gegründet zu werden.

Unseren Vorfahren und einigen Zeitgenossen ist somit der Erhalt des deutschen Schulwesens und der Kultur in der deutschen Muttersprache sogar im kommunistischen Regime gelungen – durch die politische Fürsprache unserer gewählten oder ernannten Leitfiguren, wie Alexander Tietz, Nikolaus Berwanger oder Peter Reingruber.

In der Gegenwart – nach der Wende 1989, im Zeitalter der Integration von Rumänien in die Europäische Union, geprägt vom häufigen Wechsel der amtierenden Regierungsparteien, durch den stetigen Druck der Globalisierung und Wirtschaftskrise, müssen wir immer noch auf die Fürsprache unserer gewählten Politiker und ernannten Würdenträger bestehen.

Den auf einander folgenden Abgeordneten im rumänischen Parlament und den berufenen Würdenträgern in der Regierung von Rumänien ist die andauernde Bemühung und politische Fürsprache für den Erhalt des deutschen Schulwesens zur täglichen Bürde geworden. (Die kleine Lenauschule in Temeswar, das Adam-Müller-Guttenbrunn-Lyzeum in Arad, deutsche Schulen in anderen Ortschaften seien hier erwähnt.)

Durch die stetige Abwertung der Entlohnung von Lehrern ist es recht schwer geworden, das Schulwesen für junge Absolventen als Lehrkräfte attraktiv zu erhalten – trotz der wirtschaftlichen Interessen der Schüler für eine deutsche Ausbildung. Ein erstaunliches Paradoxon ist gegeben: die Schüleranzahl wächst, die Lehreranzahl nimmt ab.

Die meisten Schulen und Klassen sind uns erhalten geblieben, auch mit dem stetigen Interesse von Schülern aus der Mehrheitsbevölkerung.

(An dieser Stelle möchte ich unsere Wertschätzung aussprechen für die Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre im Departement für Inter-ethnische Beziehungen, die gewählten Würdenträger und die Mitglieder der Schulkommission des deutschen Landesforums – unsere besondere Anerkennung gilt Herrn Ovidiu Ganț und Herrn Klaus Johannis).

- Adam Müller hat sich durch seine Leistungen hervorgehoben: als Roman-Autor, Journalist, Dramaturg und Kulturschaffender hat er Fleiß und Ausdauer geübt, dafür keine Mühen gescheut – wie es für die Banater Schwaben und Berglanddeutsche eben eigen ist.

Wiederholt musste Adam Müller wirtschaftlichen Mißerfolg und Armutperioden hinnehmen, bis hin zur Insolvenz als Theaterdirektor und zum Verlust seiner Stellung; jedes Mal hat er nicht verzagt, sondern hat wieder und wieder die Hindernisse überwunden, auf dem Weg zu Erfolg und öffentlicher Anerkennung;

versus

Unsere Urgroßeltern, Großeltern, Eltern und unsere Generationen haben ähnlich wie Müller-Guttenbrunn wiederholte Tragödien mit Hungernot, Krieg, Enteignung, Verschleppung und Freikauf, Enttäuschung und Neuanfang hinnehmen müssen.

Der legendäre Fleiß und der oft beneidete Wohlstand der Banater Deutschen ist nicht von selbst entstanden, sondern war und ist immer noch die Folge des überwundenen Leides, des Lebenswillens, der Selbsthilfe in der Not und der Hoffnung auf ein besseres Leben.

- Adam Müller hat aus Überzeugung und aus dem Drang nach Erhalt und Pflege seines deutschen Kulturerbes – das ihm des öfteren verwehrt wurde – als Fürsprecher und Politiker für das deutsche Kulturgut aktiv gewirkt; die selbe Gesellschaft hat ihm das später vorgehalten. Dennoch ist und bleibt er der „Schwabendichter“, der seinen Ehrenplatz in der Gesellschaft verdient und würdig behauptet hat.

versus

Wir bestehen auf die politische Mitarbeit unserer Vertreter an der Erstellung von Grundsatzentscheidungen im Parlament und an Regierungsstellen bezüglich der Fragen und Probleme, welche uns als Minderheit in Rumänien betreffen.

Dies geschieht über den Parlamentsabgeordneten des DFDR, die gewählten Würdenträger und Abgeordneten in der Kommunalverwaltung, die ernannten Vertreter des Forums in Regierungsstellen und in der öffentlichen Verwaltung.

Unsere Banater deutsche Gemeinschaft betreibt in ihrer Kulturtätigkeit sowohl Brauchstumspflege, fördert aber auch junge Talente und Kulturschaffende, auf dem Weg in unsere gemeinsame Zukunft.

Ähnlich wie Müller-Guttenbrunn haben wir manchmal die Kritik und die Vorwürfe der Mehrheit zu ertragen, welche Partei auch immer diese über unsere Köpfe hinweg geltend machen will.

Eine Minderheit zu sein heisst nicht, daß wir weniger bedeutend sind, sondern es heisst nur, daß wir weniger an der Zahl sind, als die Mehrheit. So haben wir auf die Existenz und auf den Erhalt unserer deutschen Kultureinrichtungen immer und immer wieder bestanden, sind auf die Entscheidungsträger zugegangen und haben oft schmerzhaft Kompromisse ertragen müssen ... aber mit Erfolg.

Unsere Anerkennung bekunden wir erneut an unsere Fürsprecher, die sich für den Erhalt des Deutschen Staatstheaters in Temeswar, für den Erhalt von Schulen und Kindergärten sowie weiteren öffentlichen Einrichtungen – die Wallfahrts-Basilika in Maria-Radna - eingesetzt haben: Frau Dr. Susanne Kastner, Herr Konsul Klaus Christian Olasz, MiP Ovidiu Gañt und weitere Würdenträger.

Auch ist es merkwürdig, daß eine Banater Schwäbin gerade für ihre polemischen literarischen Werke zuerst vom Régime verfolgt und bestraft wurde, dann aber

dafür den Nobelpreis für Literatur erhalten hat. Das ist dann wohl kein Zufall mehr, daß sie auch Müller heißt, ... Herta Müller.

- Die Hauptgestalten und Modelle in den Werken von Müller-Guttenbrunn strahlen Würde, Nächstenliebe und Humanismus in der Lebenshaltung aus – genau wie Müller-Guttenbrunn selbst in allen seinen Lebenslagen Ausdauer und Würde gezeigt hat;

versus

Unsere Gemeinschaft übt Fürsorge, Hilfsbereitschaft und Würde in den harten Lebenslagen der Mitglieder unserer Banater Gemeinschaft. Die Altenheime in Temeswar, in Bakowa und in Sanktanna, die dazu gehörenden Sozialstationen in Reschitza, in Billed, in Großsanktnikolaus, die Küchen auf Rädern in anderen Banater Ortschaften – alle sind sie der Ausdruck der Menschenwürde welche wir für unsere Gemeinschaft pflegen wollen.

Unsere hilfsbedürftigen Alten sowie die ehemaligen Verschleppten in die Sowjetunion erfreuen sich durch Vermittlung des Hilfswerkes der Banater Schwaben auch der Zuwendungen seitens der Regierung der Bundesrepublik Deutschland. (An dieser Stelle möchten wir Herrn parlamentarischen Staatssekretär Dr. Christoph Bergner für seinen Einsatz herzlich danken.) Der Regierung von Rumänien sprechen wir für deren Dazutun in Sachen Altenheime auch unsere Anerkennung aus. Ohne die Mitwirkung unserer freiwilligen Helfer und Mitarbeiter in den deutschen Ortsforen wäre das gar nicht vorstellbar, sie selbst Beispiele von Würde und Pflichtbewußtsein. Ihnen allen gilt unser Dank.

- Den wohl wichtigsten Aspekt möchten wir nicht übersehen – die tiefe Menschlichkeit im Wesen von Müller-Guttenbrunn als Banater Schwabe:

Er hat wegen seiner Familienverhältnisse des öfteren die Abneigung oder sogar die Verachtung der wohlhabenden Bewohner seines Heimatortes hinnehmen müssen. Trotz des ertragenen Leides war er dafür nicht nachtragend, im Gegenteil – sein Gefühl der Heimatverbundenheit hat er durch Annahme des Beinamens "Guttenbrunn" bekannt – eben den Namen der Gemeinde, welche

ihn zuvor verstoßen hatte. Dieses Beispiel prägt das Wesen der Banater Deutschen;

versus

Unsere Banater Landsleute haben alle den Druck der Auswanderung zu spüren bekommen, gepaart mit der Hoffnung auf eine besseres Dasein in der neu errungenen Freiheit, aber geprägt durch die brennende Frage: „Sollen wir gehen oder bleiben?“.

Wir leben weiterhin im Banat und bekennen uns zur Banater Heimat; hier wollen wir unseren Kindern und Enkeln eine lebenswerte Bleibe bieten und wahren.

Wir achten auch alle unsere Verwandte, Freunde und Nachbarn, welche in eine neue/alte Heimat gezogen sind und sich dort wohl fühlen.

Sie sind und bleiben Banater Deutsche so lange sie als solche mitfühlen und unsere gemeinsame Zukunft – hier und dort – mitgestalten und miterleben wollen.

Als Banater deutsche Gemeinschaft werden wir getreu unsere Eigenheit als Brücke zwischen Deutschland und Rumänien weiter ausüben – hier und dort. Dazu haben wir ja das gute Beispiel unseres Schwabendichters vor Augen.

Für die Beteiligung an der Pflege unseres Brauchtums freuen wir uns und danken herzlich den Gästen aus Deutschland, aus Österreich und aus anderen Ländern der Welt, insbesondere der Trachtengruppen der Heimat-Orts-Gemeinschaften und der Landsmannschaft der Banater Schwaben, welche sich hier an unseren Heimattagen der Banater Deutschen beteiligen.

Unseren Landsleuten, Helfern und Mitarbeitern, den beteiligten Jugend-Trachtengruppen von nah und fern, den Musikern (wegen der schönen Blasmusik), den Muttis, den Tanten und Omas (wegen der schönen Trachten) und allen Beteiligten sagen wir von Herzen „schönen Dank!“ und „Vergelt´s Gott!“

Meine geehrten Damen und Herren, wir haben unsere Lebenshaltung und unsere Empfindungen von der Seele gesprochen. Doch dazu brauchen wir auch einen abschließenden Gedanken:

Es läßt sich eindeutig eine Parallele zwischen dem Leben und Schaffen von Adam Müller-Guttenbrunn sowie dem Wesen, dem Leben und dem Schicksal der Banater Deutschen feststellen.

Guttenbrunn hat uns ein lebendes Kulturerbe hinterlassen - so wollen wir selbst als Banater Deutsche ein lebendes Kulturerbe mit Ihnen, werte Gäste, er-leben und der Nachwelt hinterlassen.

Adam Müller Guttenbrunn lebt in jedem von uns weiter, hier im Banat und weltweit.

"Wir sind Guttenbrunn!"

Gestern und heute und morgen ... und immer.

Vielen Dank für Ihre Beachtung;

Wir wünschen Ihnen viel Freude am Fest und an den Heimattagen!

Persönlichkeiten des deutschen Bildungswesens aus NeuArad und Arad

Im Laufe der Jahre hat die deutsche Schule in NeuArad viele Erzieher, Lehrer und Professoren hervorgebracht, die eine wichtige Rolle im Bildungsprozess und im kulturellen Leben der Gemeinde gespielt haben. Einige dieser Persönlichkeiten können wir ausführlich vorstellen, während wir über andere aufgrund fehlender Informationen nur kurze Angaben machen können. Allen, die an der Schule gearbeitet haben, gebührt jedoch Anerkennung für ihren unschätzbaren Beitrag zur Erziehung der jungen Generation in der Gemeinde.

Besonders erwähnenswert sind die Leway-Familie, die über mehrere Generationen hinweg im 18., 19. und 20. Jahrhundert Lehrer hervorgebracht hat. Kirchenmatrikeln und Archive erwähnen immer wieder Lehrer aus dieser Familie.

Adam Leway wurde 1733 in Rosenberg, Ungarn, geboren und kam als Lehrer nach NeuArad, wo er bis zu seinem Tod im Jahr 1797 tätig war.

Josef Leway, geboren 1769 in NeuArad, hat mehr Informationen hinterlassen. Er heiratete dort und absolvierte 1801 die Lehrerbildungsanstalt in Temeswar, die er 1811 abschloss. Danach wirkte er viele Jahre als Lehrer in NeuArad und Arad. Es gibt Hinweise darauf, dass er für seine Verdienste mehrfach ausgezeichnet wurde.

Es folgten weitere Generationen der Leway-Familie im 19. und 20. Jahrhundert an der Schule, darunter Anton Leway gegen Ende des 19. Jahrhunderts und Elisabeth Leway zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Edmund Neidenbach, geboren in NeuArad und verstorben in Arad im Jahr 1933, war ein Gymnasiallehrer. Er war ein herausragender Kulturträger und ein sehr guter Pädagoge. Nach dem Ersten Weltkrieg war er der erste Initiator der Gründung eines deutschen Gymnasiums (heute „Liceu/Lyzeum“) in NeuArad. Der rumänische Staat unterstützte nach der Vereinigung von 1918 die Gründung der neuen deutschen Schule in Rumänien. Im Rahmen dieses Liberalisierungsprozesses wurde das Deutsche Jungen-Gymnasium in NeuArad

gegründet, zu dessen Errichtung Professor Neidenbach einen wesentlichen Beitrag leistete. Er wurde sogar erster Direktor des Gymnasiums.

Er schaffte es, ein hochkarätiges Lehrerkollegium um sich zu versammeln. Die Schule konnte schöne Ergebnisse verzeichnen. 1926 wurde Direktor Neidenbach an das „Iosif Vulcan“-Lyzeum in Arad versetzt, und 1928 begann der Prozess der Romanisierung der Schule, wobei die meisten Fächer auf Rumänisch unterrichtet wurden. 1935 wurde wieder auf den Unterricht in deutscher Sprache umgestellt, doch Professor Neidenbach verstarb 1933.

Karl Waldner, Lehrer und Gymnasialdirektor, war eine herausragende kulturelle und didaktische Persönlichkeit der deutschen Sprache aus dem Banat. Er wurde am 23.03.1911 in Periam (Kreis Arad) geboren und lebte in den letzten Jahren in Deutschland, in Homburg. Er ist der Sohn des Notars Waldner aus Periam. Er besuchte die Grundschule und das Gymnasium in Periam und anschließend das Realgymnasium in Temeswar. Von 1929 bis 1934 studierte er an der Akademie für Philosophie und Theologie in Temeswar und danach an der Universität Klausenburg / Cluj, wo er Geografie, Geschichte und Ethnografie studierte.

Er war am Realgymnasium und an der Pädagogischen Hochschule in Temeswar tätig. Er leitete den Banater Deutsche Kulturverein und später das Schulamt der Deutschen Volksgruppe im Banat. Von 1940 bis 1944 war er Direktor des „Adam Müller Guttenbrunn“-Gymnasiums in Arad, wo er eine gigantische Arbeit leistete: sowohl organisatorisch als auch pädagogisch, und außergewöhnliche Ergebnisse erzielte. Unter seiner Leitung wurde die Schule zu einem Zentrum der deutschen Kultur in der Region Arad.

Der Waffenstillstand nach dem 23. August 1944 und das Vorrücken der Roten Armee auf das rumänische Territorium veranlassten Professor Waldner, im Herbst 1944 in den Westen, nach Deutschland, zu fliehen. Dies leitete eine besonders schwierige Zeit für die Familie Waldner ein.

Er arbeitete eine Zeit lang an einer Schule in Wien, dann in Mittersill – Salzburg. Von 1947 bis 1949 war er als Arbeiter in einer Textilfabrik in Frankreich

tätig. Im Herbst 1951 fanden wir ihn im Saarland als Lehrer an einem Mädchengymnasium in Homburg, wo er bis zu seiner Pensionierung als pädagogischer Direktor tätig war.

Neben seiner schulischen Tätigkeit leistete Karl Waldner auch bedeutende ehrenamtliche und wissenschaftliche Arbeit. 1957 gründete er die Organisation der Donauschwaben im Saarland (Donauschwäbische Landmannschaft), 1964 die Donauschwäbische Kulturgesellschaft (Donaudeutsches Kulturwerk Saarland). 1972 initiierte und gründete er das Kirchenbucharchiv des Banat (Banater Kirchenbucharchiv) und war Initiator und Gründer von 12 schwäbischen Heimatorts Gemeinschaften im Saarland.

In Bezug auf seine wissenschaftliche Arbeit schrieb er 32 Bücher, die sich hauptsächlich mit der Geschichte der Donauschwaben im Banat beschäftigten, zum Beispiel: „Monografie der Gemeinde Periam, Banat“, „Geschichte der Stadt und des Kreises Arad“, „Die deutsche Volkstracht im Banat“, „Kolonisten aus dem Saarland im Banat“ und andere, alle in deutscher Sprache.

Für seine Tätigkeit wurde er mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit der Plakette von Sankt Wendelin und dem Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland.

Franz Marx, Lehrer und stellvertretender Direktor

Geboren am 27. Juli 1905 in der Gemeinde Neudorf / Satul Nou, Kreis Arad. Er besuchte die Grundschule in seiner Heimatgemeinde und absolvierte anschließend die deutsche Pädagogische Schule in Temeswar, wo er den Titel eines Lehrers erwarb. Er unterrichtete in Orawitz / Oravița, Prädăteni und Hatzfeld / Jimbolia. 1940 wechselte er nach NeuArad, wo er als Lehrer und Kantor an der katholischen Kirche der Gemeinde tätig war.

Nach dem Krieg engagierte er sich in der Reorganisation des deutschen Bildungswesens im Kreis Arad. Er war eine der ersten Personen, die die Schule in NeuArad unterstützten. Als hervorragender Organisator trug er maßgeblich zur

Einrichtung des deutschen Unterrichtswesens in NeuArad bei, insbesondere als stellvertretender Direktor des deutschen Pädagogischen Gymnasiums in NeuArad. Er unterrichtete Geographie, Geschichte, Chemie und Musik. Neben seiner pädagogischen Tätigkeit leistete Marx auch bedeutende kulturelle Arbeit. Er organisierte gemischte Chöre sowohl in der Schule als auch in der Gemeinde, gründete eine Schüler-Fanfare und leitete lange Zeit die Deutsche Volkshochschule in Arad. Politisch engagierte er sich als Vorsitzender der „Vereinigung der Arbeiter deutscher Nationalität“ im Kreis und half, wo immer es möglich war, im Rahmen seiner Möglichkeiten.

Pankratz Beller, Lehrer und Schulinspektor

Geboren am 15. August 1927 in Fântânele (Engelsbrunn), Kreis Arad. Er absolvierte die Grundschule in seiner Heimatgemeinde und das Gymnasium sowie die Pädagogische Schule in Hermannstadt / Sibiu, die er von 1942 bis 1947 besuchte und mit dem Diplom abschloss. 1947 bis 1948 war er als Lehrer in Glogowatz (Vladimirescu) tätig. Von 1960 bis 1965 absolvierte er ohne regelmäßigen Besuch die Fakultät für Philologie (Rumänisch-Deutsch) in Temeswar.

Im Herbst 1948 wurde er zum Schulinspektor für Schulen mit Minderheitensprachen in der Region Arad und später zum Inspektor in der Region Banat in Temeswar ernannt, eine Position, die er bis 1958 innehatte. Von 1958 bis 1983 war er Direktor und Lehrer an der Volksschule in Glogowatz / Vladimirescu. 1983 emigrierte er mit seiner Familie nach Deutschland.

Als Inspektor hatte Professor Beller eine herausragende Rolle bei der Reorganisation des deutschen Bildungswesens im Kreis Arad. Er trug maßgeblich zur Gründung der Deutschen Pädagogischen Schule in NeuArad bei, indem er sowohl die lokale Bevölkerung als auch die Menschen aus den umliegenden Dörfern mobilisierte, um die schulischen Räume vorzubereiten und einen reibungslosen Schulbetrieb zu gewährleisten.

Er spielte eine große Rolle bei der Organisation des Lehrkörpers, der an der Schule tätig sein sollte. Im Laufe der Jahre organisierte er verschiedene

Fachkurse zur Weiterbildung für deutsche Lehrkräfte im Kreis Arad, sodass im Herbst 1950 das erste Jahr des deutschen pädagogischen Unterrichts in NeuArad eröffnet werden konnte.

Dr. Otto Greffner, Bildungsdirektor von 1956 bis 1961

Geboren am 11. Mai 1929 in Hellburg / Şiria, lebt derzeit in Deutschland (bis 2014). Er absolvierte die Grundschule in seiner Heimatstadt, besuchte das „Adam Müller Guttenbrunn“-Gymnasium in Arad und das Deutsche Gymnasium in Temeswar, bevor er das „Moise Nicoară“-Gymnasium in Arad besuchte und abschloss. Anschließend studierte er Geschichte und Philosophie an der Universität Klausenburg / Cluj.

Er war wissenschaftlicher Assistent in Cluj, wo er auch seine Doktorarbeit verteidigte. Von 1953 bis 1956 war er Schulinspektor in Arad. Von 1956 bis 1961 war er Lehrer und stellvertretender Direktor am Deutschen Gymnasium in NeuArad. Im Jahr 1972 wurde er aufgrund einer als antikommunistisch und vermeintlich nationalistisch eingeschätzten Tätigkeit vom Lehrbetrieb suspendiert, durfte jedoch im Museum arbeiten. Er erklärte, dass er das Land verlassen wolle.

Erst 1983 wurde ihm die Ausreise nach Deutschland genehmigt. Er ließ sich in München nieder, wo er an der örtlichen Universität arbeitete, und wechselte 1993 an die Universität Basel.

Dr. Greffner hat eine umfangreiche wissenschaftliche Tätigkeit vorzuweisen. Er verfasste über 40 wissenschaftliche Arbeiten zu Themen wie Geschichte, Archäologie, Philosophie und Literatur sowie 17 Bücher mit historischem und archäologischem Inhalt sowie Romane. Besonders beschäftigt er sich mit der lokalen Geschichte, der Geschichte der Banater Schwaben und der Weltgeschichte, zum Beispiel: „Die Geschichte der Schwaben (Deutschen) in Banat“, „Die Festung und Gemeinde Hellburg / Şiria“ (in deutscher Sprache), „Banat und die Schwaben im Banat“ (in rumänischer Sprache), „Geschichte der Festung Şoimoş“ (in rumänischer Sprache), „Die Revolution von 1848-49 in Siebenbürgen und Banat“ (in deutscher Sprache), „Biografische Daten zum

deutschen Schriftsteller Nikolaus Schmidt aus Arad“ (in deutscher Sprache), der Roman „Der einsame Reiter“ (in deutscher Sprache), „Monte Cassino: Wahrheit und Propaganda“ (in rumänischer Sprache), „Die Schlacht im Atlantik“ (in rumänischer Sprache), „Rommel: Tragödie und Ehre“ (in rumänischer Sprache).

Er schreibt sowohl auf Rumänisch als auch auf Deutsch und spricht fließend Ungarisch sowie andere gängige internationale Sprachen. Als Schulinspektor kümmerte er sich um die Schulen der nationalen Minderheiten.

Anna Teichert Dissler, stellvertretende Direktorin

Geboren am 27. Juni 1937 in Segenthau / Şag, Kreis Arad, lebt derzeit in Deutschland (Stand 2016). Sie absolvierte die Grundschule in Arad, die Pädagogische Schule in NeuArad von 1951 bis 1955 und studierte Germanistik-Romanistik an der Fakultät für Philologie in Temeswar von 1956 bis 1961. 1963 legte sie die Prüfungen zur Lehrerfortbildung am Institut für Lehrerfortbildung in Temeswar ab und 1967 das Lehrergrexamen am gleichen Institut. 1970 nahm sie an einem internationalen Kurs für Deutschlehrer am Institut für Sprachen in Halle (Deutschland) teil.

Von 1961 bis 1962 war sie Lehrerin in Schöndorf / Frumuşeni, von 1962 bis 1965 in Glogovăţ. Von 1965 bis 1972 war sie Bildungsdirektorin am Deutschen Gymnasium in NeuArad und von 1972 bis 1981 Lehrerin an demselben Gymnasium. 1981 emigrierte sie nach Deutschland. Von 1982 bis 1997 war sie Lehrerin am Albert-Einstein-Gymnasium in Frankenthal, Deutschland. Seit ihrer Pensionierung 1997 lebte sie in Frankenthal.

In einer kritischen Phase für die Schule war Frau Teichert Direktorin. In diesen Jahren kam es zur Fusion der deutschen und rumänischen Schulen und einer organisatorischen sowie didaktischen Umstrukturierung. Eine neue Leitung wurde eingesetzt, und die Schule arbeitete fortan mit einer rumänischen und einer deutschen Abteilung. Alle Formen der Autonomie wurden abgeschafft. Frau Teichert, eine ausgezeichnete Spezialistin im Bereich der deutschen Sprache, konnte sich als Vertreterin der deutschen Klassen in der Schule behaupten und sich gegen den Romanisierungsprozess im kommunistischen Geist durchsetzen.

Petru Clepe, Direktor

Geboren am 25. Juli 1934 in Vărşand. Er absolvierte die Grundschule in Vărşand und dann die Pädagogische Schule in Arad. Er studierte Philologie an der Universität Cluj mit dem Schwerpunkt Rumänisch. 1957 war er Lehrer in Schöndorf / Frumuşeni und Vinga, später auch in NeuArad, und wurde dort Direktor.

Er übernahm die Leitung der Schule in einer kritischen Phase. Es war die Zeit der Vereinheitlichung der Schulen, bei der das Deutsche Gymnasium aufgelöst und eine neue Schule mit zwei Abteilungen – einer rumänischen und einer deutschen – gegründet wurde. Trotz der Schwierigkeiten aufgrund der Umstrukturierung und der Einführung eines strikteren, kommunistisch orientierten Bildungssystems gelang es dem Trio Petru Clepe, Vasile Popovici und Ana Teichert, die Schule geschickt zu führen und bemerkenswerte Erfolge zu erzielen. Dies zeigte sich an der relativ hohen Zahl von Absolventen der Schule, die sowohl in der rumänischen als auch in der deutschen Abteilung die Hochschulbildung aufnahmen.

Vasile Popovici, Direktor und stellvertretender Direktor

Geboren in Siret, Bukowina, starb 1999 in NeuArad. Er war zunächst Lehrer und qualifizierte sich durch persönliches Engagement als Lehrer für die Fächer Geographie und Geschichte. Er war ein sehr guter Organisator und Pädagoge und stellte einen glücklichen Fall für die Schule dar.

Als hervorragender Deutschsprecher machte er keinen Unterschied zwischen den beiden Abteilungen. Zudem half er gelegentlich auf kultureller und pädagogischer Ebene bei der Organisation deutscher Kulturveranstaltungen, oft ohne Zustimmung der höheren Instanzen, insbesondere der Parteiorgane. Er war sowohl bei den Schülern als auch bei den Kollegen respektiert.

Franz Straub, Direktor von 1972 bis 1974

Einheimischer aus NeuArad. Geboren am 23. März 1938, lebte ab 1978 heute in Frankenthal, Deutschland. Er absolvierte die Grundschule in NeuArad und die Pädagogische Schule in NeuArad von 1952 bis 1956, gefolgt von einer Prüfung. Von 1956 bis 1958 arbeitete er als Arbeiter in der Textilfabrik TEBA in Arad. Von 1960 bis 1965 studierte er Germanistik und Romanistik an der Universität Temeswar und legte die Staatsprüfung ab.

Von 1956 bis 1970 war er Lehrer in Sanktanna / Sântana, von 1970 bis 1972 in Glogowatz. Von 1972 bis 1974 war er Direktor des Deutschen Gymnasiums in NeuArad. Von 1974 bis 1978 war er Lehrer am Industrie Lyzeum Nr. 10 in Arad und von 1978 bis 2001 Lehrer am „Theodor Heuss“-Gymnasium in Ludwigshafen. Von 1978 bis 1981 studierte er Geschichte an der Universität Mannheim.

Franz Straub spielte eine wichtige Rolle im Schulleben, sowohl als Lehrer als auch als Direktor. Obwohl er die Schule nur kurze Zeit leitete, musste er erhebliche Probleme bewältigen. Er wurde Direktor in einer Phase, als das Experiment mit der sogenannten „sozialistischen Einheitsschule“ nicht die erwarteten Ergebnisse brachte und zu den ursprünglichen Schulen zurückgekehrt wurde. Die deutsche Schule wurde wieder zu einer eigenständigen Einheit, die erneut als Deutsches Gymnasium bezeichnet wurde. Die neue Schulleitung sah sich besonderen Herausforderungen gegenüber. Die Schule musste neu aufgebaut werden. Die Direktion gelang es in kurzer Zeit, ein ganzes Bildungssystem gut organisiert auf die verschiedenen Fachrichtungen auszurichten. Die Ergebnisse waren sowohl im Bildungsbereich als auch im kulturellen Bereich besonders ermutigend.

Es wurden eine Blasorchester- und eine gemischte leichte Musikgruppe organisiert, die mit dem Schulchor und Solisten bei verschiedenen Gelegenheiten in NeuArad und in den umliegenden deutschen Gemeinden – Segenthau / Şag, Frumuşeni, Glogowatz / Vladimirescu, Sanktanna / Sântana, Matscha / Macea, Sanktmartin / Sânmartin und anderen – auftraten.

Zu einem bestimmten Zeitpunkt wurden die Errungenschaften von der lokalen Parteiführung und den staatlichen Stellen nicht wohlwollend betrachtet, was zu verschiedenen Hindernissen führte, sodass Franz Straub aus dem Amt entlassen und durch Peter Reingruber ersetzt wurde.

Franz Pretz, pädagogischer Direktor von 1972 bis 1974

Er war eine der umstrittensten Persönlichkeiten im schulischen und kulturellen Leben des Kreises Arad. Er war vielseitig und besaß ein umfassendes universelles Wissen. Er konnte ganze Gedichte der deutschen Klassiker auswendig zitieren. Als Physiklehrer beschäftigte er sich stets mit Innovationen und führte neue Lehrmethoden im ganzen Land ein. In der Schule organisierte er ein Labor für angewandte Physik.

1974 kehrte er von einer Studienreise nach Deutschland nicht mehr zurück. Die Konsequenzen waren gravierend, sowohl für seine Familie als auch für die Schule. Dennoch sind die von Pretz eingeführten Ausstattungen im Physiklabor noch heute vorhanden und funktionstüchtig (Sammlung Phywe von Grundig erhalten).

Peter Reingruber, Direktor von 1974 bis 1987

Geboren in Paulisch / Păuliș, Kreis Arad, lebte ab 1987 in Deutschland, Frankenthal. Er war Lehrer für Geschichte und Geografie. Er wurde Direktor des Gymnasiums nach der Absetzung von Franz Straub. Weitere persönliche Daten fehlen, und wir wissen nicht viel über seine Zeit als Direktor, die die längste in der Geschichte des Gymnasiums war – 13 Jahre. Es ist jedoch erwähnenswert, dass die Schule in dieser Zeit beachtliche Erfolge erzielte. Das hohe professionelle Niveau führte dazu, dass der Prozentsatz der Schüler, die höhere Schulen und Universitäten besuchten, erheblich anstieg.

In dieser Zeit kamen junge Absolventen von Hochschulen an die Schule, während gleichzeitig bedeutende Persönlichkeiten, Lehrer und Erzieher, nach Deutschland auswanderten. Dies führte zu objektiven Schwierigkeiten im Bildungsprozess, insbesondere in den humanistischen Fächern.

Peter Reingruber versuchte, diese Engpässe durch die vorübergehende Einstellung von Lehrern aus anderen Schulen zu lösen. Er nutzte auch seine politische Funktion, die er von seinem Vorgänger Franz Marx übernommen hatte, nämlich die des Präsidenten des „Rates der Werktätigen Deutschen Nationalität“, die ihm eine gewisse Freiheit gegenüber den kommunistischen Parteiorganen und den staatlichen Behörden verschaffte.

Zusammen mit dem Chefredakteur der „Banater Zeitung“, Nikolaus Berwanger, der eine ähnliche Funktion für den Kreis Temesch / Timiș hatte, gelang es ihm, durch die Schule die Bräuche und Traditionen der schwäbischen deutschen Bevölkerung in NeuArad und den benachbarten Gemeinden zu bewahren.

Diese Taten brachten ihm einerseits die Sympathie und das Vertrauen des Lehrkörpers und der Elternschaft der Schule ein, andererseits jedoch auch die Antipathie, die sich später in Feindseligkeit verwandelte, seitens der kommunalen Parteiführung und der staatlichen Behörden. Peter Reingruber akzeptierte seine ungerechtfertigte Absetzung und den Verzicht auf Protestmaßnahmen, die an die Genehmigung geknüpft waren, nach Deutschland auszuwandern und seine durch den kontinuierlichen Stress beeinträchtigte Gesundheit zu verbessern.

Ewelin Engelhardt, Mathematikerin, Direktorin 1987-1988

Geboren in Hellburg / Şiria, absolvierte sie die Grundschule und anschließend das Deutsche Gymnasium in NeuArad, wo sie auch ihr Abitur ablegte. Danach studierte sie Mathematik an der Universität Temeswar.

Sie wurde Lehrerin am Deutschen Gymnasium in NeuArad (Industrielyzeum Nr. 10), wo sie Mathematik unterrichtete. Außerdem bekleidete sie die Position der Verantwortlichen für die Basisorganisation der Kommunistischen Jugendunion (UTC) an der Schule. In dieser Funktion gelang es ihr geschickt, die Schule vor einigen Missbräuchen der kommunistischen Behörden der Stadt und des Kreises zu schützen.

Sie wurde Direktorin kurz nach dem Weggang von Peter Reingruber nach Deutschland und der stellvertretenden Direktorin Susanne Schill. 1989 emigrierte sie nach Deutschland. Derzeit arbeitet sie im IT-Bereich als Netzwerktechnikerin (inzwischen in Rente, Stand 2016).

Paula Dörner, Deutschlehrerin

Geboren am 3. Dezember 1924 in Sanktanna / Sântana, emigrierte sie 1990 mit ihrer Familie nach Deutschland. Die Grundschule absolvierte sie in Sanktanna, das Gymnasium in Arad und Hermannstadt / Sibiu, wo sie 1944 auch ihr Abitur ablegte. Sie studierte Deutsch und Englisch an der Universität Cluj. 1950 heiratete sie Egon Dörner, ebenfalls Lehrer.

Kurz nach ihrem Abschluss begann sie, an der Schule in Sanktanna / Sântana zu unterrichten. 1951 zog sie nach Arad, wo Egon Dörner im Museum tätig wurde, und Paula Dörner am Deutschen Gymnasium in NeuArad unterrichtete, wo sie bis 1980, als sie krankheitsbedingt in den Ruhestand ging, tätig war.

Ihr Name ist eng mit dem Deutschunterricht und der universellen Literatur verbunden. Ganze Generationen von Schülern wurden von ihr unterrichtet. Zusammen mit anderen Deutschlehrern wie Maria Bohn, Franz Stumper, Ana Teichert und Franz Straub sorgte sie für die Fortführung der deutschen Sprache am Gymnasium.

Paula Dörner leistete auch wichtige Arbeit im literarischen Kreis „Adam Müller Guttenbrunn“, der von 1978 bis 1981 neben der Schule bestand. Ihr Name wird für immer mit der Schule und den Generationen von Schülern, die sie ausgebildet hat, verbunden bleiben.

Maximilian Eisinger, Russischlehrer

Biografische Daten fehlen. Nach einigen Informationen könnte er in der Bukowina, möglicherweise in Czernowitz, geboren worden sein. Er studierte an deutschen Schulen und beherrschte daher sehr gut die deutsche Sprache.

Mitte der 50er Jahre kam er an das Deutsche Gymnasium in NeuArad, wo er Russisch sowie gelegentlich Geschichte und Geografie unterrichtete. Er war ein bei den Schülern geschätzter Pädagoge. Er verstarb Ende der 70er Jahre.

Friedrich Sliacsan, Chemielehrer

Geboren 1925 in Temeswar. Er absolvierte die Grundschule in Temeswar und das Deutsche Gymnasium "Lenaus Schule" in Temeswar, wo er das Abitur machte. Anschließend studierte er an der Universität Klausenburg / Cluj.

Er unterrichtete mehrere Jahre Chemie am Deutschen Gymnasium in NeuArad. Er war ein hervorragender Musiker und mehrere Jahre Mitglied des Orchesters der Philharmonie von Arad. In der Schule war er bei den Schülern respektiert. Ende der 70er Jahre emigrierte er nach Deutschland und lebte danach in München.

Peter Friedrich, Mathematik- und Physiklehrer, Bauingenieur

Geboren 1930 in der Gemeinde Variaş, Banat. Die Grundschule absolvierte er in Variaş, das Gymnasium in Temeswar mit Abitur. Er studierte Mathematik und Physik an der Universität Temeswar und später Bauingenieurwesen an der Polytechnischen Universität in Bukarest, wo er ebenfalls erfolgreich abschloss und Bauingenieur wurde.

Er blieb jedoch im Bildungsbereich tätig und nutzte gelegentlich sein zweites Diplom, um für die Schule und das Schulamt Pläne für den Bau und die Renovierung von Schulen zu erstellen.

1956 kam er zur Schule, zusammen mit anderen Mitgliedern der jungen Generation, und unterrichtete Mathematik und Physik von 1956 bis 1973, also insgesamt 17 Jahre. Professionell gut vorbereitet und ein ausgezeichneter Pädagoge, trug er zur Steigerung des professionellen Niveaus der Schüler am Deutschen Gymnasium in NeuArad bei.

Aufgrund seiner Arbeit gelang es zahlreichen Absolventen der Schule, erfolgreich an Universitäten und Bildungseinrichtungen einzutreten. Er war ein geschätzter und beliebter Lehrer bei Schülern und Kollegen. 1973 emigrierte er mit seiner Familie nach Deutschland und ließ sich in Freiburg nieder, wo er von 1974 bis 1992 Physik und Mathematik am Gymnasium Denslingen unterrichtete und anschließend in den Ruhestand ging.

In Deutschland führte er weiterhin eine umfangreiche kulturelle Tätigkeit im Rahmen der Landsmannschaft der Banater Schwaben durch.

Maria Bohn, Lehrerin für Deutsch und Englisch

Geboren am 21. Juni 1924 in Baumgarten / Livada – Arad. Sie lebt derzeit in Deutschland. Ihre Eltern, Josef und Theresia Albert, waren Lehrer aus Saderlach / Zădăreni.

Die Grundschule absolvierte sie in Livada, das Gymnasium teilweise in Temeswar, am „Notre Dame“-Gymnasium und weiter am Evangelischen Mädchen-Gymnasium in Hermannstadt / Sibiu, wo sie 1944 ihr Abitur ablegte. Während dieser Zeit besuchte sie zeitweilig auch einen Deutschkurs in Wien.

Am 14. Januar 1945 wurde sie zusammen mit anderen deutschen Ethnien nach Russland deportiert, kehrte jedoch 1946 aufgrund einer schweren Krankheit (Typhus) zurück.

Im Herbst 1946 begann sie das Studium an der Universität Klausenburg / Cluj, Fakultät für Philologie, mit den Schwerpunkten Deutsch, Englisch und Französisch. Sie absolvierte 1950 und legte noch im selben Jahr das Staatsexamen ab. Im selben Jahr heiratete sie Karl Bohn, einen Bankangestellten aus Sanktanna / Sântana, später in Arad.

Von 1950 bis 1954 arbeitete sie als Lehrerin an der Deutschen Schule in Sanktanna. Zwischen 1954 und 1975 wechselte sie an das Deutsche Gymnasium in NeuArad, wo sie mit großem Erfolg Deutsch und Englisch unterrichtete. 1975 ging sie aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand und

emigrierte 1983 nach Deutschland, wo sie bis heute mit ihrer Familie lebt (Stand 2001).

Sie unterrichtete 21 Jahre lang Deutsch und Englisch am Deutschen Gymnasium in NeuArad. Sie war eine hervorragende Fachkraft und Pädagogin. Frau Bohn wurde von Schülern und Kollegen respektiert. Sie leistete einen Beitrag zur Erstellung von Schulbüchern in Deutsch und Englisch für Gymnasien, zusammen mit anderen Autoren.

Franz Stumper, Lehrer für Deutsch und Geschichte

Geboren am 29. November 1926 in NeuArad, lebte seit 1972 in Deutschland. Die Grundschule absolvierte er in NeuArad, danach das Lyzeum in Arad. Er studierte an der Universität Bukarest und legte 1951 das Staatsexamen in Deutsch und Geschichte ab.

Er unterrichtete an Gymnasien in Temeswar, Arad und insbesondere in NeuArad. Am meisten unterrichtete er jedoch in NeuArad. Ein Mann mit einem ausgezeichneten Gedächtnis, der zahlreiche Gedichte der deutschen und der Weltliteratur auswendig zitieren konnte. Er wurde von Schülern und Kollegen geschätzt und hielt interessante Deutsch- und Geschichtsstunden, die mit vielen Lehrmaterialien gespickt waren. Er war von 1957 bis 1972 tätig und emigrierte 1972 mit seiner Familie nach Deutschland.

Ab 1987 unterrichtete er am Friedrich-Wöhler-Gymnasium in Singen. Als Resident in Deutschland setzte er sich beim Bundesministerium der Republik Deutschland für die Familienzusammenführung ein.

Anton Vormittag, Mathematiklehrer

Er stammt aus der Gemeinde Glogowatz / Vladimirescu, Kreis Arad. Die Grundschule besuchte er in seiner Heimatgemeinde. Nach dem Abschluss des Gymnasiums studierte er Mathematik. Er unterrichtete einige Jahre Mathematik am Deutschen Gymnasium in NeuArad mit bemerkenswertem Erfolg.

Anfang der 70er Jahre zog er nach Deutschland, wo er sich in Nagold niederließ.

Ladislau Adelman, Lehrer für technische Fächer

Er stammt aus NeuArad, wo er auch die Grundschule und technische Schulen in Arad besuchte. Weitere biografische Daten fehlen.

Er war von Anfang an Lehrer für technische Fächer an der Deutschen Schule in NeuArad und unterrichtete mehrere Jahre diese Fächer an der Schule.

Er zog nach Deutschland und lebte danach in Darmstadt.

Elisabeth Frisch, geborene Maurer, Mathematiklehrerin

Es fehlen biografische Daten. In der Schule war sie unter dem Namen „Maurer Liesel“ bekannt. Ihr Name war eng mit der Schule verbunden. Generationen von Schülern verdanken ihr die Grundlagen der Mathematik. Sie war eine gute Pädagogin und wurde von Schülern respektiert.

In den 70er Jahren zog sie nach Deutschland, wo sie heute als Rentnerin lebt.

Wilhelm Kerner, Mathematiklehrer

Geboren am 3. Januar 1944 in Sanktanna / Sântana. Seit 1977 lebte er in Deutschland, in Landshut.

Er absolvierte die Grundschule in Sântana (1951-1958) und das Deutsche Gymnasium in NeuArad (1958-1962) mit Abitur. Von 1962 bis 1967 studierte er an der Universität Temeswar, Fakultät für Mathematik, und schloss 1967 mit dem Staatsexamen ab, wonach er Mathematiklehrer wurde.

Er kam ans Deutsche Gymnasium in NeuArad, wo er von 1967 bis 1976 Mathematik unterrichtete, bevor er nach Deutschland zog.

1971 heiratete er Theresia Albecker, eine ehemalige Schülerin des Gymnasiums. Er gehörte zur jungen Generation von Lehrkräften, die in den 1970er Jahren an die Schule kamen. Er war ein Lehrer mit großen Zukunftsperspektiven, gut ausgebildet und nutzte moderne pädagogische Methoden.

Professor Wilhelm Kerner unterrichtete auch noch Mathematik am Gymnasium Seligenthal in Landshut mit großem Erfolg.

Herbert Philipp, Lehrer für Biologie und Geografie

Geboren 1929 in NeuArad, emigrierte und lebte in Pommersfelden, Deutschland. Er absolvierte die Grundschule in seiner Heimatstadt, das Gymnasium „Adam Müller-Guttenbrunn“ in Arad und das Deutsche Gymnasium in Temeswar, beendete jedoch das Gymnasium „Moise Nicoară“ in Arad mit dem Abitur im Jahr 1949. Er studierte Biologie und Geografie.

Er unterrichtete an verschiedenen deutschen Schulen im Kreis Arad. 1969 kam er ans Deutsche Gymnasium in NeuArad und blieb dort bis zu seiner Auswanderung nach Deutschland Anfang der 80er Jahre. Er war ein fachlich gut vorbereiteter Lehrer, der den Schülern umfangreiche Kenntnisse in Biologie und Geografie vermittelte und ein leidenschaftlicher Anhänger von Alexander Humboldt war. Er starb 2012.

Peter Blatt, Lehrer für Sport und körperliche Erziehung

Geboren 1926 in Schöndorf / Frumușeni, wo er auch die Grundschule besuchte. Das Gymnasium absolvierte er in Arad. Zuerst war er Grundschul-Lehrer, dann wurde er Lehrer für Sport.

Er war Teil der ersten Generation von Lehrern an der Pädagogischen Schule in NeuArad. Ab 1950 war er Lehrer für Sport an der Schule bis 1990, also bis zu seiner Auswanderung nach Deutschland. Er leistete einen wichtigen Beitrag zur Organisation der Schule. Unter seiner Leitung erzielten die Schüler bemerkenswerte sportliche Erfolge. Er zeichnete sich durch Strenge aus, aber

auch durch sein persönliches Beispiel – er verlangte von den Schülern nur Anstrengungen, die er selbst leisten konnte, gemeinsam mit den Schülern.

Béla Bíró, Lehrer für körperliche Erziehung und Sport

Geboren 1929 in Chişineu-Criş. Die Grundschule besuchte er in seiner Geburtsstadt. Anschließend absolvierte er die Pädagogische Hochschule in Aiud, die er 1949 abschloss. Er studierte nebenberuflich an der Fakultät für körperliche Erziehung und wurde Lehrer für körperliche Erziehung und Sport.

Als Lehrer in Chişineu-Criş war er von 1953 bis 1956 Fachinspektor am Schulinspektorat der Region Arad. Danach arbeitete er als Lehrer an verschiedenen Schulen in Arad. Er war mit Unterbrechungen auch am Deutschen Gymnasium in NeuArad tätig.

Er leistete lobenswerte Arbeit im sportlichen Bereich. Die Schüler der Schule erzielten große Leistungen im Fußball, in der Leichtathletik, im Handball usw. Im Jahr 2002 erwarb er das Erbe der freiwilligen Feuerwehr in NeuArad – die letzte Einheit dieser Art in Arad, die 1993 mit dem Ausscheiden des letzten Mitglieds, Franz Sauer, aufgelöst wurde. Die Sammlung von Feuerwehrwerkzeugen ist seit 2002 im Museum der Feuerwehr-Einheit „Vasile Goldiș“ in Arad ausgestellt, dank der Fürsorge der Schulleitung.

Heute ist er Rentner, lebt in Arad und pflegt regelmäßig seine Leidenschaft für das Angeln am Ufer der Marosch (Stand 2006).

Stefan Ziegler, Lehrer für körperliche Erziehung und Sport

Geboren am 6. Januar 1937 in Arad. Die Grundschule absolvierte er in NeuArad. 1946 besuchte er die Deutsche Pädagogische Schule in NeuArad, die er 1955 abschloss. 1956 war er ein Jahr als Leistungssportler beim Club UTA – Gymnastik aktiv. Von 1956 bis 1960 studierte er am Institut für körperliche Erziehung und Sport in Bukarest und schloss mit dem Staatsexamen ab.

Von 1960 bis 1968 war er Lehrer für körperliche Erziehung und Sport am Deutschen Gymnasium in NeuArad. Von 1968 bis 1971 war er Inspektor beim städtischen Rat für körperliche Erziehung und Sport in Arad. Von 1971 bis 1973 war er erneut Sportlehrer am Deutschen Gymnasium in NeuArad. Von 1973 bis 1988 war er Präsident des Kreisvereines für Sport Arad. In dieser Funktion leitete er die gesamte Sportbewegung in Arad und erzielte außergewöhnliche Ergebnisse, insbesondere in der Gymnastik, im Ringen und im Tischtennis.

Viele der arader Sportler, die bei Olympiaden und Weltmeisterschaften Medaillen gewannen, wie Roman Codreanu, Emilia Eberle, Liana Mihaș und Eva Ferenczi, waren unter seiner Leitung.

Von 1988 bis 1994 war er Direktor der Direktion für Jugend und Sport im Kreis. Von 1994 bis 1999 war er Sportlehrer am Deutschen Gymnasium in NeuArad. Besondere Erfolge wurden in der Schule im Handball (Jungen) erzielt. In der Zeit von 1960 bis 1968 leitete er die Handball-Mannschaft der Schule und gewann jedes Jahr die Meisterschaft der Gymnasien und stellte über die Jahre junge Spieler für das Handballteam der Liga A Gloria Arad.

Nach seiner Pensionierung übernahm er für ein Jahrzehnt die Organisation und Leitung der deutschen Kapitalgesellschaft „Herotex“ im Bereich der Textilindustrie. Mit der Einführung der Wirtschaftskrise 2009 gab er die Firma auf und widmete sich wieder seinen Lebensleidenschaften: Sport und Jagd.

Im Dezember 2014 verstarb er plötzlich während seiner aktiven Tätigkeit.

Daniel Schemmel, Lehrer für Geografie und Geschichte

Geboren 1938 in Wiesenheid / Tisa Nouă, starb er im Jahr 2000 in Arad, einige Monate nach seiner Pensionierung, bei einem Unfall. Die Grundschule absolvierte er in seiner Heimatgemeinde. Er besuchte das Deutsche Gymnasium in NeuArad, das er 1956 mit dem Abitur abschloss. Er studierte Geschichte und Geografie an der Universität Temeswar und beendete das Studium mit dem

Staatsexamen. Er unterrichtete zeitweise an der Grundschule in Engelsbrunn / Fântânele und später in Schöndorf / Frumuşeni.

1980 wechselte er ans Deutsche Gymnasium in NeuArad, wo er bis zu seiner Pensionierung 1998 lehrte. Danach unterrichtete er noch einige Zeit als Vertretungslehrer. Bei der Vermittlung von Geschichte und Geografie nutzte er umfangreiches Lehrmaterial, das stark auf lokalen Elementen basierte.

Er war ein unermüdlicher Forscher der lokalen Geschichte und durchstöberte in seiner Freizeit Staats-, Kirchen- und Schularchive. Er trug zur Aufklärung einiger Aspekte der Geschichte der deutschen Bevölkerung im Kreis Arad bei. Er sammelte viele ethnografische und historische Gegenstände, die mit der Geschichte der deutschen Bevölkerung in dieser Region verbunden sind. In der Schule richtete er ein provisorisches Museum für regionale Geschichte ein. Er erzielte gute Ergebnisse im Bildungsbereich und weckte das Interesse der Kinder für Geschichte und Geografie. Sein plötzlicher Tod durch einen tragischen Unfall erschütterte die gesamte Schule und alle, die ihn gekannt hatten.

Ioana Blănaru, Lehrerin für rumänische Sprache und Literatur

Ursprünglich aus Moldawien stammend, kehrte sie nach einigen Jahren als Lehrerin in ihre Heimatregion zurück. Sie war Teil der ersten Generation von Lehrern an der neu gegründeten Pädagogischen Schule in NeuArad. Sie bildete Generationen von deutschen Schülern in rumänischer Sprache und Kultur aus und erzielte dabei gute und sehr gute Ergebnisse.

Die Schüler, die die Schule verließen, beherrschten die rumänische Sprache korrekt und konnten problemlos in die Hochschulbildung eintreten: Universitäten, technische Hochschulen usw. Leider verbrachte Frau Blănaru nicht viel Zeit in Arad und kehrte in ihre Heimat zurück.

Helene Bod, Lehrerin für Naturwissenschaften und Biologie

Geboren 1929 in NeuArad – Mureşel. Sie absolvierte die Grundschule in ihrer Heimatstadt. Anschließend besuchte sie das Römisch – Katholische

Gymnasium in Arad. Sie studierte Biologie und Naturwissenschaften an der Bolyai-Universität in Cluj. Sie war die Tochter des renommierten Malers Soos aus Arad. Sie war eine herausragende Studentin und schloss ihr Studium mit Bestnoten ab.

Nach dem Studium kam sie 1955 nach Arad ans Deutsche Gymnasium in NeuArad. Sie heiratete später den Lehrer Coloman Bod. Sie gehörte zur jungen Lehrergeneration der Schule aus jener Zeit und unterrichtete Naturwissenschaften. Sie war eine hervorragende Lehrerin mit sehr guten Ergebnissen im Unterricht. Leider wurde ihre Karriere abrupt unterbrochen, da sie jung und in vollem Einsatz verstarb. Ihr Tod stellte einen großen Verlust für die Schule und die Schüler dar, doch ihre Erinnerung bleibt lebendig.

Andrei Liptai, Lehrer für Mathematik und Physik

Geboren 1940 in Temeswar. Er besuchte die Grundschule auf Deutsch in Temeswar und das Gymnasium. Anschließend studierte er Mathematik an der Universität Temeswar. Nach dem Abschluss kam er nach Arad, wo er einige Jahre Mathematik und Physik am Deutschen Gymnasium in NeuArad unterrichtete, zwischen 1964 und 1970.

Er erzielte gute Ergebnisse im Unterricht und bereitete viele Schüler auf Wettbewerbe und Olympiaden vor. Er zog später nach Temeswar, wo er weiterhin bis zur Rente arbeitete.

Marieta Maderer, Lehrerin für rumänische Sprache und Literatur

Biografische Daten fehlen. Sie unterrichtete 25 Jahre lang rumänische Sprache und Literatur sowohl in der Sekundarstufe als auch in der Oberstufe am Deutschen Gymnasium in NeuArad.

Sie erzielte bemerkenswerte Erfolge, sodass die Schüler, die die Schule abschlossen, bei Aufnahmeprüfungen für das Hochschulstudium genauso gut abschnitten wie Schüler aus rumänischen Schulen. Sie ging Anfang der 1980er

Jahre in Pension, engagierte sich jedoch weiterhin in der Amateurtheaterbewegung. Berühmt war sie für ihren Rufnamen "Mami".

Friederike Würz, geborene Hum, Lehrerin für Englisch

Ursprünglich aus einer angesehenen Familie in NeuArad, deren Stammbaum bis zur Kolonisationszeit des Banats zurückverfolgt werden kann. Geboren in NeuArad, besuchte sie auch die Grundschule dort. Anschließend absolvierte sie das Gymnasium und die Oberstufe in NeuArad, beendete ihre Schulzeit mit dem Abitur. Sie war eine fleißige Schülerin mit besonderen Fähigkeiten für Geisteswissenschaften und insbesondere für Sprachen. Sie studierte Englisch und germanische Sprachen an der Universität Temeswar.

Nach ihrem Abschluss unterrichtete sie Englisch am Deutschen Gymnasium in NeuArad, wo sie spürbare Erfolge erzielte, bis sie nach Deutschland emigrierte. Sie lebte danach in München, wo sie weiterhin im Lehramt tätig war. Sie gehörte zur jüngeren Lehrergeneration der Schule und hatte große Zukunftsperspektiven.

Hans Breier, Lehrer für Mathematik und Physik

Biografische Daten sind spärlich. Er besuchte die Grundschule in Arad und danach das Gymnasium und die Oberstufe in NeuArad, wo er das Abitur ablegte. In der Schule zeigte er eine Neigung zu den naturwissenschaftlichen Fächern und war ein guter Mathematiker. Nach dem Abschluss des Gymnasiums studierte er Mathematik als Hauptfach und Physik als Nebenfach an der Universität Temeswar und schloss mit dem Staatsexamen ab.

Er unterrichtete mehrere Jahre Mathematik am Deutschen Gymnasium in NeuArad und übernahm später auch Physikstunden. Er zeichnete sich durch die Einführung des ersten LASER-Geräts mit Helium-Neon in der Schule aus und führte öffentliche Demonstrationen im Schulklub (im Keller) durch. Viele Jahre lang leitete er das Schulkinoprogramm, bei dem aktuelle Filme aus öffentlichen Kinos gezeigt wurden, die kostenlos vom Kreisfilmamt ausgeliehen wurden.

Er verließ die Schule frühzeitig und wanderte nach Deutschland aus. Er lebte danach in Kentzingen und blieb weiterhin aktiv. Er gehörte zur jüngeren Generation des Lehrerkollegiums der deutschen Schule in NeuArad und hatte große Zukunftsperspektiven.

Ursula Sanchen, Lehrerin für Chemie

Leider liegen nur spärliche biografische Daten vor. Sie war für kurze Zeit am Deutschen Gymnasium in NeuArad tätig, wo sie einige Jahre Chemie in der Sekundarstufe und Oberstufe unterrichtete und dabei bemerkenswerte Erfolge erzielte. Sie war bei den Schülern sehr beliebt und geschätzt. Sie verließ die Schule frühzeitig und zog nach einigen Jahren nach Deutschland. Nach unseren Informationen lebte sie in München, wo sie weiterhin unterrichtete.

Susanna Anna Schill, Mathematik, stellvertretende Direktorin

Geboren am 2. Dezember 1945 in Tokod, Ungarn, als Flüchtling. Sie besuchte die Schule in Arad und studierte anschließend Mathematik und Physik an der Universität Temeswar. Zwischen 1968 und 1976 arbeitete sie an der Grundschule in Fântânele / Engelsbrunn, bevor sie ans Deutsche Gymnasium wechselte.

Sie war eine außergewöhnliche Mathematiklehrerin mit starkem didaktischem Gespür und einem sehr effektiven, taktischen und pragmatischen Verhalten, das vielen Generationen von Schülern als Vorbild diente. Von großer Aufrichtigkeit, wurde sie vom Lehrerkollegium und den Schulbehörden geschätzt und wurde zwischen 1979 und 1987 stellvertretende Direktorin neben dem Direktor Peter Reingruber.

1987 spürte sie zunehmend den politischen Druck auf die Führungskräfte während der Diktatur des Ceaușescu-Regimes und entschied sich daher, nach einem Studienaufenthalt in Deutschland nicht zurückzukehren. Sie trat eine Stelle als Mathematiklehrerin an der konfessionellen "Urspringschule" Schelklingen nahe Ulm an, wo sie bis zu ihrer Pensionierung 2009 tätig war. Aufgrund gesundheitlicher Probleme, die mehrere schwere

medizinische Eingriffe nach sich zogen, zog sie sich vom Unterricht zurück. Dennoch engagiert² sie sich weiterhin in der Mentorenarbeit und ehrenamtlichen Tätigkeiten, insbesondere für die Förderung der Kultur, Traditionen und Werte der deutschen Gemeinschaft aus dem Banat in der Diaspora.

Susanna Schill initiierte 2000 die Zusammenarbeit des Deutschen Gymnasiums in Arad mit den Partner-Schulen im Comenius-Projekt „Water – The Essence Of Life“. Sie unterstützte persönlich die Bemühungen der Projektteilnehmer, führte Studienbesuche durch und beherbergte auch Besucher aus Arad im Rahmen des Projekts.

Elvira Pop, Lehrerin für rumänische Sprache und Literatur

Geboren am 10. März 1940 in Temeswar. Sie besuchte die Grundschule und das Gymnasium in Temeswar. Ab 1959 studierte sie an der Universität Temeswar, Fachrichtung Rumänisch-Deutsch, und absolvierte ihr Staatsexamen.

Kurzzeitig war sie Lehrerin in Deta. Von 1964 bis zu ihrer Pensionierung unterrichtete sie rumänische Sprache und Literatur am Deutschen Gymnasium in NeuArad.

Sie war eine wichtige Stütze der Schule. Über 30 Jahre hinweg unterrichtete sie rumänische Sprache und Literatur an vielen Generationen von Schülern, die die Schule durchliefen, und führte sie in die rumänische Kultur ein, wobei es sich in den meisten Fällen um deutsche Schüler handelte.

Ihre Erfolge waren spürbar, was sich darin zeigte, dass die Schüler nach dem Schulabschluss die rumänische Sprache und Literatur hervorragend beherrschten. Viele von ihnen konnten problemlos das Hochschulstudium aufnehmen, sei es an Universitäten, Technischen Hochschulen usw.

Sie war bei Schülern und Kollegen sehr beliebt und geschätzt und engagierte sich auch in der außerschulischen Aktivität.

Michael Göckel, Ingenieur, Organisator

Geboren am 2. März 1951 in der Gemeinde Bogaciu, Kreis Mureş. Er starb am 25. Juni 1990 bei einem Unfall. Die Grundschule besuchte er in seiner Heimatgemeinde, das Gymnasium und die Oberstufe in Mediaş, mit Abitur 1970. Er studierte von 1970 bis 1975 an der Polytechnischen Hochschule Temeswar und wurde Ingenieur. 1979 heiratete er in NeuArad Anna Maria Fuchs. Ab diesem Jahr und bis zu seinem Tod arbeitete er in NeuArad als Lehrer für technische Fächer und als Verantwortlicher für außerschulische Aktivitäten.

Er leitete die praktischen Aktivitäten kompetent. Er war bei Kollegen geschätzt, stets bereit, eine helfende Hand zu reichen, und auch bei den Schülern beliebt. Ab 1990, nach der Revolution, war er bis zu seinem Tod Gründungspräsident des Demokratischen Forums der Deutschen in Arad.

Während seiner Tätigkeit war er immer daran interessiert, die materiellen Bedingungen der Schule zu verbessern. Ein Autounfall während einer Dienstreise beendete sein Leben viel zu früh.

Costică Dobrin, Englischlehrer, Inspektor, Direktor

Geboren am 16. Dezember 1939 in Bârlad. Grundschule in Bârlad und Deutsche Schule in NeuArad. 1950-1953 Liceul Pedagogic German in NeuArad. 1953-1955 Deutsches Gymnasium in Lipova. 1955-1956 Liceul „Moise Nicoară“, Abitur. Von 1957 bis 1962 studierte er an der Universität Cluj, Fakultät für Philologie, Fachrichtung Englisch-Rumänisch.

Von 1962 bis 1965 war er Lehrer in Toplița, Kreis Harghita. Danach, von 1965 bis 1967, Lehrer an der Allgemeinen Schule Nr. 1 in Arad. Ab 1967 bis 1988 war er Lehrer am Deutschen Gymnasium in Arad. Zwischen 1973 und 1989 war er als Fachinspektor für Englisch tätig, mit Teilzeit Stelle.

Zwischen 1989 und 1993 war er Direktor des Deutschen Gymnasiums in NeuArad. Er übernahm die Leitung der Schule in einer sehr schwierigen politischen Phase; die Ereignisse in Temeswar, der Sturz des kommunistischen

Regimes in Rumänien und die Bildung eines neuen, gerade erst entstehenden Regimes erschwerten die Situation der Schule erheblich. Hinzu kam ab 1990 die Massenabwanderung der deutschen Bevölkerung aus dem Banat, insbesondere aus der Region Arad, nach Deutschland. Diese Abwanderung hatte schwerwiegende Folgen für die Existenz der Schule.

Trotz vieler Schwierigkeiten gelang es der Schulleitung, einen Weg zur Erhaltung der Schule zu finden. Das gesamte Schulsystem und das Bildungssystem mussten neu aufgebaut werden. Schrittweise wurde ein neues Bildungssystem eingeführt, das auf den alten Traditionen der rumänischen und universellen Schule basierte. Das Profil der Schule wurde von einem industriellen in einen theoretischen Schwerpunkt geändert. Neue Lehrer wurden eingestellt. Es wurden Verbindungen und Kooperationen mit über 20 Schulen in Deutschland (Köln, Passau, Ansbach, Würzburg) etabliert. Das Wasserversorgungs- und Abwassersystem in der Schule wurde mit Hilfe des Technischen Hilfswerkes Nordrhein-Westfalen erneuert. Der Schülertransport wurde mit Bussen organisiert, die aus dem Ausland, aus Köln und Würzburg, gebracht wurden. Es wurde ein Schulmuseum für die deutsche Bevölkerung der Arad-Region eingerichtet (vom Lehrer Daniel Schemmel). Unterstützung wurde bei der Organisation der Feiern der deutschen Bevölkerung geleistet.

Costică Dobrin war Gründungsmitglied und Mitinitiator des Demokratischen Forums der Deutschen in Arad. Obwohl er aus Moldawien stammt, sprach er fließend den schwäbischen Dialekt und wurde von der deutschen Bevölkerung als einer von ihnen angesehen. Er arbeitete viele Jahre als Übersetzer und Dolmetscher in seiner Freizeit. Zusammen mit dem damaligen stellvertretenden Direktor Adalbert Francz entwickelte er das bilinguale Unterrichtssystem für die deutsche Sprache, das landesweit wegweisend war und vom Bildungsministerium übernommen und verbreitet wurde.

Adalbert Francz, Mathematikprofessor, stellvertretender Direktor

Geboren am 4. September 1950 in Arad. Er besuchte die Grundschule an der Allgemeinen Schule Nr. 1, Abteilung Deutsch. Danach folgte er ab 1960

der Mittelschule und dann dem Deutschen Gymnasium in NeuArad, das er 1969 absolvierte. Als Schüler einer Eliteklasse, hervorragend ausgebildet und von renommierten Lehrern unterrichtet (Margareta Maderer – Rumänisch, Ana Teichert – Deutsch, Andrei Liptai – Mathematik, Peter Friedrich – Mathematik und Physik, Otto Greffner – Wirtschaft und Geschichte, Helene Bod – Biologie), begann er 1969 sein Studium an der Fakultät für Mathematik und Mechanik der Universität Babeş-Bolyai in Cluj.

Nach seinem Abschluss unterrichtete er Mathematik an der Schule in Iegherište (Kreis Satu Mare) und von 1983 bis 2017 am „Adam Muller Guttenbrunn“ Theoretischen Gymnasium in NeuArad.

Von 1990 bis 1993 war er stellvertretender Direktor der Schule zusammen mit Direktor Costică Dobrin; sie gründeten die Abteilung für Intensiv- und bilingualen Deutschunterricht für die Klassen V-IX, ein Novum im Land, nach dem Konzept von „Pişti“ Francz.

Mit Hilfe dem Technischen Hilfswerk T.H.W. aus Deutschland konnte die elektrische und sanitäre Ausstattung in allen vier Gebäudekomplexen der Schule ersetzt werden, dank seiner Beharrlichkeit.

Er arbeitete als Mathematiklehrer an der Schule bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2017. Er ist weiterhin einer der aktivsten Problemlöser, initiierte und leitete hunderte von Schülern zur Mitarbeit an der Zeitschrift für Mathematik aus Temeswar.

Im Sommer 2024 ist Adalbert Francz an einer Krankheit überraschend entschlafen.

Aurelia Portal, Professorin für deutsche Sprache und Literatur, Direktorin

Geboren am 21. Dezember 1952 in der Gemeinde Comana, Kreis Ilfov. Sie besuchte die Grundschule auf Deutsch in der Gemeinde Cincu, Kreis Braşov, und das Gymnasium in Agnita. Sie studierte an der Universität „Al. I. Cuza“ in

lași, Fakultät für Philologie, Deutsch-Rumänisch, und schloss 1975 mit Staatsexamen ab.

Von 1975 bis 1990 unterrichtete sie an der Industrie- und am „Al. I. Cuza“ Gymnasium in Galați. Seit 1990 unterrichtet sie die deutsche Sprache und Literatur am Deutschen Gymnasium in NeuArad.

Von 1993 bis 1997 war sie Direktorin des Deutschen Gymnasiums in NeuArad. Sie leitete die Schule in einer recht turbulenten Zeit und kämpfte für das Bestehen der Schule. In dieser Zeit wurde das Profil der Schule stabilisiert. Es wurde Deutsch für Fortgeschrittene und Deutsch für Anfänger eingeführt.

Unter ihrer Leitung wurden bedeutende Renovierungsarbeiten an den vier Schulgebäuden durchgeführt. Sie war in methodischen und didaktischen Aktivitäten aktiv, Methodikerin und Mitglied der Nationalen Kommission für die deutsche Sprache. Sie unterrichtet weiterhin Deutsch und Literatur am „Moise Nicoară“ Nationalkolleg in Arad, wo sie ihrem Ehemann, Wilhelm Portal, folgte.

Hilda Draica, Professorin für deutsche Sprache und Literatur, Schulinspektorin, stellvertretende Direktorin

Geboren am 29. Januar 1950 in Großsanktnikolaus / Sânnicolau Mare, Kreis Timiș. Sie besuchte die deutsche Grundschule in ihrer Heimatstadt. Danach absolvierte sie von 1961 bis 1969 die Mittelschule und das Gymnasium mit Abitur. Von 1969 bis 1973 studierte sie an der Universität Temeswar, Fakultät für Philologie, mit der Fachrichtung Deutsch-Rumänisch, und legte ihr Staatsexamen ab.

Von 1973 bis 1978 unterrichtete sie an einer Schule in Tulcea. Ab 1978 bis 1992 war sie am Industrie-Gymnasium Nr. 2 in Arad tätig. Von 1992 bis 1994 war sie Inspektorin für die deutsche Sprache am Schulinspektorat des Kreises Arad. Zwischen 1994 und 1997 war sie stellvertretende Direktorin am Deutschen Gymnasium in NeuArad, in Zusammenarbeit mit Aurelia Portal.

Sie trug zur Stabilisierung des Schulgeschehens bei. Dazu gehörte die Erweiterung der Muttersprachklassen, Renovierungsarbeiten an den bestehenden Schulräumen und die Teilnahme an Fortbildungskursen für die deutsche Sprache im In- und Ausland. Nach ihrer Pensionierung arbeitete sie als Vertretungslehrerin für deutsche Sprache und Literatur an der Schule in NeuArad und anderen Schulen.

Mario Mircea Stoica, Mathematikprofessor, Direktor

Geboren am 23. Januar 1961 in Făget, Kreis Timiș. Er besuchte die Grundschule mit deutscher Abteilung an der Nr. 6 Schule in Lugoj und dann an der Allgemeinen Schule Nr. 1 in Arad. Die Mittelschule und das Gymnasium absolvierte er am „Elena Ghiba–Birta“ Nationalkolleg, das er 1979 abschloss. Anschließend studierte er an der West-Universität Temeswar, Fakultät für Naturwissenschaften, Abteilung Mathematik, und schloss 1984 ab.

Er wurde an die Allgemeine Schule in Semeac versetzt, wo er von 1984 bis 1990 an der deutschen Abteilung arbeitete. Seit 1990 ist er Professor am Deutschen Gymnasium in NeuArad. Er erzielte hervorragende Ergebnisse bei der Vorbereitung der Schüler, die bei Mathematikolympiaden und interkommunalen Wettbewerben Spitzenplätze belegten.

Im Schuljahr 1998-1999 erreichte er die Lehrstufe I. Von 1997 bis 2002 war er Direktor der Schule. Seit 2008 ist er Leiter der Demokratischen Gewerkschaft im Bildungswesen, der Gewerkschaft des Deutschen Gymnasiums. Ab 2017-2021 wieder Schulleiter, danach stellvertretender Schulleiter.

Erfolge: Gute Ergebnisse der Schüler bei Schulwettbewerben, Aufnahmeprüfungen, Abschlussprüfungen und Abitur. Spenden aus Deutschland und den Niederlanden, Möbel, Computertechnik, Schreibmaschinen, Sportmaterialien. Einführung der Zentralheizung mit Erdgas in den vier Schulgebäuden, Einrichtung von zwei Computerräumen, neue Klassenzimmer, Umbenennung der Schule 1999 in „Adam Muller Guttenbrunn“ Theoretisches Gymnasium. Teilnahme an Fortbildungskursen im In- und

Ausland: Mediaş, Deutschland und Österreich. Absolvierung eines Management-Kurses für Direktoren, finanziert von der Weltbank.

Er war Stadtrat von Seiten der Nationalen Bauernpartei (PNȚCD) für eine Amtszeit (1996-2000). Er engagierte sich aktiv in sozialen Angelegenheiten und Bildungsprojekten, insbesondere in der Lehrerentlohnung.

Iovan Prundan, Geschichtsprofessor, stellvertretender Direktor

Geboren am 23. März 1952 in Nadăș, Kreis Arad. Er besuchte die Grundschule in Nadăș und die Allgemeine Schule Nr. 8 in Arad. Zwischen 1966 und 1971 absolvierte er die Wirtschaftsmittelschule in Arad, gefolgt von einem Studium an der Fakultät für Philologie und Geschichte in Târgu Mureș. Danach studierte er von 1975 bis 1979 an der Universität Babeș-Bolyai in Cluj, Fachrichtung Philosophie-Geschichte, und erlangte den Abschluss.

Er begann seine Tätigkeit an der Allgemeinen Schule in Câmpeni, Kreis Alba, und wechselte dann zur Allgemeinen Schule in Nadăș, an der er bis 1990 tätig war. Er legte die Prüfungen für die didaktischen Grade I und II ab; zwischen 1990 und 1993 arbeitete er in der Gemeinde Șagu, Kreis Arad. Seit 1993 ist er am Deutschen Gymnasium in Arad tätig. Von 1997 bis 2002 war er stellvertretender Direktor des Deutschen Gymnasiums.

In dieser Rolle trug er zusammen mit Direktor Mario Stoica zur Schaffung eines neuen Schulklimas bei, das auf Zusammenarbeit und Verantwortung basierte. Er engagierte sich in der Modernisierung der Schulräume und in der Ausstattung der Schule mit didaktischem Material sowie beim Bau des Heizsystems der Schule. Er kümmerte sich um die Genehmigung des Sprachzeugnisses für Schüler.

Er war Initiator von künstlerischen Programmen, die von Schülern durchgeführt wurden, und von Maßnahmen zur Popularisierung des Gymnasiums. Er verstarb plötzlich im Frühjahr 2013.

Anna Maria Göckel, geborene Fuchs, Professorin für deutsche Sprache und Literatur

Geboren am 5. Mai 1951 in NeuArad, bis zu ihrem Ableben 2021. Sie besuchte die Grundschule, die Mittelschule und das Gymnasium am Deutschen Gymnasium in NeuArad, das sie 1970 absolvierte. Von 1971 bis 1975 studierte sie an der Universität Temeswar, Fakultät für Germanistik, und schloss ihr Studium mit dem Staatsexamen ab.

Von 1976 bis 1990 arbeitete sie als Lehrerin an der Schule in NeuArad. Neben Deutsch unterrichtete sie auch Geografie, Geschichte, Physik und Chemie als Vertretungslehrerin. 1990 erhielt sie eine feste Stelle als Deutschlehrerin am Deutschen Gymnasium in NeuArad. 1988 legte sie das Examen für das Lehramt II ab. Ab 1999 leitete sie die Abteilung für deutsche Sprache an der Schule und koordinierte von 1995 bis 2011 (offizielle Pensionierung) die Vorbereitung und Prüfungen für das Deutsche Sprachdiplom „Stufe 2“ und das Österreichische Sprachdiplom.

Während der Übergangszeit im Jahr 2002, nach dem Ende der Amtszeit von Direktor Mario Stoica, war sie für eine Zeit Direktorin des Deutschen Gymnasiums, das sie mit großer Hingabe leitete, parallel zu ihrer Lehrtätigkeit und ihrem ehrenamtlichen Engagement. Später zog sie es vor, wieder in den Unterricht zurückzukehren.

Von 1990 bis 2005 war sie Präsidentin des Forums der Deutschen in Arad und wurde 2005 zum Ehrenpräsidenten des Forums gewählt.

Im Jahr 2011 ging sie in den Ruhestand, setzte jedoch ihre Tätigkeit als Vertretungslehrerin und Beraterin für das Sprachdiplom fort und engagierte sich weiterhin in der Methodik und Mentoring neuer Generationen von Deutschlehrern. Zwischen 2006 und 2013 war sie Mitglied des Schulvorstands in einer Zeit, in der viele ernste Probleme zu lösen waren, durch kollektive Entscheidungen und unermüdliche Anstrengungen.

Sie ist sowohl bei Schülern als auch bei Kollegen sehr beliebt gewesen.

**Michael Szellner, Physiklehrer,
Ehrenvorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen im Kreis
Arad**

*Artikel geschrieben von Lizica Mihuş, veröffentlicht am 17.10.2022 auf
criticarad.ro*

Wie immer fordere ich für eine sorgfältige Dokumentation den Lebenslauf des Protagonisten an. Einige Tage später erhalte ich ihn und stelle zu meiner Überraschung fest, dass der Physiklehrer des THEORETISCHEN LYZEUMS „ADAM MÜLLER GUTTENBRUNN“ und Vorsitzende des DEMOKRATISCHEN FORUMS DER DEUTSCHEN IN ARAD auch einen Abschluss in Angewandter Informatik hat, aber er hat noch viele andere Spezialisierungen, die scheinbar nichts miteinander zu tun haben, aber irgendwie kommen sie zusammen und offenbaren eine komplexe, außergewöhnliche Persönlichkeit.

So war er vor dem Studium fast zwei Jahre lang Schlosser bei der Waggonfabrik und hat im Laufe der Jahre ein Diplom/Zertifikat als Instrumentalmusiker (Gitarre, Akkordeon, Posaune), Deutschübersetzer und -dolmetscher, Therapeut für Komplementärtherapien, Ausbilder und Ausbilder von Ausbildern, Bildungsexperte, Berater für persönliche Entwicklung und Gutachter erworben. Der Dialog mit MICHAEL SZELLNER ist locker und durchdrungen von einem feinen Humor auf höchstem Niveau.

Auf die Frage, wer der MANN, MICHAEL SZELLNER, hinter diesen vielen erworbenen Kenntnissen ist, kommt die Antwort prompt: „die Summe dessen, was ich getan habe/ tue und noch ein bisschen mehr, eine Überschneidung, die über die Gesamtheit der Komponenten hinausgeht und in jeder dieser Tätigkeiten ‚Teile‘ des Ganzen findet“.

Ich habe MICHAEL SZELLNER vor Jahren kennengelernt, als er Schulleiter der THEORETISCHEN LYZEUMS „ADAM MÜLLER GUTTENBRUNN“ (2002-2010)

und Bildungsdirektor (1999-2002) war, einer Schule, die in ihrer Blütezeit zur Elite der Bildungseinrichtungen in Arad gehörte.

MICHAEL SZELLNER ist der Meinung, dass ein Schuldirektor „Weitblick, Ausdauer und Konsequenz“ haben muss, die falschen Komplimente und Bewunderung von Kollegen und Außenstehenden verachtet und eine würdevolle, ehrliche, elegante und stets kollegiale Haltung an den Tag legt. MICHAEL SZELLNER ist der Ansicht, dass die heutige Bildung „verzerrt ist und ihren ursprünglichen Zweck nicht mehr erfüllt und durch die Kriterien/Normen, die den Schülern, Familien, Lehrern und Schulen im Allgemeinen auferlegt werden, als eine Form ohne Substanz erscheint. MICHAEL SZELLNER, ein Optimist, ist davon überzeugt, dass das Bildungswesen „sich selbst heilen“ kann, weil es ein lebendiger Organismus ist, vorausgesetzt, es wird ein realistischer Ansatz verfolgt, der sich zwar auf die Tradition stützt, aber auch die absehbare nahe Zukunft und die mittelfristige Zukunft im Auge hat.

Natürlich ist der Dialog mit MICHAEL SZELLNER interessant, manchmal faszinierend, mit Hinweisen auf Modelle von „gestern und heute“, auf persönliche Erfahrungen als Physiklehrer, wobei er nicht vergisst, große Physiker zu erwähnen, die auch große Instrumentalmusiker waren, auf Tests, die an Schüler vergeben wurden, mit Ergebnissen, die anderthalb Jahrzehnte später bestätigt wurden, auf den Stolz, Schüler zu haben und Schüler gewesen zu sein, auf das Erlernen von Fremdsprachen durch einen diskreten musikalischen Hintergrund, auf das Verständnis von Wissenschaft im Allgemeinen durch Methoden, die einen Teil der Gehirnhälfte einbeziehen, usw.

Ich schlage MICHAEL SZELLNER vor, dass wir über die Tätigkeit des Demokratischen Forums der Deutschen in Arad (DFDA) sprechen, dessen Vorsitzender er seit 1993 ist. Als Stadtrat (1992-2000) hat er wichtige Bürgerprojekte initiiert und mitgestaltet, die zur Einrichtung von acht Tageszentren für ältere Menschen, Werkstätten in zwei der Arader

Industriegymnasien, einer medizintechnischen Werkstatt im Kreiskrankenhaus sowie zur Ausstattung der Feuerwehr „Vasile Goldiș“ und zum Erhalt einiger dringend benötigter Busse und Straßenbahnen für unsere Stadt führten.

Als Vorsitzender des DFDA bemühte er sich um die Wiederbelebung des deutschsprachigen Unterrichts sowie der jährlichen kulturellen Aktivitäten, Bräuche und Traditionen der deutschen Gemeinschaft (Fasching, Kerwei, Advent), „Pflege“ eines Folklore-Ensembles, das das Minderheitenfest initiierte, Die wichtigste Errungenschaft ist jedoch der Kauf eines Gebäudes für das Forum und vor allem der Bau eines KULTURZENTRUMS mit 120 Plätzen in dessen Hof, das bereits 1920 in NeuArad existierte („Jugendkulturzentrum“), aber vom kommunistischen Regime entfremdet wurde.

Der Bau dieses Kulturzentrums aus öffentlichen Mitteln (Department für Interethnische Beziehungen), mit einer Bühne, wie die des Puppentheaters, ist ein AUSSERGEWÖHNLICHES PROJEKT, das hoffentlich nächstes Jahr (2023) fertiggestellt wird, wenn das 300-jährige Jubiläum der Ansiedlung der Schwaben in NeuArad gefeiert wird. MICHAEL SZELLNER weist darauf hin, dass in diesem Kulturzentrum auch Aktivitäten der Schüler des THEORETISCHEN LYZEUMS „ADAM MÜLLER GUTTENBRUNN“ stattfinden können, dAS nicht über einen solchen Raum verfügt, sondern die Sporthalle für kulturelle Veranstaltungen nutzt. MICHAEL SZELLNER erwähnt mit sichtlichem Stolz, dass die „Deutsche Schule aus NeuArad“ nach den Dokumenten des Archivs im Jahr 1725 gegründet wurde und im Jahr 2025 drei Jahrhunderte ihres Bestehens feiern wird, da sie „DIE ÄLTESTE SCHULE IN ARAD“ ist.

Es ist sicherlich ein Vorteil für das THEORETISCHE LYZEUM „ADAM MÜLLER GUTTENBRUNN“, dass der Vorsitzende des DFDA ein Lehrer par excellence ist, denn die Schule ist nicht nur ein Beruf, sondern eine „MISSION“, die mit selbstverständlicher WÜRD, VERANTWORTUNG und GROßZÜGIGKEIT einhergeht.



Michael Szellner als Schüler

Zu erwähnen...

Im Laufe der Jahre haben folgende Lehrkräfte ebenfalls am Deutschen Gymnasium unterrichtet und/oder sind noch tätig, wobei sie sich durch außergewöhnliche Leistungen ausgezeichnet haben:

- **Josef Wenz** – Musik und Schulorchester des Deutschen Gymnasiums
- **Franz Watz** – Musik und Orchester „TV-Musikanten“ (einer der bekanntesten Komponisten und Arrangeure der Donauschwaben in Deutschland)
- **Theresia Teichert** (verh. Iancu) – Bildende Kunst und Technisches Zeichnen
- **Gisela Martinek** – Chemie
- **Angela Huppert** – Sport
- **Ingeborg Künstler** – Chemie
- **Marianne Wolf** – Deutsch
- **Grete Schemmel** – Deutsch
- **Anna Wegemann** – Sozialwissenschaften
- **Albert Bohn** – Deutsch
- **Karl Bohn** – Physik
- **Ana Lupu** (verh. Müller) – Biologie
- **Magdalena Hartmann** – Chemie
- **Dieter Schweitzer** – Physik
- **Johann Berberich** – Mathematik
- **Malvina Ioana** – Mathematik
- **Ingrid Papp** – Mathematik
- **Anni Wentzler** – Biologie
- **Josef Wentz** – Musik
- **Ana Boc** – Rumänisch und Geschichte
- **Ioan Mureşan** – Fachpraktiker für Technische Bildung
- **Nicolae Pisak** – Fachpraktiker für Technische Bildung
- **Laura Rudik** – Deutsch
- **Monica Dumitrescu** (verh. Petke) – Physik und Informatik
- **Vlad Agotici** – Informatik und Chemie

- **Terezia Bontea** – Sport (Wettkampfniveau Volleyball) und Sporterziehung
- **Radu Savulov** – Rumänisch und stellvertretender Direktor 2002-2006 (Projekt für außerschulische Aktivitäten und Freizeitgestaltung in Camna)
- **Mihaela Amalia Mișca** (verh. Giugiulan) – Musik und der gemischte Chor der Schule
- **Catalina Retezar** – Englisch und stellvertretende Direktorin
- **Rodica Carmen Mustață** – Englisch und Comenius-Projekt
- **Simona Huppert** (verh. Trif) – Englisch
- **Lavinia Emilia Chiș** – Deutsch und Direktorin 2010-2012 während der Schulverlagerung
- **Sanda Roveanu** – Mathematik
- **Melinda Vigh** – Biologie und Bildungsberaterin 2009-2013
- **Adina Șerb** – Deutsch und Bildungsberaterin 2007-2009
- **Dan Teodor Rotariu** – Chemie und Notfallinterventionen
- **Gabriela Benghia** – Deutsch und Preisträgerin des „Stefan Jäger“-Preises 2011
- **Cristian „Biocristi“ Faur** – Biologie und verschiedene außerschulische und gesellschaftliche Projekte
- **Cristian Romanov** – Mathematik und Informatik sowie Bildungs- und stellvertretender Direktor
- **Rodica Jurcuțiu Biriș** – Deutsch und später Dozentin an der West-Universität „Vasile Goldiș“ Arad
- **Diana Roțcu** – Englisch und außerschulische Projekte
- **Maria Lucaci-Pecican** – Römisch-katholische Religion und Religionspädagogik (mit humanitären Aktionen)
- **Arabella Krebs** – Philosophie und interschulische Projekte (Friedrich Flick Gymnasium, Kreuztal)
- **Mariana Șerban** – Geografie und Umweltprojekte
- **Linda Pribac** – Geografie
- **Eduard Andrei Krämer** – Geschichte und Deutsch sowie stellvertretender Direktor (2012-2013)
- **Dr. Franz Schmidt** – Sporterziehung und Schulinspektor
- **Renate Nagy** – Lehrpersonal für Informatik und Informatik

- **Michael Szellner** – Physik und Bildungsdirektor und später Direktor 2002-2010
- **Ildiko Koncz Bun** – Deutsch und Literatur

Und viele andere.

Grundschul-Lehrer:

- **Anni Blatt**
- **Hedwig Puiulet**
- **Elfriede Tritthaler**
- **Elisabeth Eisele**
- **Irmgard Triess**
- **Katharina Schmidt**
- **Victoria Rachici**
- **Elisabeth Levay**
- **Adalbert Tringl**
- **Andreas Eisele**
- **Rosa Molnar**
- **Gabriel Pecican**
- **Adelheid Maria Simon**
- **Ildiko Koncz-Bun**
- **Hildegard Schriffert** (verh. Horvath)
- **Lucian Trif**
- **Gertrude Codrean** (geb. Mahler)
- **Monika Vogel**
- **Beatrice Hedeşan**
- **Annemarie Ştean** (geb. Muntean)
- **Ramona Foray**
- **Magdalena Schlee**
- **Monica Hossu**

Und viele weitere, von denen die jüngere Generation aus den 1990er Jahren bereits reif und anerkannt ist.

Abgeordnete Lehrer und ehrenamtliche Helfer aus Deutschland im Rahmen des Delegierungsprogramms der Bundesrepublik Deutschland, 1992-2013:

- **Sigrid Brodbek**
- **Manfred Richter**
- **Elke Simon**
- **Holger Steffan**
- **Silke Herr**
- **Ingeborg Boehringer-Bruns**
- **Wolf Brzoska**
- **Norbert Sprinzing**
- **Sebastian Isele**
- **Martin Schwägerl**
- **Mehmet Erol Aytar**
- **Johanna Blees**
- **Moritz Hengel**
- **Steffen Hornemann**
- **Maja Sigl**

Und weitere.

Besondere „Wach- und Freizeit-Tierpersonal“ mit bemerkenswerten Beiträgen, die in den Schulchroniken vermerkt werden sollten:

- **Lord** (Mischling aus Bernhardiner und Deutschem Schäferhund, 1991-1994) – hat allein eine Bande von fünf Einbrechern gefangen genommen und verhaftet.
- **Waldi** (Hausmischling, 1995) – gehorchte ausschließlich dem kleinsten Wächter, Costică Bodolan.
- **Peggy** (Hausmischling, Terrier-Mischling, 2001-2009) – gehorchte ausschließlich dem Hausmeister Iosif „Miki“ Hegedüs.
- **Schnitzel** (Mischling aus Hofhund und Spitz, 2002-2009) – der weiseste und subtilste „satirische“ Hund, den wir je gekannt haben, Favorit und Bewunderer von Frau Anni Göckel. Er war in der Lage, das Personal von externen Erwachsenen (einschließlich Eltern), eingeschriebene Schüler von Absolventen und externe Besucher zuverlässig zu unterscheiden, unabhängig von deren Erscheinungsbild. Er hatte zudem einen bemerkenswerten Sinn für Humor, kombiniert mit Verantwortungsbewusstsein.

Es ist erwähnenswert, dass alle genannten „Spezialagenten“ die deutsche Sprache perfekt beherrschten – in Befehlen, freundlichen Gesprächen, Kommentaren und Diskussionen, sowohl verbal, durch mimisch-gestische und kinetische (Schleichen) Ausdrucksweisen als auch schriftlich – und somit Träger einer authentischen klassischen deutschen Kultur waren.

... aus den Aufzeichnungen von:

- Anna Maria Göckel
- Gabriela Benghia
- Michael Szellner
- Renate Nagy

Schulzeitschrift

Von Kondor zu AMaIGam

AMaIGam oder AMäGire ...? Ausgabe 2007

Das ist schwer zu sagen. Heute dachte ich darüber nach, wie viele Versuche es gegeben hat, die Schulzeitschrift herauszugeben. Die erste nach der Revolution herausgegebene Zeitschrift „Sonnenaufgang – Răsărit de Soare“ erschien etwa 1990, erstellt mit Collagen aus Zeitungen und Zeitschriften, dem maschinengeschriebenen Text (übrigens, weiß noch jemand, wie man mit einer Schreibmaschine schreibt? – nicht mit der Computertastatur) und dann vervielfältigt von Herrn Direktor Dobrin (der Einzige, der mit der Maschine umgehen konnte) mit einem Flüssigtoner-Kopierer, der stark an eine Rotaprint-Hellograph-Maschine erinnerte (und der Kopierer war ebenfalls gebraucht aus Hilfsquellen erhalten) oder an eine Pressmaschine aus den Nufărul-Einheiten der Genossenschaften.

Ab 1993 stellte die erste Schulzeitschrift ihre Veröffentlichung ein. Sie wurde 1995 unter einem anderen Namen „Kondor“ wiederbelebt, der fünf Ausgaben bis etwa 1997 erlebte, herausgegeben von der Klasse unter der Leitung von Herrn Professor Mario Stoica, mit großzügiger Unterstützung einiger Eltern und Firmeninhaber. Nach einer erneuten Pause von zwei Jahren reflektierte „Kondor“ in den Jahren 1999-2000 das Phänomen der globalen Erwärmung; zuerst schmolz er und endete schließlich in Schwarz-Weiß mit dem Abschluss der Schüler des Redaktionsteams um 1998. Aber er erstand aus der Asche wie der Phönix 1999 wieder, größer und schöner, sogar in Farbe.

Diesmal hatte er andere Paten, dank des Engagements und Enthusiasmus der Chefredakteurin Brigitte Ungar und vor allem durch die ebenso großzügige Unterstützung der Firma ihrer Eltern. Die ersten Ausgaben der Zeitschrift erfreuten sich großer Beliebtheit und wurden mit viel Geschmack und Eleganz erstellt. Doch allmählich gingen die Ideen und der Elan des Redaktionsteams, wie in der Mathematik die Funktionen, asymptotisch zurück. Aber auch wenn heute „big girls don't cry“ und somit große Mädchen nicht weinen, so beenden sie doch die Schule und gehen weg, und auch die wohlwollenden Eltern stellen

ihre Sponsoringaktivitäten ein. So nahm auch der bunte „Kondor“ seinen Flug und verschwand, flirr-flirr-flirr.

Nun sehen wir, was aus dem Nest des Kondors geworden ist: Er hat keine Flügel, aber er ist kurz davor, abzuheben, „gelandet“ auf der Rampe des deutschen Gymnasiums. Ob es AMalGam wird oder ob es AMäGire wird – nun, das liegt an euch, liebe Schüler des Redaktionsteams. Wir unterstützen euch auf jeden Fall – denn ein Schüler, der schreibt, ist immer besser als ein Schüler, der nicht liest

...

Michael Szellner
Direktor

Wenn Normalität zu einem Wunder wird ... Ausgabe 2008

Endlich ... Nach mehreren gescheiterten Versuchen und langen Anstrengungen ist es da, ihr haltet es in den Händen, unser Jahrbuch. Wir wissen nicht genau, ob es in der langen und turbulenten Geschichte unserer Schule von 283 Jahren bereits so etwas gegeben hat oder zumindest in dieser Form. In den Archiven finden sich noch gebundene Sammlungen von Klassen- und Schülerlisten, vielleicht auch ein verwittertes Gruppenfoto, ein Beweis für das unvermeidliche Verstreichen der Zeit. Und aus dem Dachboden mussten alte Wandbilder der Absolventen der Schule entfernt werden, ebenfalls weil sie von der Zeit und Korrosion gezeichnet waren. Bücher jedoch ... nun, sie haben die Eigenschaft, viel besser erhalten zu bleiben, denn sie blicken dir in die Augen und sprechen direkt zu deinem Verstand als Leser.

Es war schwierig ... uff, aber es war schwierig! Nicht weil wir nichts zu schreiben hätten. Wir haben genug, denn gerade gestern fand die Preisverleihung für die Olympioniken statt, erst letzte Woche haben wir die Klasse zusammengebracht, um die zu beglückwünschen, die uns beim Roten Kreuz-Wettbewerb würdig vertreten haben, und vor etwa zwei Wochen haben wir uns über den Zeitungsartikel gefreut, in dem unsere Kinder als die besten Umweltschützer gelobt wurden, und im letzten Monat ... Nicht weil es niemanden gäbe, der schreiben könnte. Das haben wir auch, denn jede Klasse ist in diesem Buch vertreten; schließlich machen wir hier Schule, keine gewöhnliche, sondern gute Schule, mit schönen und fleißigen Schülern, die gerne schreiben. Nicht weil wir nichts zu schreiben hätten; heute sind Computer keine Seltenheit mehr, es ist merkwürdig, wie es immer schwieriger wird, jemanden ohne Computer zu finden. Es war schwierig, weil trotz der Tatsache, dass wir gut in die Familie der EU-Länder integriert sind und wir das technologische Aufschwung und die Entwicklung des 21. Jahrhunderts hautnah erleben, wir dennoch mit einem uralten Gesetz konfrontiert sind: dem Gesetz, das besagt, dass alles kostet. Es war schwierig, die Mittel für die Erstellung dieses Buches zu finden. Auch wenn wir es zum Preis der Herstellung verteilen, mussten zunächst die Mittel für den Druck aufgebracht werden. Denn heutzutage ist es merkwürdig, gefragt zu werden, wozu man ein solches Buch braucht. Buch?!? Seid ihr verrückt, heutzutage. Schreibt lieber eine Nachricht in einen Blog. (Wer liest denn noch

den Blog in 20, 30 oder 40 Jahren ...?) Und doch gibt es immer noch einige, die echte Bücher lieben, wie das, das ihr gerade in den Händen haltet. Wisst ihr, wie schön es riecht, wenn es aus der Druckerei kommt?

Das Jahrbuch ist für und von unseren jetzigen Schülern, für ihre Familien von jetzt, für ihre Freunde von jetzt. Wir freuen uns, zu sehen, wie sie ihren Liebsten das Foto im Buch zeigen: „Hier bin ich, das ist mein Banknachbar, mit dem wir uns jeden Tag anstoßen, das ist meine beste Freundin, mit der wir nachmittags die Hausaufgaben machen und uns im Freibad während der langen Ferien vergnügen.“ Wir stellen uns gerne vor, wie es in 10 Jahren sein wird, wenn die auf den Fotos abgebildeten Personen irgendwie anders aussehen werden, aber immer noch die gleichen bleiben. Wie sie mit einem Exemplar dieses Jahrbuches kommen werden, das vielleicht an einigen Stellen zerknittert und von Marmeladeflecken durchzogen sein wird.

Wir stellen uns vor, wie es sein wird, wenn wir uns in 20 Jahren und mehr wiedersehen werden, wenn dasselbe Jahrbuch, das ihr jetzt in den Händen haltet, Seiten mit abgerissenen Ecken haben wird, an einigen Stellen mit Buntstiften und Filzstiften bemalt sein wird und Flecken von Knetmasse aufweist ... wie, von wem? Nun, von euren Kindern natürlich, denn bis dahin werdet auch ihr Kinder haben. Aber wie wird es in 40 oder 50 Jahren sein? Wer wird sich noch daran erinnern, wer wer ist? Ich weiß es nicht, aber sicherlich wird jemand, solange wir leben und du lebst, lieber Leser, sich freuen zu sagen: „Schau, hier bin ich, da ist der und der“ und jemand wird antworten: „Wow, wie habt ihr damals ausgesehen, wie war es ...?“

Es ist normal, an Erinnerungen festzuhalten. Denn Erinnerungen sind Wunder. Und Wunder schaffen wir selbst. Daher ist Normalität ein Wunder, ein schönes und farbenfrohes Wunder. Genießt die Wunder und die Normalität.

Mit herzlichen Grüßen,
Michael Szellner, Direktor

Wir und die GESCHICHTE

„Die Schule sollte dich lehren, dein eigener Lehrer zu sein, der beste und strengste“, sagte Nicolae Iorga in einem Aphorismus. So sollte ein Aufruf im Einklang mit dem Jahrbuch des „Adam Müller Guttenbrunn“-Gymnasiums klingen, einem Werk mit offiziellem Charakter, das, wie



es sich gehört, eine gewisse Feierlichkeit und Strenge durch seine Ziele erheischt. Es wäre mit dem Durchgang der Schülergenerationen verbunden, mit der Erfassung herausragender Leistungen von Schülern und Lehrern sowie mit der Erinnerung an illustre Persönlichkeiten, die ihre Persönlichkeitsbildung durch die Erziehung an diesem Gymnasium mit einer langen Tradition des deutschsprachigen Unterrichts beanspruchen. Daher war ich versucht, Ihnen über das zu erzählen, was Bildung bedeutet, was Verantwortung heißt und wie sehr der deutsche Geist und die deutsche Sprache unser Gymnasium prägen.

Doch ein einziges Element blieb in meinem Gedächtnis, das mich zum Nachdenken brachte: Im Jahr 2001 feierten wir 275 Jahre deutschsprachige Bildung in Arad ... 2006 – eine weitere runde Zahl, 280 Jahre ... die Jahre verfliegen wie das Pferd aus dem Märchen, wie der Wind und der Gedanke; bald wird uns die Aufregung des 290-jährigen Jubiläums umfassen ...

Von außen betrachtet ist diese Zahl beeindruckend – sie vermittelt ein Gefühl von Feierlichkeit, ein Schauern vor der Geschichte, die dich für einen Moment mit ihren Flügeln berührt. Von innen relativiert sich alles; wir befinden uns mitten im Bildungsprozess: 1. Klasse, 2. Klasse, ... 5. Klasse, ... 9. Klasse, ... 12. Klasse, ... 4, 8, 12 Jahre Schule; Diplome, Zeugnisse, Stipendien, Erfahrungsaustausch zwischen rumänischen und deutschen Schülern, offizielle Besuche. Es ist ein vorhersehbarer und allgemein anerkannter Verlauf für jeden Schüler des „Adam Müller Guttenbrunn“-Gymnasiums.

Und doch wurde diese Geschichte, die sich auf 282 beeindruckende Jahre summiert, von jedem Kind geschrieben, das sich entschieden hat, symbolisch den Namen Adam Müller Guttenbrunn zu tragen, Augenblick für Augenblick, Jahr für Jahr. Wie viele haben die Bücher dieses schwäbischen Romanautors gelesen, der am Ende des 19. Jahrhunderts kämpfte, um die Fackel der Kultur weiterzutragen? ... Wenige ... aber jeder Absolvent, glaube ich, ist mit dem geistigen Patron der Schule verbunden. Warum? Weil jeder Absolvent früher oder später von demselben Gefühl der Nostalgie ergriffen wird. Einst sehnte sich dieser Kulturschaffende nach seiner Heimat (Guttenbrunn – Zăbrani, Arad), obwohl er Direktor eines Theaters in Wien war, und versuchte, durch Schreiben seine Sehnsucht zu lindern. So werdet auch ihr – Schüler des 21. Jahrhunderts – irgendwann mit Sicherheit den Wunsch verspüren, zurückzukehren in diese Bänke, die nicht den Komfort der heimischen Sessel bieten, aber erfüllt sind von den Flüstern im Unterricht, dem Lachen in den Pausen und den Emotionen bei den Prüfungen.

Lasst uns also versuchen, uns bewusst zu sein, dass wir, die wir jetzt hier sind, zur Kontinuität der deutschsprachigen Bildung beitragen, dass GESCHICHTE durch uns, mit uns und in uns geschrieben wird.

Stellvertretende Direktorin Prof. **Borlea Maria**

Chronologische Eckdaten ...

Meine Geschichte an dieser Schule begann im Alter von sieben Jahren, als ich gespannt auf den Beginn des Schullebens wartete, um meine Mitschüler kennenzulernen und herauszufinden, ob die Lehrerin Schüler „verspeist“ oder nicht. Ich vermute, ich bin nicht gerade mit dem rechten Fuß in diesen neuen Lebensabschnitt gestartet oder vielleicht war ich von Anfang an so eilig, diese Phase zu beenden, denn schon am ersten Tag habe ich mich von den anderen Schülern und Eltern entfernt und bin versehentlich in eine Klasse der fünften Klasse geraten. Ich denke, diese Neigung, mich zu Beginn eines neuen Weges zu verlieren, ist wohl eine Eigenart von mir ... 😊

Die ersten zwei Jahre an der A.M.G. verliefen außergewöhnlich ruhig, abgesehen davon, dass ich in der zweiten Klasse beim Buchstabieren des Alphabets mit dem Kopf auf die Bank eingeschlafen bin. Wenn ich zurückblicke, erkenne ich, dass ich dieses Ereignis nicht als Warnzeichen interpretiert habe, sodass mich der Sandmann auch während der Gymnasialzeit nicht verschonte, und im Gymnasium hatte ich das Gefühl, dass eine sehr enge Verbindung zwischen uns entstand, wenn ihr versteht, was ich meine.

Wenn ich an die ersten Jahre in der Schule zurückdenke, kann ich mich nicht an viele Streiche erinnern, aber ich erinnere mich mit Schrecken an die quälenden Wintertage. Ich sage quälend, weil ich jedes Mal, wenn ich von der Schule nach Hause kam, das „große Pech“ hatte, dass mein Weg sich mit dem eines Klassenkameraden, Rus Ionathan, kreuzte, der mich vor dem Block lauerte und mir eine Schneeballschlacht lieferte, aus der ich natürlich meist als Verliererin hervorging; aber mach dir nichts draus, Johnny, ich werde groß und das zehnjährige Treffen kommt schneller als du dir vorstellen kannst! Nachdem ich die zweite Klasse abgeschlossen hatte, entschieden meine Eltern, mich an eine andere Schule mit deutschem Profil zu wechseln, um die „Tradition“ fortzusetzen.

Als ich zur A.M.G. zurückkehrte, hatte ich bereits die erste Phase der Bildung abgeschlossen und war bereit für die Sekundarstufe. Hier hatte ich das Glück, mit vielen derjenigen zusammen zu sein, mit denen ich schon in den beiden vorhergehenden Schulen Klassenkameradin war, sodass ich zwei Fliegen mit

einer Klappe schlug. Die Klassen fünf bis acht vergingen schnell, aber wenn ich die Erinnerungen und Streiche erzähle, habe ich den Eindruck, es hätte eine Ewigkeit gedauert.

Damals hatten wir alle eine freiheitlich – schüchterne Art, in einem frühen Stadium, im Sinne, dass die Schüler damals noch mehr Respekt vor den Lehrern hatten, indem sie nicht vom Unterricht fehlten und zwar nicht sehr gewissenhaft, aber auch nicht nachlässig waren. Die Lehrer fesselten unsere Aufmerksamkeit auf eine recht nette und entspannte Art, mit der Haltung „Wir spielen, so lange wir spielen, aber jetzt lernen wir auch“, was es uns ein wenig erschwerte, während des Unterrichts Zettel zu schicken, uns aber auch zusätzlich herausforderte. Zusammenfassend glaube ich, dass dies die gemessenste Zeit während der gesamten Schulzeit war.

Als wir uns nach der Abschlussprüfung wiedertrafen (weil wir zu 90 % dieselben geblieben waren), am Beginn der Oberstufe, schien es mir, als wäre in den drei Ferienmonaten tatsächlich ein Jahr vergangen. Es war irgendwie schockierend zu sehen, wie sich jeder von uns in so kurzer Zeit entwickelt hatte und unterschiedliche Wege einschlug. Der Bär (Marian Andrei) rasierte sich den Kopf und färbte ihn rot und zusammen mit Spun (Dan Dăianu) und zwei anderen ehemaligen Mitschülern gründete er eine Rockband – „Boeuf“; dann begann die Zeit, in der Frau Göckel täglich die Jungen bat, sich die Haare schneiden zu lassen, und die Mädchen, sich keine schrillen Nagellacke mehr aufzutragen, zu denen ich mich auch zählte (oder vielleicht nur ich) und andere aus der Kategorie „Oh, Gott! Warum könnt ihr mich nicht in Ruhe lassen?!“

In der zehnten Klasse, leicht in die elfte hinein, entfesselte sich die Freiheit auch auf unserer Straße: Einige Lehrer kamen irgendwo zwischen Lehrerzimmer und Klasse zu spät, wir verloren uns irgendwo auf dem Weg zwischen Klasse und Schule und umgekehrt, und Frau Göckel, ich werde mich immer daran erinnern, wie sie verzweifelt versuchte, uns zu erklären: „Ich nehme es nicht mehr auf meine Kappe!“ und uns, leider, ging es anscheinend auf einem Ohr rein und auf dem anderen wieder raus. Trotzdem blieb Frau Göckel nicht lange böse auf uns.

Und so kam die zwölfte Klasse voller Prüfungen, Attestate, Emotionen und Stress, und das alles in einer großen Mischung mit dem Wunsch „Ach, lasse ich das?“. An der Schule wehte der Wind, die Lehrer begannen, nach uns zu rufen, aber schließlich haben wir das DSD, OSD und die beiden Attestate bestanden und jetzt müssen wir noch die Abiturprüfung bestehen, die wir wahrscheinlich schon lange „spielen“. In diesem Jahr gelang auch die Veröffentlichung der Schulzeitung „AMalGam“, die der Schule einen großen Pluspunkt gebracht zu haben scheint und bewiesen hat, dass nur mit etwas mehr Arbeit bemerkenswerte Ergebnisse erzielt werden können.

Jetzt warten wir nur noch auf das Abschlussfest und den 15. Juni, wenn wir mit „Gaudeamus“ vorausgehen ... na ja, die, die es kennen!

Ich glaube, es ist angebracht, im Namen der vier abgehenden Klassen allen Lehrern zu danken, die sich um uns gekümmert und versucht haben, uns so gut wie möglich zu leiten.

Also: Vielen Dank an die Lehrer des „Adam Müller Guttenbrunn“ Gymnasiums!

Tăut Ioana, Klasse XII B, 2008

Die öffentliche Darstellung und Entwicklung der Schule in Prospekten und Präsentationen über die Jahre

**Prospekt für Schulbehörde ISJA, 2007
Theoretisches Lyzeum „Adam Müller Guttenbrunn“
über 280 Jahre deutsche Bildung in Arad**

Standort und Geschichte

Das Theoretische Gymnasium „Adam Müller Guttenbrunn“ oder das Deutsche Gymnasium in Arad befindet sich im Stadtteil NeuArad, der durch den Fluss Marosch / Mureş vom alten Arad getrennt ist.

Ursprünglich war NeuArad eine deutsche Gemeinde, gegründet im Jahr 1723 von den kaiserlichen Behörden nach der Niederlage der Türken in Belgrad im Jahr 1716, auf der Grundlage der früheren Siedlung von serbischen Grenzbewohnern namens Skela.

Der Marktflecken NeuArad erlebte eine lebhafte und prosperierende wirtschaftliche Entwicklung, wie die alten Patrizierhäuser im Zentrum zeigen – Sitz von Banken, Handels- oder Handwerksunternehmen – sowie die bäuerlichen Häuser, in denen wohlhabende Gemüse- und Gartenbauer lebten.

Bereits seit 1725 ist ein Lehrer nachweisbar, der die Kinder der Gemeinde unterrichtete und erzieherisch betreute. Seit der Gründung der Schule hatten die Lehrer auch öffentliche Aufgaben in der Gemeinde, was ihnen den Respekt der Gemeinschaft einbrachte. Diese Rolle hat sich bis heute in gewissem Maße erhalten, wobei die Schulgebäude auch heute noch als Ort für eine Reihe öffentlicher Veranstaltungen dienen, die typisch für die deutsche Kultur in Arad sind.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden die Schüler in drei verschiedenen Einrichtungen unterrichtet: einer Grundschule neben der katholischen Kirche – mit mehreren Lehrern, einer gemischten Jungenschule – Gymnasium und Berufsschule, unter dem Schutz der Handwerkskammer und der

Bauernvereinigung sowie einer Mädchenschule – unter der Leitung eines Nonnenordens. In der Zwischenkriegszeit, mit der Reform des Bildungswesens, wurden die Schulen fusioniert und bildeten das, was später das Deutsche Gymnasium werden sollte. Auch heute funktioniert die Schule in vier Gebäuden: Grundschule, Gymnasium, Oberstufe und Verwaltungsgebäude.

Im Jahr 2001 feierte unsere Schule festlich 275 Jahre deutsche Bildung in Arad mit umfangreichen Veranstaltungen.

Seit dem Sommer 2006 wurden 3 der 4 Gebäude an das katholische Ordinariat von Temeswar zurückgegeben, den Eigentümer dieser Gebäude vor der Nationalisierung im Jahr 1948.

Der Name der Schule

Im Laufe der Zeit hat die Schule viele Namen getragen, die von den jeweils herrschenden Autoritäten bestimmt wurden. Vor der Revolution im Dezember 1989 war sie ein Industrielles Lyzeum mit mechanischem Profil. Nach der Revolution kehrte die Schule zu ihrem ursprünglichen Namen, dem „Deutschen Lyzeum“, zurück und nahm 1999 den Namen des bedeutendsten deutschen Schriftstellers aus dem Banat, Adam Müller Guttenbrunn, an.

Adam Müller lebte von 1852 bis 1923. Er übernahm den Namen seiner Geburtsgemeinde, Guttenbrunn, heute Zăbrani, die 18 km von Arad entfernt liegt. Er machte sich als Zeitungsredakteur, Dramatiker, Romancier und Theaterdirektor einen Namen und wurde eine herausragende Persönlichkeit des kulturellen Lebens in Wien zwischen 1880 und 1923. Er zeichnete sich durch seinen Respekt und seine Sympathie für alle Nationalitäten seiner Heimat aus, was sich in seinen Werken widerspiegelt, die auch heute noch von tiefer Aktualität sind. Die von Adam Müller verfolgten Ideale bilden auch heute die Grundlage der Prinzipien, die im Bildungsprozess an der Schule angewendet werden, neben einem nicht autoritären pädagogischen Stil, der den Idealen von Johannes Pestalozzi und Ján Komenský folgt, den Gründern der modernen europäischen Pädagogik.

Soziale und wirtschaftliche Aspekte der Gemeinde

Seit der Gründung der Gemeinde NeuArad gliedert sich die Bevölkerung in mehrere repräsentative Berufsgruppen:

- **Gärtner und Landwirte:** Die Märkte von Arad wurden massenhaft von „Schwabenfrauen“ versorgt, die früh am Morgen, etwa um 4 Uhr, mit ihren Wagen voller Gemüse, Kräuter und Obst in die Stadtmärkte fuhren, bis Ende der 1980er Jahre, als die Bevölkerung massiv auswanderte.
- **Freiberufliche Handwerker und qualifizierte Arbeiter:** Diese waren in den Fabriken der Stadt beschäftigt, besonders während der Zwangsindustrialisierung in den 1950er und 1960er Jahren.
- **Intellektuelle und wichtige Beamte:** Ingenieure, Lehrkräfte, Techniker und Verwaltungsangestellte.

In den 1970er Jahren und massiv in den 1980er Jahren markierte das totalitäre Regime ein Abkommen zwischen dem deutschen Kanzler Helmut Schmidt und dem sozialistischen Präsidenten Nicolae Ceaușescu, durch das eine bedeutende Zahl der deutschen Bevölkerung „abgekauft“ – praktisch verkauft – wurde, um nach Deutschland auszuwandern.

Nach der Revolution im Dezember 1989 verließen viele derjenigen, die nicht über ausreichende Mittel für die „Rückkäufe“ verfügten, das Land, wodurch die deutsche Bevölkerung auf etwa 15-20% der Anzahl in den 1960er Jahren schrumpfte. Die Volkszählung von 2002 verzeichnete etwa 2.300 ethnische Deutsche in der Stadt Arad, von denen die Mehrheit nicht mehr im Stadtteil NeuArad, sondern über das gesamte Stadtgebiet verteilt lebt.

Mit der spektakulären wirtschaftlichen Entwicklung von Arad, bedingt durch die geografische Lage im Westen des Landes, mit der Freihandelszone Arad-Curtici und den Industriegebieten im Westen und Osten, stieg plötzlich der Bedarf an Technikern, die Deutsch sprechen. Daher wuchs das Interesse der Bevölkerung aller Nationalitäten am Deutschunterricht oder sogar am Unterricht in deutscher Sprache. Dies erklärt, warum in den Klassen mit Muttersprachlichem

Deutschunterricht viele Schüler anderer Ethnien lernen, um eine berufliche Karriere durch das Erlernen der deutschen Kultur und Zivilisation aufzubauen.

Struktur und Bildungsangebot der Schule

Heute zählt das Gymnasium fast 1000 Schüler und über 90 Lehrkräfte sowie zusätzliches Personal. Die Schüler sind in zwei Sektionen gegliedert: eine mit Unterricht in der deutschen Muttersprache und die andere mit intensivem oder bilingualem Deutsch- und Kulturunterricht. Dadurch bietet das Gymnasium allen jungen Menschen aus Arad die Möglichkeit, sich im Geist der besten Werte der deutschen Kultur zu bilden. Darüber hinaus zeigt sich aus den Schularchiven, dass die Schule in über 280 Jahren nicht nur die Kinder der deutschen Bevölkerung in Arad ausgebildet hat, sondern auch Schüler aus nahezu allen Ethnien der Stadt: Rumänen, Ungarn, Juden, Serben, Bulgaren, Roma, Slowaken und Polen.



Innenansicht ehemaliges Schulgebäude – Calea Timisorii nr. 88

Neben der Betreuung der deutschen Bevölkerung im ganzen Kreis Arad ist das Deutsche Lyzeum auch attraktiv für Schüler jeder Nationalität, die ihre Studien oder berufliche Karriere auf Basis von Kenntnissen der deutschen Sprache und Kultur aufbauen möchten. Die wirtschaftliche Entwicklung des Kreises Arad nach der Revolution, im Kontext der Euroregion Donau-Tisa-Mureş, sowie die Prognosen für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung deuten auf eine Intensivierung der Beziehungen zum deutschen Kulturraum hin: Deutschland, Österreich, Schweiz, Dänemark, Belgien usw. So bietet die Schule durch ihre Absolventen eine Grundlage für zukünftige Geschäftsleute und Fachkräfte, die die deutsche Sprache und Kultur kennen, um sich in der Europäischen Union zu integrieren.

Trotz der gegenwärtigen Austerität in der rumänischen Gesellschaft bietet das Deutsche Gymnasium A.M. Guttenbrunn zahlreiche Vorteile: die schulische Ausstattung wird von Jahr zu Jahr durch das Engagement von Partnern aus der Zivilgesellschaft – lokalen Behörden, Verbänden und Stiftungen – verbessert. Die Schüler werden von einem Team junger, gut ausgebildeter und nahbarer Lehrkräfte betreut.

Die Ergebnisse bei Schulwettbewerben und die erhaltenen Diplome bestätigen den Wert der gemeinsamen Anstrengungen von Lehrern und Schülern. Schüler des Deutschen Lyzeums haben zahlreiche Preise bei Schulwettbewerben gewonnen und wertvolle Stipendien im In- und Ausland erhalten. Unsere Schule gehört zu den Einrichtungen mit der höchsten Erfolgsquote und bemerkenswerten Erfolgen bei der Erlangung des „Deutschen Sprachdiploms II“ des deutschen Staates, des „Österreichischen Sprachdiploms“ und des rumänischen Germanistikzertifikats.

Schulplan

Der Bereich der Primarstufe umfasst zwei Klassenstufen mit Unterricht in deutscher Sprache. Für die Einschulung in die erste Klasse sind grundlegende Deutschkenntnisse erforderlich (aus dem Kindergarten oder von zu Hause). Eine Reihe von Klassen, die auf Rumänisch unterrichtet werden, fungiert als

Stadtteilschule. In diesen Klassen wird als erste Fremdsprache Deutsch unterrichtet.

Die Sekundarstufe wird in zwei Sektionen unterteilt: zwei Klassenstufen mit Unterricht in der deutschen Muttersprache und zwei Klassenstufen mit Unterricht auf Rumänisch, jedoch mit intensivem Deutschunterricht. Der Zugang zu diesen Klassen erfolgt durch Bestehen eines Sprachfähigkeitstests.

Auch die gymnasiale Stufe verfügt über zwei Sektionen: eine mit Unterricht in deutscher Muttersprache – eine Klasse für Mathematik-Informatik und eine Klasse für Philologie und Sozialwissenschaften. Die zweite Sektion umfasst zwei Klassen mit ähnlichen Profilen – Philologie und Naturwissenschaften, jedoch mit intensivem bzw. bilinguaem Unterricht (circa 35-40% des Unterrichts auf Deutsch). Der Zugang zu den bilingualen Klassen erfolgt auf Basis des Abschlusses der Sekundarstufe mit intensivem Deutschunterricht oder soliden Kenntnissen der deutschen Sprache und Literatur.



Ehemaliges Schulgebäude – Calea Timisorii nr. 77

Außerschulische Projekte

Interethnische Bildung und kulturelle Interferenzen

Arad – Klausenburg / Cluj, 2000-2001

Das Theoretische Lyzeum „Adam Müller Guttenbrunn“ hat am Ende des Schuljahres 2000-2001 eine Partnerschaft mit der „Grupul Școlar de Poștă și Telecomunicații“ in Cluj geschlossen, um ein von „Centrul de Resurse pentru Diversitate Etnoculturală“ (angegliedert an die Stiftung für eine Offene Gesellschaft) unterstütztes Projekt mit dem Titel „Interethnische Bildung und kulturelle Interferenzen“ durchzuführen.

Dieses Projekt soll im Schuljahr 2001-2002 durchgeführt werden und verfolgt folgendes Hauptziel: „Erkenntnis der kulturellen Aspekte der in Transsilvanien und Banat existierenden Ethnien, mit dem Ziel, multikulturelle Werte im Geist des gegenseitigen Respekts, der Toleranz und Gewaltfreiheit gemäß dem Prinzip Einheit durch Vielfalt zu fördern.“

Das Projekt zielt auf das gegenseitige Kennenlernen und den Erfahrungsaustausch zwischen den beiden Bildungseinrichtungen ab, insbesondere zwischen den Schülern und Lehrkräften der ungarischen Abteilung in der Schule aus Cluj und den Schülern und Lehrkräften der deutschen Abteilung in der Schule aus Arad.

Die Zielgruppe sind die Gymnasiasten der Minderheitengruppen sowie die Lehrkräfte, die an den entsprechenden Abteilungen unterrichten.

Das Projekt umfasst drei Hauptaktionen:

1. Informations- und Austauschphase, bei der eine Dialogseite im Internet erstellt werden soll.
2. Besuch einer Gruppe von 20 Schülern und 5 Lehrern aus Arad in Cluj vom 2. bis 11. November 2001.
3. Besuch einer Gruppe von 20 Schülern und 5 Lehrern aus Cluj in Arad vom 10. bis 19. Dezember 2001.

Das Projekt kann über das gesamte Schuljahr hinweg fortgesetzt und bei Erfolg auch in der Zukunft verlängert werden.

Interessierte Schüler und Lehrer sind eingeladen, am Projekt teilzunehmen.

Direktor,
Mario Stoica

Bildungsdirektor,
Michael Szellner

Internationale Comenius-Projekt „Wasser – Die Essenz des Lebens“ 2002-2005

Auszüge aus Pressemitteilungen und Prospekten

Projektbesuch „Wasser – Die Essenz des Lebens“

Am 27. und 28. Mai 2003 kam eine Delegation von fünf Lehrern der St. Margaret's School, der Partnerschule im Comenius-Projekt „Wasser – Die Essenz des Lebens“, in unsere Stadt.

Am ersten Tag besichtigte die Delegation das Stadtzentrum von Arad und war tief beeindruckt von der Architektur, die an Wien erinnerte. Am Abend trafen die englischen Gäste eine andere Delegation, die sich in unserer Schule aufhielt. Gemeinsam fuhren sie nach Miniş, wo sie den örtlichen Weinkeller besuchten, an einer Weinprobe teilnahmen und ein gemeinsames Abendessen hatten.

Am folgenden Tag erkundeten die englischen Gäste mehrere Sehenswürdigkeiten in der Stadt (die Staatsphilharmonie, das Landeskulturmuseum, das Theater) und besuchten schließlich auch unsere Schule. Sie lernten die Schulleitung kennen und wollten auch einige Lehrer sowie Schüler unserer Schule treffen.

Aus den Gesprächen ging hervor, dass die englischen Lehrer angenehm überrascht waren vom Niveau der Vorbereitung unserer Schüler, insbesondere von deren Englischkenntnissen. Nach dem Mittagessen reiste die Delegation nach Budapest ab und versprach, bei Gelegenheit zurückzukehren, da sie trotz des kurzen Besuchs das touristische Potenzial der Region und die Gastfreundschaft der Einheimischen schätzten.

Elza Zaiţ, „Observator arădean“, 30.05.2003

Informationsprospekt Wasser: Die Essenz des Lebens – Ein Überblick über das Comenius-Projekt

Was für ein Projekt wollen wir realisieren? Für das Schuljahr 2002-2003 wurde unsere Schule – Liceul Teoretic „Adam Müller Guttenbrunn“ – in das europäische Comenius-Projekt „Wasser: Die Essenz des Lebens“ aufgenommen. An diesem umfassenden Projekt sind auch andere Schulen aus dem euro-atlantischen Raum beteiligt: Deutschland – mit der allgemeinen Koordination des Projekts, England, Ungarn, Schweden, Island, und für das Schuljahr 2003-2004 hat sich auch eine Schule aus Belgien angekündigt. Das Projekt wird insgesamt über einen Zeitraum von 3 Jahren durchgeführt.

Warum ein Projekt über WASSER? Die Ziele des Projekts sind:

- Interdisziplinäre Zusammenarbeit der Partner
- Erkennen der Werte der eigenen und der Partnerländer
- Verwendung internationaler Verkehrssprachen: Deutsch und Englisch
- Erlernen der projektorientierten Arbeitsweise
- Aufbau, Pflege und Entwicklung von Beziehungen zwischen lokalen Gemeinschaften und Institutionen der Partnerländer und -regionen im Hinblick auf die Vorbereitung auf die europäische Integration
- Kennenlernen anderer Kulturen aus dem euro-atlantischen Raum
- Untersuchung der Auswirkungen neuer, umweltbewusster Technologien
- Verbesserung technischer und praktischer Fähigkeiten in den Naturwissenschaften
- Entwicklung künstlerischer und kommunikativer Fähigkeiten
- Bewusstseinsbildung über die europäische Identität bei Schülern, Lehrern, Eltern und lokalen Beamten sowie Bekämpfung von Xenophobie
- Förderung des Austauschs und der Zusammenarbeit zwischen Lehrern verschiedener Länder zum Austausch von Erfahrungen und Lehrmethoden; vergleichende Studien der Bildungssysteme.

Welche Aktivitäten haben wir uns vorgenommen?

- Förderung von Studien- und Forschungsaktivitäten im Zusammenhang mit dem Projektthema: Wasser – die Verbindungen zwischen Wasser und Leben, Mensch, Gesellschaft, Zivilisation.
- Integration der Projektaktivitäten in die Lehrpläne der teilnehmenden Länder.
- Schüler- und/oder Lehrer-Austausch zwischen den beteiligten Schulen.
- Organisation von Konferenzen für Schüler, Lehrer und Partner der Schule.
- Durchführung von Exkursionen in Biologie, Geografie, Soziologie, Wirtschaft, Kunst und Literatur zum Thema Wasser.
- Analyse der Wasserressourcen: aus dem Leitungsnetz, aus dem Handel, aus Oberflächengewässern.
- Arbeitstreffen der Schulleiter der Partnerinstitutionen und der Projektkoordinatoren; regelmäßige Aktivitäten der Kommission und der Comenius-Teams.
- Erstellung von Publikationen (Projektbulletins), Artikeln in der Presse und Reportagen für Radio und TV sowie Gestaltung der Projektwebsite.
- Teilnahme am „Water Festival“ in London im Frühjahr 2003.
- Teilnahme an der Konferenz des Projekts „Wasser: Die Essenz des Lebens“ in Budapest, Ungarn, im Jahr 2004.

Warum brauchen wir Unterstützung?

Das Projekt „Wasser: Die Essenz des Lebens“ ist Teil der Aktion Comenius 1.1 im Programm Socrates der Europäischen Kommission und wird von der Nationalen Socrates-Agentur beim Ministerium für Bildung und Forschung in Bukarest unterstützt. Die von der ANS bereitgestellten Mittel decken jedoch nur etwa 30% der tatsächlichen minimalen Kosten, die für die Umsetzung des Projekts erforderlich sind. Da unsere Schule eine staatliche Bildungseinrichtung ist, verfügen wir nur über sehr begrenzte Ressourcen, die als lokale Beitrag zum Projekt dienen können. Aus diesen Gründen appellieren wir an die Zivilgesellschaft, insbesondere an Sie, um Unterstützung – materiell, logistisch, finanziell, durch Dienstleistungsbeiträge, kreative Ideen und Engagement. Wir

sind offen für alle Arten von Unterstützung, die nützlich und angebracht sein können.

Warum sollten gerade Sie uns unterstützen?

Die pädagogische Mission unserer Schule besteht darin, Schüler auf die Zukunft vorzubereiten, die im Kontext der zunehmenden europäischen Integration und Globalisierung vorwiegend durch projektorientierte Karrieren und Arbeitsplätze geprägt sein wird. Unabhängig davon, ob Sie Kinder in unserer Schule oder in anderen Schulen haben, ob Sie ein Unternehmen führen, öffentliche Institutionen vertreten oder einfach nur Bürger sind, werden Sie alle auf die Beiträge der jungen Generation angewiesen sein, die wir in unserer Schule ausbilden. Dieses Projekt ist eine der besten Gelegenheiten, junge Menschen modern und effizient vorzubereiten, unter Bedingungen, die denen ähneln, denen sie in ihrer späteren Karriere begegnen werden.

Wenn nicht jetzt, wann dann? Wenn nicht hier, wo dann? Wenn nicht wir selbst, wer dann? Wenn nicht so, wie dann? Und deshalb: Warum sollten Sie uns nicht gerade jetzt helfen?

Aber was haben Sie davon?

Direkt: Im Rahmen des Projekts erstellen wir gemeinsam mit unseren Partnern regelmäßige Projektbulletins, die durch ein breites Spektrum von Medien verbreitet werden: gedruckte Broschüren in jedem teilnehmenden Land, Artikel in Zeitungen und Zeitschriften, Nachrichten und Reportagen im Radio und Fernsehen, sowie Veröffentlichungen auf den Internetseiten des Projekts und der einzelnen Schulen. Das heißt, direkte und indirekte Werbung, die Ihnen andernfalls erhebliche Kosten verursachen würde.

Indirekt: Durch Ihre Unterstützung tragen Sie zur Ausbildung und Schulung der zukünftigen Mitarbeiter und Fachleute bei, die Ihnen in Ihren wirtschaftlichen Aktivitäten zur Verfügung stehen werden – eine Unterstützung, die in der Zukunft genauso wichtig sein wird wie heute.

Dokument über die Auswirkung 2003-2004

„Water: The Essence Of Life“ – „Apa: esența vieții“

1. Welchen Einfluss hat das Projekt bisher auf die Schüler gehabt?

In unserer Bildungseinrichtung nehmen insgesamt 90 Schüler am Comenius-Projekt „Wasser – Die Essenz des Lebens“ teil, darunter 55 Mädchen und 35 Jungen. Die im Projekt verwendeten Fremdsprachen sind Englisch und Deutsch, wobei Sprachkenntnisse auch eines der Auswahlkriterien waren. Die ausgewählten Schüler zeigten besonderes Interesse daran, Freundschaften mit Schülern aus den teilnehmenden Schulen zu schließen; aus diesem Grund wurden auch nicht am Projekt teilnehmende Schüler einbezogen, um ihre Kommunikationsfähigkeiten und die Nutzung internationaler Sprachen zu fördern.

Der Hauptgrund für die Teilnahme an diesem Projekt war, Freundschaften mit Schülern der teilnehmenden Schulen zu knüpfen und Informationen über verschiedene Bräuche und Traditionen in den teilnehmenden Ländern zu erhalten.

2. Welchen Einfluss hat das Projekt bisher auf die Institution gehabt?

Für die Durchführung des Projekts wurden insgesamt 11 Lehrer aus unserer Bildungseinrichtung ausgewählt, wobei das Hauptkriterium die Fächer waren, die im Rahmen des Projekts behandelt werden. Bisher gab es Kooperationen im Bereich der Fremdsprachen, bei denen verschiedene Methoden zur Verbesserung des Unterrichts ausgetauscht wurden (insbesondere im Bereich der englischen Sprache, wobei hier die Kontakte mit der St. Margaret's School in Bushey erwähnt werden sollten). In Zukunft sollen diese Verbindungen weiter gestärkt werden, vor allem durch gegenseitige Besuche, die in der nächsten Projektphase geplant sind.

Derzeit gibt es auch Kooperationen in anderen Wissenschaften (Biologie, Physik, Chemie, Ökologie), insbesondere mit Partnerschulen in Deutschland und

Ungarn. Mit diesen Schulen wird derzeit ein gemeinsames Projekt zur Bedeutung der Donau für die menschliche Aktivität in den drei Ländern durchgeführt.

Unsere Institution hat den teilnehmenden Lehrern die notwendige logistische Unterstützung (zur Verfügungstellung von PCs, Druckern usw.) bereitgestellt, um das Projekt unter guten Bedingungen durchzuführen. Auch andere Lehrer, die nicht direkt am Projekt beteiligt sind, haben ihre Unterstützung angeboten, und einige ihrer Ideen werden in der nächsten Zeit umgesetzt.

Einer der Hauptgründe für die Beteiligung unserer Institution an diesem Projekt war und ist die Schaffung neuer Kontakte zu Schulen in der Europäischen Union, im Hinblick auf die Bestrebungen des Landes zur Integration in die Europäische Gemeinschaft sowie zur Stärkung des Reformprozesses. Durch die Kontakte, die zwischen unseren Lehrern und Schülern und denen der am Projekt beteiligten Schulen entstehen werden, wird es zu einem Wandel in den bestehenden Denkweisen über einige europäische Völker sowie zur Einführung neuer Lehr- und Lernmethoden kommen, die in das rumänische Bildungssystem integriert werden sollen.

3. Welchen Einfluss hat das Projekt bisher auf die Gemeinschaft gehabt?

Das Projekt wurde vom Repräsentativen Elternrat der Schule genehmigt. Diese erklärten, dass sie die Schule bei der Umsetzung des oben genannten Projekts unterstützen werden, insbesondere im Falle von Problemen mit der Unterbringung möglicher Gäste.

Über das Engagement unserer Schule in diesem Projekt wurden auch Informationen in der Presse veröffentlicht, insbesondere in der "Allgemeinen Deutschen Zeitung", einer landesweit erscheinenden Zeitung, was das Interesse anderer Schulen im Land, aber auch der lokalen Presse geweckt hat. Diese haben zugestimmt, in Zukunft gemeinsame Projekte von ökologischem Interesse durchzuführen.

Die kontaktierten lokalen Institutionen, obwohl einige anfangs ziemlich zurückhaltend waren, haben der Zusammenarbeit zugestimmt, insbesondere im

Bereich des Schutzes der Wasserressourcen und der Umwelt. Erwähnenswert sind hier die Verbindungen zur Universität „Vasile Goldiș“, mit der wir eine Reihe gemeinsamer Projekte durchführen werden.

4. Wurden die Informationen über das Projekt verbreitet? Wenn ja, auf welche Weise? Welche Informationsmaterialien wurden verwendet? Welche Zielgruppen oder Institutionen waren im Disseminationsprozess angesprochen?

Wie bereits erwähnt, wurden verschiedene Verbreitungsmethoden genutzt, einschließlich der Presse, durch Artikel in der Zeitung der deutschen Gemeinschaft, sowie im halbjährlichen Bericht, das von den Schülern der deutschsprachigen Gymnasien erstellt wird. Das Ziel war es, wie bereits gesagt, diese Schulen zur Teilnahme an gemeinsamen Wasserprojekten zu motivieren. In diesem Zusammenhang waren die Gespräche mit Projektkoordinatoren der Schule in Sanktanna / Sântana, Kreis Arad, von Interesse.

Zu den kontaktierten lokalen Behörden gehörten der Kreisrat Arad sowie die Wasser- und Abwasserbehörde, die zugestimmt haben, logistische Unterstützung zu leisten, insbesondere bei der Bereitstellung von Informationen über den Umwelt- und Ressourcenschutz. Diese Gespräche wurden direkt geführt, wobei auch Informationen über die Ziele und die Durchführung des Projekts weitergegeben wurden.

Im Rahmen der Comenius-Woche wurden Gespräche mit einer Reihe von Schulen geführt, die zur Teilnahme an den Veranstaltungen im Rathaus eingeladen waren. Infolge dieser Gespräche wird unsere Schule die bisher erzielten Ergebnisse in diesen Schulen vorstellen (das Schattentheater, das auf dem Water Festival in London präsentiert wurde, ist eines der meist geschätzten Programmpunkte).

Im Rahmen des Projekts wird monatlich ein Newsletter veröffentlicht, es gibt außerdem eine Webseite, die von den deutschen Partnern erstellt und gepflegt wird, wo Interessierte Informationen über das Projekt erhalten können.

5. Beschreiben Sie die Aktivitäten Ihrer Schule während der Comenius-Woche.

Während der Comenius-Woche fanden in unserer Schule zwei wichtigere Aktivitäten statt:

- Ein Essay-Wettbewerb mit dem Hauptthema „Wasser – Brücke der Verbindung in Europa“. Die besten Essays wurden von den Deutschlehrerinnen prämiert, die für die Durchführung dieses Wettbewerbs verantwortlich waren.
- Eine Ausstellung von Zeichnungen unter dem Titel „Mein Planet, der blaue Planet“. Es gab eine große Anzahl an Zeichnungen, von denen nur die gelungensten ausgestellt wurden, der Gewinner wurde von den Lehrkräften der Schule ausgewählt.
- Unsere Schule nahm auch an den gemeinsamen Aktionen teil, die im Rathaus stattfanden. Hier wurde das bisher aus den durchgeführten Aktivitäten erstellte Material präsentiert, es wurden Luftballons mit dem EU-Logo gestartet und es fand eine Debatte zum Thema „Europäische Integration, ja oder nein“ statt.

6. Welche Methoden zur Bewertung der Projektaktivitäten haben Sie bisher angewendet? Zu welchem Zeitpunkt und welche Bewertungsinstrumente haben Sie verwendet? Welche Personenkategorien waren in die Bewertung einbezogen (Mitglieder des Verwaltungsrats, Kollegen, Schüler, Eltern, Vertreter der lokalen Gemeinschaft)?

- Für die Bewertung des Projekts wurden verschiedene Gespräche mit den beteiligten Parteien geführt, bei denen deren Meinung zur Durchführung des Projekts eingeholt wurde, wobei auch die Schüler beteiligt waren. Diese halfen zudem bei der Erstellung von grafischen Ausstellungen zum Thema Wasser sowie bei der Zusammenstellung von Fotoausstellungen, die während der durchgeführten Reisen aufgenommen wurden.

- Erwähnenswert sind auch die von den Schülern geführten Interviews und die in der Presse veröffentlichten Artikel, durch die sie Interessierten Informationen über das Schulprojekt zur Verfügung stellten.
- Die Eltern wurden in die Bewertung des Projekts erst nach den Aktivitäten in England einbezogen. Nach der Rückkehr fand ein Treffen mit ihnen sowie mit den Schülern, die am Projekt teilgenommen hatten, statt. Bei diesem Treffen wurden eine Reihe von Aktivitäten vorgestellt, an denen unsere Schule beteiligt war. Das Theaterstück, das unsere Schule in England präsentiert hatte, wurde ebenfalls von den teilnehmenden Lehrern aufgeführt.

7. Sind Sie auf Hindernisse bei der Durchführung der Projektaktivitäten gestoßen? Wenn ja, welche waren das?

- Es gab Schwierigkeiten sowohl in den Gesprächen mit einigen Kollegen in der Schule als auch mit den lokalen Behörden und einigen kontaktierten lokalen Institutionen.
- Was die Kollegen betrifft, traten Probleme insbesondere in Bezug auf die für das Projekt aufgewendete Zeit und das Ignorieren der Bedeutung solcher Projekte für die Modernisierung des Bildungsprozesses und die Etablierung neuer Kontakte auf.
- Die Probleme mit den Behörden und den verschiedenen kontaktierten Institutionen waren in der Regel finanzieller Natur. Hier sind die geringen Geldbeträge, die dem Projekt zugewiesen wurden, zu erwähnen, die nicht einmal die für die verschiedenen Reisen erforderlichen Beträge abdeckten. Tatsächlich ist das größte Hindernis bei der Durchführung des Projekts die Schwierigkeit, die großen Geldsummen zu beschaffen, die für die Durchführung einiger Aktivitäten erforderlich sind (zum Beispiel kostete die Reise der Delegation nach England zur Teilnahme am Water Festival etwa 7.000 Euro. Es war notwendig, Sponsoren zu finden, die uns den Betrag von 3.000 Euro bereitstellten, was keine kleine Summe ist, wenn man an die rumänischen Verhältnissedenkt).

Koordinierender Lehrer: Faur Cristian

Experimentvorstellung beim Wissenschaftsfestival am 2. November 2007 Comenius-Projekt „Wasser – die Essenz des Lebens“

Beim Wissenschaftsfestival, das am 2. November 2007 im Rathaus stattfinden wird, haben wir uns vorgenommen, zwei Experimente zu präsentieren, die interdisziplinär Aspekte aus allen Naturwissenschaften – Physik, Chemie, Biologie – sowie deren Anwendungen in den Lebenswissenschaften – Medizin, Agronomie, Ökologie – einbeziehen.

Zwischen 2002 und 2005 nahm unsere Schule an einem Comenius-Projekt teil, gemeinsam mit sechs weiteren Schulen aus Europa, unter dem Titel „Wasser – die Essenz des Lebens“. Unsere Schule hatte die Aufgabe, die Wasserqualität in der Natur und im öffentlichen Netz interdisziplinär zu überprüfen und Lösungen zur Verbesserung der Wasserqualität zu analysieren. Die von uns erarbeitete Studie erhielt bei der Abschlusskonferenz des Projekts in Budapest im März 2005 den ersten Preis, der von den diplomatischen Vertretern der teilnehmenden Länder verliehen wurde: Ungarn, Deutschland, Großbritannien, Island, Schweden, Belgien, Portugal und Rumänien.

Experiment 1:

Zwischen 1999 und 2001 gelang es dem japanischen Forscher Dr. Masaru Emoto, die „Gedächtnis“-Eigenschaft von Wasser nachzuweisen, indem er Fotografien am Gefrierpunkt des Wassers machte. Die Eiskristalle spiegeln die geophysikalischen und biophysikalischen Felder wider, denen das Wasser ausgesetzt war. Emotos Experimente erfordern jedoch eine kostspielige Kühltechnik. Das Gedächtnis des Wassers kann jedoch auch durch indirekte Methoden, sogenannte „Low-Cost“-Experimente, nachgewiesen werden, wie sie ebenfalls von Masaru Emoto vorgeschlagen wurden. Die Keimung und das Wachstum von Pflanzen spiegeln die Qualität der „Informationen“ wider, die im zur Bewässerung verwendeten Wasser gespeichert sind.

Die Ergebnisse dieser Langzeitforschungen werden in Form einer Schautafel präsentiert, die auf einem Display ausgestellt ist.

Experiment 2:

Die Naturwissenschaftler nutzen häufig die Mikroskopie, um feine Strukturen dichter Materie sichtbar zu machen. Klassische Mikroskope erfordern die Beobachtung durch das Okular, was unangenehme Nebenwirkungen wie Augenbelastung und begrenzten Zugang zu den Bildern (nur 1 oder 2 Beobachter gleichzeitig) mit sich bringt.

Die Lösung besteht in der Verwendung eines Mikroskops mit Digitalkamera, das die Projektion des Bildes auf einen Monitor oder eine Leinwand ermöglicht, wodurch die Sichtbarkeit erheblich verbessert und für eine große Anzahl von Personen zugänglich wird. Zudem können die Bilder digital aufgezeichnet werden. Wir präsentieren ein digitalisiertes Mikroskopiesystem, das in unserer Schule zur Verfügung steht.



(Foto: Wasserkristall aus Lourdes)

Leiter der Fachgruppe Physik-Chemie:

Dan Rotariu

Leiter der Fachgruppe Biologie:

Cristian Faur

Direktor:

Michael Szellner

Linux in der Schule

Präsentation des Decebal-Linux-Systems

**anlässlich der Implementierung im Computernetzwerk des
Theoretischen Gymnasiums Adam Müller Guttenbrunn in Arad, Mai 2005
eine Präsentation von Călin Bogdan Miclăuș**

Das Konzept der Freien Software erklärt klar, welche Merkmale ein Computerprogramm haben muss, um als freie Software zu gelten. "Freie Software" wird durch Freiheit und nicht durch den Preis definiert. Um das Konzept zu verstehen, sollte man an „Freiheit“ im Sinne von „Meinungsfreiheit“ und nicht im Sinne von „freier Eintritt“ (zu einer Veranstaltung, einem Film usw.) denken. Freie Software ist durch die Freiheit der Nutzer gekennzeichnet, diese zu verwenden, zu kopieren, zu verteilen, zu studieren, zu verändern und zu verbessern.

Um die Freiheit zu haben, Änderungen vorzunehmen und verbesserte Versionen zu veröffentlichen, muss man Zugang zum Quellcode des Programms haben. Die Zugänglichkeit des Quellcodes ist daher eine notwendige Bedingung, um ein Programm als „frei“ zu qualifizieren.

Damit diese Freiheiten real sind, müssen sie unwiderruflich sein, solange die Nutzer keine illegalen Handlungen begehen; wenn der Autor des Programms das Vorrecht hat, die Lizenz ohne Grund zu widerrufen, ist die Software nicht frei.

Decebal Linux wurde von zwei Studenten aus Arad entwickelt, Călin Bogdan Miclăuș (Absolvent des Adam Müller Guttenbrunn Gymnasiums in Arad) und Adrian Teodor Florin. Zu Beginn stellte die Universität West Vasile Goldiș ein Labor zur Verfügung, um eine rumänische Linux-Distribution zu erstellen. Nach einiger Zeit zogen wir in eine Wohnung um, wo wir rund um die Uhr arbeiten konnten. Von Anfang an stellte sich die Frage, ob wir eine bereits vorhandene Distribution modifizieren sollten. Dies war der einfachste Weg, bot uns jedoch nicht die gesuchte Unabhängigkeit. Wir entschieden uns für die Entwicklung von Decebal Linux von Grund auf, wobei alle kritischen Routinen von uns geschrieben wurden. An der Version 0.9.0 rc1 (erster Release-Kandidat) wurde ein Jahr gearbeitet, und sie wurde dann im Internet zum Download bereitgestellt.

Dies half, das Entwicklerteam zu erweitern, indem Personen angezogen wurden, die bereit waren zu helfen, ohne jegliches materielles Interesse. Wir wurden von niemandem gesponsert, was uns völlige Unabhängigkeit gewährte. Am meisten würde uns die Sensibilisierung der Windows-Nutzer und die Suche nach Personen helfen, die bereit sind, bei der Weiterentwicklung dieser zu 100 % rumänischen Distribution zu helfen (aktive Hilfe – Entwicklung, Hosting, Spenden...).

Decebal Linux soll eine Distribution sein, die sich auf zwei Hauptbereiche konzentriert. Der eine Bereich ist für den „Hausgebrauch“ gedacht, für Benutzer, die den Computer für persönliche Zwecke nutzen (Desktop). Der zweite Bereich umfasst den „Servermarkt“, d. h. Computer, die Dienste für eine große Anzahl von Personen bereitstellen (Internet Service Provider, gewidmete Server...). Ein Teil der Computersysteme in den Informatiklabors läuft immer noch mit der Decebal-Linux-Version sowie mit anderen im Laufe der Zeit erschienenen Distributionen.

Die Fachzeitschriften „Chip“ und „PC-Magazine“ berichteten in ihren Nachrichten über diese Leistung der Absolventen aus Arad, Schüler des Adam Müller Guttenbrunn Gymnasiums.

Schlussfolgerungen

Das Mathematik-Informatik-Profil, mit einer Klasse, in der in deutscher Muttersprache unterrichtet wird, hat seinen Wert voll bestätigt, da viele Absolventen der Sektion im Bereich der IT-Entwicklung tätig sind (Informationstechnologie, Informatik). Trotzdem versuchten die Schulbehörden über mehrere Jahre hinweg, die Schulleitung dazu zu bewegen, die Informatikklassen zugunsten der sogenannten Eliteschulen im Stadtzentrum aufzugeben.

Die Schulleitung und die deutsche Gemeinschaft in Arad (vertreten durch das Demokratische Forum der Deutschen in Arad – der zivile Partner der Schule) haben erhebliche Anstrengungen unternommen, um diese Sektion an der Schule zu erhalten, die auch heute noch (2013) existiert.

AMG-Radio Funkforum Pausenradio

Mit direkter Unterstützung des Vereins „Funkforum“, der Radiosender mit Sendungen in deutscher Sprache, wurde in unserer Schule eine Radioanlage mit eigenen Programmen eingerichtet, die von 2005 bis 2011 in Betrieb war, bis die Schule in andere Gebäude umgezogen ist. Ab dem Schuljahr 2012-2013 nahm sie ihren Betrieb im Gebäude in der Posada-Straße Nr. 19 unter stark eingeschränkten Bedingungen wieder auf. Derzeit arbeitet das Redaktionsteam zusammen mit der Schulverwaltung an einem Projekt zur Neuinfrastrukturierung des Radiosystems und zur Neuausstattung des Sendestudios, das im Schulbuchlager installiert wurde.

Es ist interessant, die Entwicklung und das Wachstum des Konzepts zu verfolgen, wie es aus den Tätigkeitsberichten des Redaktionsteams und dem Projektprospekt des „Pausenradios“ hervorgeht, das vom damaligen Schuldirektor auf einer Bildungsveranstaltung der Kreisbildungsbehörde vorgestellt wurde.

Das Schulradio-Projekt „Pausenradio“ 2005

Voraussetzungen: a.) Das Theoretische Gymnasium „Adam Müller Guttenbrunn“ in Arad ist eine Schule, in der täglich etwa 1.150 Schüler und Lehrkräfte in den vier Gebäudekomplexen der Schule lernen und arbeiten. Die Schule ist auf vier Gebäude verteilt, die mehrere hundert Meter voneinander entfernt an der Calea Timișoarei liegen. Die Kommunikation zwischen den vier Gebäuden ist sehr mühsam und erfolgt mit rudimentären Methoden: schriftliche Notizen, Telefonanrufe bei den Lehrkräften vor Ort und neuerdings über kleine Funkgeräte. Öffentliche Bekanntmachungen und dringende Mitteilungen sind am stärksten von den logistischen Umständen betroffen.

b.) Durch ihre etwa 280-jährige Tradition und ihr Bildungsangebot dient die „Deutsche Schule“ einerseits der deutschsprachigen Minderheit in der Stadt und im Kreis Arad, andererseits aber auch schon immer der Mehrheitsbevölkerung und anderen Minderheiten, die an der deutschen Kultur interessiert sind – hauptsächlich aus wirtschaftlichen und beruflichen Gründen, die die Schüler und

ihre Eltern verfolgen. So ist die Schule in einem „Sandwich-System“ organisiert: einer Sektion mit Unterricht in deutscher Muttersprache (DaM – Deutsch als Muttersprache) sowie einer mit intensivem bilingualen Unterricht in moderner deutscher Sprache (DaF – Deutsch als Fremdsprache).

c.) Neben der traditionellen Schulausbildung haben die Gymnasiasten die Möglichkeit, das österreichische Deutsch-Diplom (in mehreren Stufen), das rumänische Berufsdeutsch-Zertifikat und das begehrte Deutsche Sprachdiplom der Stufe II, das von den Behörden der Bundesrepublik Deutschland verliehen wird, zu erwerben. Besonders das letzte Diplom ermöglicht den uneingeschränkten Zugang zu Studiengängen an Universitäten in deutschsprachigen Ländern – Deutschland, Österreich, Schweiz, Belgien, Dänemark – sowie an europäischen Universitäten mit deutschsprachigem Unterricht (Ungarn, Tschechien, Frankreich). Eine der Zulassungsvoraussetzungen für die Sprachprüfung ist die Beherrschung der Fachsprache in möglichst vielen Bereichen des Lebens, abseits der Deutsch- und Literaturstunden. Journalistisches Arbeiten eignet sich hervorragend zur Erfüllung dieser Voraussetzung.

Schlussfolgerungen: Um sowohl die logistischen Kommunikationsprobleme zwischen den Gebäuden zu lösen als auch einen zusätzlichen Rahmen zu schaffen, in dem die Schüler ihre Kommunikationsfähigkeiten in deutscher Sprache üben und weiterentwickeln können, wäre die Einrichtung eines internen Kommunikationssystems in den vier Gebäuden der Schule sinnvoll: eine Radioanlage.

Projektdefinition: Die Einrichtung einer Radioanlage in den vier Gebäuden des Theoretischen Gymnasiums „Adam Müller Guttenbrunn“ in Arad, die von Schülern unter der Anleitung eines Teams von Lehrkräften betrieben wird.

Zusammensetzung des Projektteams: Seit 1996 – unter der Leitung mehrerer aufeinanderfolgender Schulleiter – haben die Schulverwaltungen regelmäßig die internen und externen Kommunikationsprobleme diskutiert, mit denen das Schulpersonal und die Schülerschaft konfrontiert waren. Im Herbst 2004 wurde ein „Kommando-Team“ gebildet, das den Auftrag erhielt, einen

„Erkundungsfeldzug“ in der Zivilgesellschaft von Arad und den angrenzenden Gebieten durchzuführen, um potenzielle Lösungen sowie Finanzierungsmöglichkeiten für die machbarste Lösung zu ermitteln. Die „Kundschafter“ waren hauptsächlich:

- Michael Szellner – der „neue“ Direktor der Schule, ehemaliger Bildungsberater
- Anna Maria Göckel – die ehemalige Interimsdirektorin, als Vertreterin des wichtigsten zivilgesellschaftlichen Partners der Schule (der Verein der Deutschen in Arad)
- Adina Șerb – Bildungsberaterin der Schule, beteiligt an den „Sprachdiplom“-Initiativen
- Adrian Ardelean – damals Chefredakteur von Radio-Televiziunea Arad und Unterstützer der Schule
- Constantin Rusu – der Administrator der Schule, mit vorheriger Erfahrung im Telekommunikationsbereich. (Quelle der Inspiration: die Bücher der „Guerilla-Marketing“-Reihe – es war nötig, dass ein kleines Team ähnlich den Kundschaftern der Stammesjagden mit Kriegern agierte.)

Vorvertragliche Phase: Durch die Bemühungen der „Kundschafter“ entdeckte das Team mehrere technische Möglichkeiten zur Einrichtung einer Radioanlage. Die meisten potenziellen Projekte scheiterten jedoch an der Unsicherheit einer soliden Finanzierungsquelle und wurden daher nacheinander aufgegeben. Dank des „Kundschafters“ Adrian Ardelean, der auf das „Jagdrevier“ des „benachbarten Stammes“ (das Nikolaus-Lenau-Gymnasium in Temeswar) vorgestoßen war, identifizierte das Team eine praktikable Lösung: die Zusammenarbeit mit einer Nichtregierungsorganisation aus dem Medienbereich. So wurde in Temeswar der Verein „Funkforum“ der öffentlich-rechtlichen Rundfunksender mit deutschsprachigen Sendungen gefunden. Dieser NGO hat Mitglieder aus vier Ländern (Rumänien, Ungarn, Serbien und Kroatien) und ist an der Förderung junger Journalisten deutscher Kultur interessiert. Er wurde von einer „Friedensdelegation“ angesprochen, die die gemeinsamen Interessen der Schule und des Vereins „Funkforum“ identifizierte. Der Verein stimmte der Rolle des Sponsors zu und setzte sich für die Beschaffung einer angemessenen

Finanzierung ein, die nicht lange auf sich warten ließ, nämlich von der Donaueschwäbischen Kulturstiftung des Landes Schwaben (Donaueschwäbische Kulturstiftung) mit Sitz in Ulm. Mit deren finanzieller Unterstützung realisierte „Funkforum“ ein Pilotprojekt am Nikolaus-Lenau-Gymnasium. Die Herausforderung, an unserer Schule einen Radiosender mit terrestrischem Empfang zu installieren, war eine Aufgabe, die der Sponsor mit Fairplay und Ehrgeiz annahm.

Vertragsphase: Funkforum entwickelte ein eigenes, weitaus umfangreicheres Projekt, das den Bedarf an der Ausstattung mehrerer Schulen an verschiedenen Standorten mit elektronischer Medientechnik begründete. Das Radiostudio am AMG-Gymnasium sollte das größte und damit das schwierigste Projekt werden.

Innerhalb von sechs Monaten sicherte Funkforum die Finanzierung und begann mit dem Kauf der Ausrüstung. In der Zwischenzeit schloss die Schule einen Kooperationsvertrag, in dem sich das Gymnasium verpflichtete, logistische und personelle Voraussetzungen zu schaffen. Im Gegenzug gewährte Funkforum technische Unterstützung, fachliche Expertise sowie Ausrüstung für die Radioproduktion und -ausstrahlung sowohl über Funk als auch über Kabelnetz.

Wie es oft der Fall ist, konnten die Pläne mit der Realität nicht Schritt halten. Schon bald stellte sich heraus, dass die Schule keinen geeigneten Raum für das Studio hatte, da es in der Einrichtung chronisch an ausreichendem und passendem Platz mangelte. Der Schulverwaltung (inklusive der finanziellen Aspekte) und dem Elternbeirat stimmten zu, ein unsauberes Lager für Reinigungsmaterialien (das von den Reinigungskräften und dem Hausmeister genutzt wurde) mit Hilfe von Haushaltsmitteln und zusätzlichen Geldern (die von den Eltern verwaltet wurden) in ein Studio umzuwandeln. Das Dach war löchrig, der Raum hatte weder Decke noch Heizung, und der Putz war in einem erbärmlichen Zustand. Mit persönlichem Materialeinsatz des „Kommando-Teams“ (z. B. Asbestzementplatten aus einer abgerissenen Garage eines Teammitglieds, zwei Eimer Farbe vom letzten Heimwerken eines anderen Kollegen, Gipskartonplatten, die aus Elternmitteln gekauft wurden, und 4 Quadratmeter Fliesen aus Haushaltsmitteln) wurde die Raumgestaltung des Studios innerhalb von zwei Monaten geplant.

Probleme und Lösungen: In dieser Zeit traten unerwartete Probleme mit den Zeitplänen auf, wie es auch im Kurs erwähnt wurde: „Zeit ist der schwerste Faktor im Management: ein Kapital, das man nicht kaufen, nicht speichern, nicht kontrollieren kann ... nur nutzen.“ Der Hausmeister brach sich die Hand, und der zweite Hausmeister war bereits wegen einer Lebensmittel-Vergiftung im Krankenhaus. Einige Lehrkräfte und externe Freiwillige halfen bei den Bau- und Renovierungsarbeiten: Fliesen verlegen, eine Metaltür schweißen, Möbel streichen usw. Trotzdem konnten die geplanten Fristen nicht eingehalten werden.

Auch unsere Partner bei Funkforum blieben von Verzögerungen nicht verschont: Das Projekt wurde aufgrund des Funkforum-Kongresses in Temeswar um sechs Wochen verschoben. Die Übertragung des Radiosignals über die Straße (Calea Timișoarei) war nicht mehr per Kabel möglich, da die Genehmigung von der Firma Electrica nicht erteilt wurde – die Straße ist eine europäische Verkehrsachse und damit öffentliches Eigentum. „Die Kunst des Managements besteht nicht darin, Probleme zu erkennen, sondern Lösungen zu finden“ – das haben wir im Kurs gelernt. Aus eigener Initiative fanden wir in einem Kommissionsgeschäft ein Funksystem, das innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen maximalen Sendeleistung lag und trotzdem eine Signalübertragung über 50 Meter, durch Mauerwerk und ohne Interferenzen mit Hochspannungsleitungen, ermöglichte. Dieses System wurde ebenfalls aus außerbudgetären Mitteln erworben.

Intensive Vertragsimplementierungsphase:

Sobald das System technisch funktionstüchtig war, erforderte es folgende Beiträge seitens der Schule:

- Sicherstellung der menschlichen Ressourcen – sowohl Schüler als auch Lehrer – auf ehrenamtlicher Basis.
- Sicherstellung der langfristigen Funktionalität des Systems, praktisch unbegrenzt (beschränkt nur durch die Abnutzung und Veralterung der eingesetzten Technik).

Zur Erfüllung dieser vertraglichen Verpflichtungen war es notwendig, das ursprüngliche Konzept zu überarbeiten und eine zyklische Analyse der bestehenden Ergebnisse durchzuführen. Das Team musste erweitert werden, da die ursprünglichen „Pioniere“ ihre Mission erfüllt hatten und durch ein gesamtes „Regiment“, bestehend aus mehreren „Bataillonen“, ersetzt werden mussten. Dieser militärische Begriff wurde absichtlich gewählt, um den strategischen Ansatz zu verdeutlichen, wie er in der Projektmanagement-Ausbildung in den angloamerikanischen Ländern (Westeuropa einschließlich Skandinavien, Nordamerika) in den 1970er bis 1990er Jahren übernommen wurde.

In drei bis vier Brainstorming-Sitzungen mit der Schulleitung (dem operativen Teil des Verwaltungsrats) wurden die Probleme identifiziert, die intrinsisch mit den vorgesehenen Lösungen für diese Aufgaben verbunden waren:

a.) Schüler, egal wie ernsthaft sie sich in die redaktionelle Arbeit einbringen, müssen einerseits Kenntnisse in allen Bereichen der Studioarbeit erwerben (Datenerhebung – redaktionelle Recherche, Durchführung von Interviews, Erstellung von Nachrichten und Audiomontage im Studio, Bedienung der Verstärkerstationen und Sender, Einhaltung der journalistischen Berufsdeontologie). Andererseits müssen sie sich auf bestimmte Aktivitäten und Aufgaben spezialisieren. Diese Anforderungen erscheinen naturgemäß widersprüchlich.

b.) Schüler, auch wenn sie sich ernsthaft im Radiostudio engagieren, verlassen spätestens nach der 12. Klasse die Schule und erzeugen daher den Bedarf an „Nachfolgern“ für ihre Positionen.

c.) Lehrer dürfen die Arbeit der Schüler nicht übernehmen (denn die Schüler benötigen die journalistische Tätigkeit zur Verbesserung ihrer Deutschkenntnisse auf Medienniveau und zur Vorbereitung auf das Sprachdiplom). Die involvierten Lehrer müssen jedoch die redaktionelle Arbeit leiten und überwachen.

Nach weiteren zwei bis drei Wochen der „Inkubationszeit“ der zu lösenden Aufgaben, durchgeführt in Brainstorming-Sitzungen unter Verwendung von NLP-

Techniken (Neurolinguistisches Programmieren), wurden folgende Lösungen gefunden:

a.) Das „Pionierteam“ wurde durch ein „Infanterie- und Artillerie-Team“ ersetzt – also ein umfangreiches Redaktionsteam, das auf 22 Schüler, 12 technische Mitarbeiter und 4 Lehrer geplant war, ergänzt durch einen „Marschall“ – den „Armeekommandanten“ (siehe Clausewitz).

b.) Die oberste Führung liegt beim Schulberater, da das Radioprojekt grundsätzlich eine außerschulische Aktivität ist.

c.) Die vier Lehrer sind Deutschlehrer oder Deutschsprachige, die die Rolle der „parlamentarischen Kommission zur Überwachung der Rundfunkanstalten und der C.N.A.A.“ übernehmen – also die Behörde, die die Legalität und Richtigkeit der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten überwacht (im Bedarfsfall sogar „Zensur“).

d.) Die mindestens 22 geplanten Schüler sorgen alle zwei Wochen für eine 10-minütige Sendung (in den Pausen). So werden maximal 22 Arbeitstage im Monat abgedeckt, ohne die Schüler zu überlasten – sie können die Reportagen in den Pausen oder nach dem Unterricht erstellen. Von diesen sind 11 aus der höheren Jahrgangsstufe – „Senioren“ – und 11 aus der unteren Jahrgangsstufe – „Junioren“. Nach dem Abschluss der Senioren werden diese durch Junioren ersetzt, die ihrerseits andere „Schüler“ anziehen. So wird die Funktionalität des Studios langfristig garantiert, mit einer möglichst großen Anzahl von Schülern, die davon profitieren.

e.) Ähnlich sind die 12 Techniker („im Studio“) aufgeteilt in 6 Senioren und 6 Junioren. Alle zwei Wochen ist jeweils einer der Techniker in den Pausen am technischen Pult des Studios im Einsatz, ohne den Bildungsprozess zu stören.

Der geheime Schlüssel zu dieser Personalorganisation besteht darin, das angestrebte Ziel zu erreichen (die Einbindung der Schüler in journalistische Aktivitäten unter Verwendung der deutschen Sprache – insbesondere der Fach- und journalistischen Sprache, zur Vorbereitung auf das Sprachdiplom), ohne den

normalen Schulbetrieb zu stören und ohne den reibungslosen Ablauf des Unterrichts zu beeinträchtigen. Wir wollen das Lernen in der Schule nicht ersetzen, sondern bereichern!

Postvertragliche Phase – Wir werden sehen

Mit dieser letzten Aussage haben wir die Bewertung der Projektumsetzung in der postvertraglichen Phase antizipiert. Da sich das Projekt noch in der Implementierungsphase befindet, können wir nur Prognosen und Erwartungen formulieren. Da die Sendungen des Studios „AMG-Pausenradio“ bereits in zwei der vier Gebäude ausgestrahlt werden, haben wir erste Feedback-Signale erhalten.

Folgen – Bewertung der vorläufigen Ergebnisse

Wir haben die störende Glocke, also die elektrische Klingel, die die Pausen und den Beginn des Unterrichts ankündigte, entfernt. Die Technik ist viel präziser als die subjektiv vom diensthabenden Schüler wahrgenommene Zeit: Die Lehrer „stehlen“ nicht mehr von den Pausen der Schüler, und die Schüler wissen genau, wann sie in den Unterricht gehen sollen – nämlich wenn die Radiosendung endet.

Die Atmosphäre in den Pausen ist viel entspannter: Die auf Wunsch gespielten Musikstücke erfreuen die Schüler; es wird nur Musik gespielt, die die Genehmigung des „C.N.A.A.“ Überwachungsbehörde hat – also keine Vulgaritäten und keine schädlichen subliminalen Botschaften.

Mindestens die Schüler im Redaktionskollektiv sind mit den zu führenden Interviews beschäftigt, und die Interviewten sind an der Sendung interessiert (sie wollen im Radio gehört werden) – so sinkt die Neigung zu ordnungswidrigen Aktivitäten in der Schule (Streitigkeiten, Rivalitäten, gefährliche Spiele usw.).

Durch das „On-Air-Sein“ pflegen die Schüler eine eindeutig gepflegtere und reichhaltigere Sprache, da sie „in der Öffentlichkeit“ stehen.

Die Zukunft wird uns genügend Gelegenheiten bieten, die langfristigen Auswirkungen dieses Projekts zu untersuchen, und diese Ergebnisse werden in den zukünftigen Arbeiten behandelt werden.

Zukunftspläne – Das Element des visionären Managements

Wenn dieses Projekt von Erfolg gekrönt wird, werden wir allen Schulen in Arad sowie den Schulbehörden den programmgemäßen Zugang zum Studio für Dokumentationsbesuche vorschlagen. Wir hoffen, einen Trend zu schaffen, der die lokalen Behörden dazu veranlasst, ähnliche Projekte fortlaufend in allen Schulen zu finanzieren, da die erwarteten Ergebnisse der Entwicklung der jugendlichen Schülerschaft zugutekommen.

Bezüglich der nahen Zukunft, sobald wir die Radiostationen in allen vier Gebäuden abgeschlossen haben, werden wir die offizielle Eröffnung des Projekts organisieren.

Direktor,
Michael Szellner

Didaktischer Redakteur,
Eduard Krämer

Verfasst im Zeitraum vom 10. bis 31. Oktober 2005

Ressourcen:

- www.funkforum.net
- www.guerillamarketing.com
- www.managementresources.org\clausewitz\
- Protokolle des Verwaltungsrats im Schularchiv
- Persönliche Notizen der Autoren

Bericht des Technischen Koordinators, 2007

Sehr geehrter Herr Direktor,

Hiermit teile ich Ihnen mit, dass ich, Sajgó Béla Antonio, Schüler der Klasse 12B und Koordinator des Radiosenders im Liceul Teoretic „Adam Müller Guttenbrunn“ Arad (AMG-Radio), zum Ende des laufenden Schuljahres die gymnasiale Schulzeit abschließen und daher nicht mehr zu den Schülern unserer Schule gehöre. Aus diesem Grund habe ich die Koordination unseres Radiosenders an folgende Schüler übergeben:

- **Ilisie Lucian** (Hauptkoordinator) - Klasse 10B
- **Vida Paul Alexandru** (stellvertretender Koordinator) - Klasse 9B

Zurzeit besteht das Redaktions-Team aus folgenden Schülern:

- **Ilisie Lucian** (Klasse 10B)
- **Molnar George** (Klasse 10B)
- **Fogorași Otilia** (Klasse 10B)
- **Vida Paul Alexandru** (Klasse 9B)
- **Pădure Alice Jaroslava** (Klasse 9B)

Derzeit gibt es drei Sendungen, die von diesen Schülern produziert werden:

- **Top Spiele** – Eine Sendung über die neuesten und besten Spiele, gewidmet den Fans von elektronischen Spielen und Internetnutzern. Redakteure: Ilisie Lucian, Molnar George
- **Die besten Bands** – Eine Sendung über die besten Musikgruppen, gewidmet den Musikliebhabern. Redakteure: Vida Paul Alexandru, Pădure Alice Jaroslava
- **Umfragensendung** – Eine Sendung über alles, was um uns herum passiert... Diese Sendung umfasst Interviews, Meinungen, Umfragen und vieles mehr. Redakteure: Otilia Fogorași, Ilisie Lucian

Ein technisches Team, das den Radiosender wartet und am Laufen hält (sowie für die Reparatur und Wartung der verwendeten elektrischen Geräte zuständig ist), existiert momentan nicht. Im Bedarfsfall können jedoch die folgenden Schüler kontaktiert werden:

- **Sabău Fabian** (Klasse 9B)
- **Mészár Mark** (Klasse 9B) und **Mészár Robert**

Technische Beschreibung des Radios. Übertragung zwischen den Gebäuden.

Alles, was wir LIVE im Radio senden möchten, wird in den zentralen Verstärker im Studio geleitet. Dieser Verstärker hat zwei Eingänge (Mono): Einer ist mit dem Mischpult im Studio verbunden, der andere ist ein RCA-Eingang, der normalerweise mit dem DVD-Player verbunden ist, den wir verwenden, wenn aus technischen Gründen der Computer nicht für die Ausstrahlung genutzt werden kann. Dieser Eingang eignet sich auch gut, um drahtlose Mikrofone direkt an den Verstärker anzuschließen. Diese Methode ist sehr gut geeignet, um den Außenbereich des Gebäudes Nr. 93 zu beschallen, ohne die übrige Studioausrüstung zu benötigen. Der Verstärker hat zwei 100-V-Ausgänge, die durch den Bridge-Modus miteinander verbunden sind.

Am ersten Ausgang des Verstärkers ist ein Kabel angeschlossen, das in den Außenbereich des Gebäudes Nr. 93 führt. Von dort aus verläuft das Kabel durch die darunterliegende Klasse weiter zum Gebäude Nr. 77 über ein 135 Meter langes Kupferlautsprecherkabel mit einem Durchmesser von 0,7 Millimetern. Dieses Kabel haben wir unter Verwendung der Befestigungsriegel an den Häusern der Nachbarn zwischen diesen beiden Gebäuden verlegt. Bevor wir das Kabel verlegt haben, sind wir zu jedem Nachbarn mit einem Formular gegangen, das sie ausgefüllt haben. In diesem Formular haben die Nachbarn erklärt, dass sie damit einverstanden sind, dass wir ein Kabel über/auf ihrem Grundstück verlegen. Diese Formulare befinden sich im Studio, zusammen mit anderen Formularen und Dokumenten. Das Signal, das durch dieses Kabel übertragen wird, beträgt 100 V, und wird beim Eintreffen in der Verstärkereinheit im Gebäude Nr. 77 drastisch auf 4,5 V durch einen einstellbaren Spannungswandler

reduziert. Das Signal, das in den Verstärker gelangt, beträgt also 4,5 V. Der Verstärker verstärkt dieses Signal auf 100 V, das dann in diesem Gebäude übertragen wird.

Der zweite Ausgang des Verstärkers ist mit einem kurzen Kabel verbunden, das zum Lautsprecher im Studio führt. Dieser Lautsprecher dient im Studio zur Überwachung des Lautstärkepegels des Klangs in den Gebäuden sowie als Transformator. Von diesem Lautsprecher führt ein dünnes Telefonkabel, das durch den Übergang in Gebäude Nr. 93 zum Verstärker in Gebäude Nr. 88 verbunden ist. Dieses Kabel überträgt das Signal von 4,5 V, das im Verstärker auf 100 V verstärkt und dann in diesem Gebäude übertragen wird.

Zusammenfassung der Aktivitäten des Radiosenders für die Jahre 2005-2007

- Seit der Gründung des Radiosenders befindet sich dieser in einer kontinuierlichen Entwicklung. Das Studio wurde schallisoliert, indem wir Eierschachteln an den Wänden angebracht haben. Diese absorbieren einen Großteil der unerwünschten Geräusche.
- Die Übertragung zwischen dem Hauptgebäude (Nr. 93) und Gebäude Nr. 88 wurde mit Hilfe von Audio-Video-Übertragungsgeräten realisiert, die jedoch nicht wie erwartet funktionierten. Es waren immer noch Brummen, Knacken und andere Signalstörungen zu hören.
- Die Übertragung zwischen dem Hauptgebäude (Nr. 93) und Gebäude Nr. 77 wurde mit 135 Metern Kabel durchgeführt.
- Da die Methode mit den Audio-Video-Übertragungsgeräten nicht gut funktionierte, wurde die Übertragung zwischen dem Hauptgebäude (Nr. 93) und Gebäude Nr. 88 schließlich mit Kabeln realisiert.
- Über der Eingangstür zum Studio haben wir eine Signallampe (Blitzlicht) installiert, um anzuzeigen, wenn wir Sendungen aufnehmen, um Störungen zu vermeiden.
- Wir führen regelmäßig Kontrollen in den Klassen durch, um Schüler zu identifizieren, die sich an den Lautsprecher betätigen, sowie um

eventuell auftretende natürliche Probleme (die nicht von Schülern verursacht werden) festzustellen.

- Die Verbindung des Computers im Studio zum Internet wurde mithilfe von Netzkabeln (lila) hergestellt, die an den zentralen Switch der Schule angeschlossen sind.

Mit freundlichen Grüßen,

Arad, 13.06.2007

Sajgó Béla Antonio

Projekt „Leonardo da Vinci“ LDV-IVT zur beruflichen Ausbildung von Schülern

„Deutsch im unternehmerischen Sprachgebrauch – Chancen auf dem europäischen Arbeitsmarkt“ 2008-2010-2012

Das Projekt „Deutsch im unternehmerischen Sprachgebrauch – Chancen auf dem europäischen Arbeitsmarkt“ verfolgt folgende Ziele:

- Erwerben praktischer Erfahrung, die den Schülern hilft, sich auf dem Arbeitsmarkt zu integrieren, insbesondere in Unternehmen, die auf Übersetzungen spezialisiert sind.
- Erlangung des europäischen Berufsausweises „EuroPass“.
- Vermittlung von sprachlichen Kenntnissen, technischem Vokabular in verschiedenen Berufsbereichen (administrativ, industriell, kommerziell, medizinisch, touristisch).
- Informationen über deutsche Kultur und Tradition.

Das Projekt zielt darauf ab, Fähigkeiten zu entwickeln, die die persönliche Bildung, die Entwicklung eines unternehmerischen Geistes, die berufliche Integration und die Teilnahme am europäischen Arbeitsmarkt erleichtern. Es richtet sich an Schüler der Klassen X und XI, die im bilingualen und intensivem Deutschunterricht am „Liceul Teoretic Adam Müller Gutenbrunn“ in Arad teilnehmen.

Die am Projekt beteiligten Parteien sind: der Empfänger – das „Liceul Teoretic Adam Müller Gutenbrunn“ in Arad und die Firma Vitalis aus Deutschland.

Der Unterricht in Deutsch gemäß Lehrplan für die bilingualen und intensiven Klassen bietet den Schülern die Möglichkeit, umgangssprachliche, literarische und kulturelle Sprachkenntnisse zu erwerben, jedoch ohne den Schwerpunkt auf technische und unternehmerische Fachsprache zu legen. Trotzdem sehen sich unsere Absolventen bereits während ihrer Schulzeit der Notwendigkeit gegenüber, in Fachsprache zu kommunizieren. Unsere Schüler benötigen Fachsprachkenntnisse in Deutsch aus den Bereichen (administrativ, industriell, kommerziell, medizinisch, touristisch), die im Schulunterricht nicht vorgesehen

sind; sie müssen auch ihre unternehmerischen Fähigkeiten entwickeln, um in der Zukunft Übersetzungsunternehmen nach europäischen Standards gründen und wettbewerbsfähig auf dem Arbeitsmarkt sein zu können; und sie benötigen eine qualitativ hochwertige berufliche Ausbildung, um sich optimal auf dem Arbeitsmarkt integrieren zu können.

Obwohl unsere Schüler die deutsche Sprache in einer großen Anzahl von Stunden pro Woche (5 Stunden/Woche in den Intensivklassen und 7 Stunden/Woche in den bilingualen Klassen) lernen, in Gruppen von 10-15 Schülern, können sie ihr sprachliches Wissen nicht praktisch anwenden. Als allgemeinbildendes Gymnasium bietet der Lehrplan keine Praktikumszeiten, die jedoch notwendig sind, um eine qualitativ hochwertige Ausbildung sicherzustellen. Wir möchten, dass unsere Schüler eine hochwertige berufliche Grundausbildung erhalten, wettbewerbsfähig sind und den Übergang von der Schule in das Berufsleben erleichtert bekommen. Unsere Schüler benötigen direkten Kontakt mit der Kultur und Zivilisation Deutschlands, von denen sie theoretische Kenntnisse aus dem Schulunterricht und den Kultur- und Zivilisationsstunden haben, um ihre sozialen Kompetenzen zu entwickeln.

Ziele des Projektes sind:

1. **Entwicklung beruflicher Kompetenzen:** Ziel ist die Förderung der notwendigen beruflichen Fähigkeiten zur Integration und schnellen Anpassung an organisatorische Politiken durch praktische Erfahrungen in Übersetzungsfirmen in Deutschland und in den Übersetzungsbüros von deutschen Unternehmen.
2. **Erwerb fachspezifischer Sprachkenntnisse:** Die Schüler sollen Kenntnisse in spezifischen Fachbereichen wie Verwaltung, Industrie, Handel, Medizin und Tourismus erwerben sowie Informationen über deutsche Kultur und Tradition sammeln.
3. **Entwicklung unternehmerischer Fähigkeiten:** Ziel ist es, unternehmerische Kompetenzen zu fördern und die Teilnehmer mit den Geschäftsabläufen im Bereich Übersetzungen vertraut zu machen.
4. **Entwicklung von Instrumenten:** Das Projekt strebt die Entwicklung von Instrumenten an, die zur Verbesserung der Qualität und Relevanz der

beruflichen Ausbildung für die Anforderungen des Arbeitsmarktes beitragen.

5. **Aufbau transnationaler Partnerschaften:** Ziel ist es, transnationale Partnerschaften und intraeuropäische Beziehungen zu etablieren, um gemeinsame Strukturen zur Sicherstellung der Qualität in Bildung und beruflicher Ausbildung zu implementieren.

Mobilität: Die Mobilität findet in Deutschland statt und dauert 3 Wochen, beginnend im Juni 2009 (Hinweis: Das Programm setzte sich mit mehreren Serien und ähnlichen Bezeichnungen bis 2012 fort).

Ergebnisse der Mobilität: Die Mobilität führt sowohl zu physischen Produkten (Mini-Wörterbücher, übersetzte Texte) als auch zu den erworbenen Kompetenzen, bei denen die Schüler in der Lage sind, Fachtexte aus verschiedenen Bereichen (Verwaltung, Industrie, Handel, Medizin, Tourismus, IT) zu übersetzen, einen bestimmten Wortschatz aus den jeweiligen Fachgebieten zu kennen und die Funktionsweise einer Übersetzungsfirma zu verstehen.

Wertschätzung der gesammelten Erfahrung: Die Erfahrungen der Teilnehmer werden im Landkreis durch die geplanten Disseminierungsaktivitäten und die während und nach der Mobilität erstellten Endprodukte wertgeschätzt. Neben der Disseminierung in lokalen Medien und der Schulzeitschrift werden Materialien wie Broschüren, Plakate und PowerPoint-Präsentationen erstellt.

Vitalis: Vitalis ist eine Organisation aus dem Osten Deutschlands, Region Sachsen, deren Ziel es ist, zur Verbesserung der Bildung und beruflichen Ausbildung derjenigen beizutragen, die in einem Bildungssystem eingeschrieben sind. Seit 1997 engagiert sich Vitalis im Management und in der Förderung europäischer Projekte und unterstützt die Zusammenarbeit zwischen Organisationen und Personen mit ähnlichen Zielen. Vitalis hat über 3.500 Empfänger von Leonardo-da-Vinci-Stipendien oder anderen Projekten der Europäischen Kommission unterstützt und war Partner in über 300 Mobilitätsprojekten in ganz Europa, indem sie Praktika, Austauschprogramme, kulturelle Programme und Sprachvorbereitungen für die Teilnehmer organisiert

hat. Vitalis arbeitet mit der Industrie- und Handelskammer Leipzig zur Umsetzung der Projekte zusammen.

Rolle von Vitalis im Projekt: Vitalis erleichtert den Zugang unserer Schüler zu Übersetzungsfirmen, um eine qualitativ hochwertige Ausbildung sicherzustellen. Vitalis kooperiert mit Schulen in Europa und ist Partner in Platzierungsprojekten. Die erworbene Erfahrung und die geschaffenen Verbindungen gewährleisten eine reibungslose Durchführung der Partnerschaft und die vollständige Erreichung der Projektziele.

Einschreibung der Schüler und Auswahlkriterien

Schüler: Die Zielgruppe sind Schüler der Klassen X und XI, die an Klassen mit intensivem und bilinguaalem Deutschunterricht im realistischen und humanistischen Profil teilnehmen. Die Anmeldung erfolgt auf Basis eines Dokumentenportfolios, das folgende Unterlagen umfasst:

- Lebenslauf in deutscher Sprache im Europass-Format
- Motivationsschreiben in deutscher Sprache
- Kopien von Sprachzertifikaten oder Diplomen, die im Rahmen von Wettbewerben, Schulolympiaden oder durch Engagement in Projekten erworben wurden
- Weitere Dokumente, die das Engagement in außerschulischen Aktivitäten widerspiegeln, wie z.B. Teilnahme an Kommunikationssitzungen, wissenschaftlichen Arbeitskreisen
- Empfehlungen von Klassenleitern und Lehrern

Koordinierende Lehrer:

- Borlea Maria – stellvertretende Direktorin – Projektverantwortliche
- Szellner Michael – Direktor, 2008-2010
- Lavinia Emilia Chiş – Direktorin, 2010-2012
- Vigh Melinda – Bildungsberaterin

Beteiligte Lehrer:

- Romanov Cristian
- Krämer Eduard
- Holub Irina
- Benghia Gabriela
- Gabor Alin
- Göckel Anna Maria
- und weitere.

Ehrung von Raluca Vermeşan, UNITER- Preisträgerin



Die Leitung des Teoretischen Lyzeums „Adam Müller Guttenbrunn“ Arad ehrt am Dienstag, den 22. Mai 2012, um 10:00 Uhr die Absolventin der Jahrgangsstufe 2005 der Fachrichtung Mathematik-Informatik (Unterricht in deutscher Sprache), Raluca Alexandra Vermeşan, die im Jahr 2012 den UNITER-Debütpreis gewonnen hat.

Raluca Vermeşan ist anlässlich des Euro-Underground-Theaterfestivals in Arad, bei dem sie am Samstagabend in dem Stück aufgetreten ist, das ihr den künstlerischen Erfolg eingebracht hat.

Vor den Schülern der gymnasialen Jahrgänge, die zur Feier in der neuen Schulgebäude auf der Calea Timișoarei 29-31 (im Innenhof mit der Fachschule

für Forstwirtschaft) versammelt sind, wird Raluca Vermeşan die von der Schule verliehene Ehrenurkunde entgegennehmen und sich in das Ehrenbuch der Schule eintragen.

Das Theoretische Lyzeum „Adam Müller Guttenbrunn“ ist die älteste gymnasiale Bildungseinrichtung der Stadt und des Landkreises Arad (287 Jahre im Betrieb, gegründet 1725) und hat im Laufe der Zeit zahlreiche hervorragende Absolventen der lokalen Gemeinschaft und der Zivilgesellschaft hervorgebracht.

Wir freuen uns, dass Schüler und Schülerinnen des Deutschen Gymnasiums durch solche Leistungen hervortreten und schätzen, dass solche Erfolge die Bemühungen der pädagogischen Arbeit unserer Lehrer bestätigen, unterstützt durch die Zusammenarbeit mit den Familien der Schüler.

Absolventin Raluca Alexandra Vermeşan wird in ihre Alma Mater zurückkehren und von der Leitung des Deutschen Gymnasiums, von ehemaligen Lehrern und ehemaligen Mitschülern bei einer kurzen Ehrungsveranstaltung beglückwünscht, zu der alle Interessierten eingeladen sind.

Direktorin, Prof. Maria Borlea
Referent für Öffentlichkeitsarbeit, Prof. Michael Szellner

Internationales Projekt „Umwelt baut Brücken“

Koordiniert vom Institut IZOP Berlin 2009-2012 Unter der hohen Schirmherrschaft der Präsidiämlänter der Bundesrepublik Deutschland und der Präsidiämlänter Rumäniens

Im Zeitraum von 2000 bis 2013 (aktuell) engagierte sich das Liceul Teoretic „Adam Müller Guttenbrunn“ in einer Reihe von Umweltprojekten unter dem Bildungsprogramm „EcoMediu“, das vom Kreisrat Arad und dem Schulinspektorat des Kreises Arad unterstützt wird. Die Fachbereiche Geografie und Biologie des Gymnasiums motivierten jedes Jahr die Schüler zu Reinigungs- und Aufforstungsaktionen im Ceala-Wald, im Nationalpark Lunca Mureşului und in den Parks der Stadt.

Im Frühjahr 2008 veranstalteten wir in der Schule das erste Arbeitstreffen, initiiert vom Institut IZOP aus Frankfurt am Main, Deutschland, zur Suche und Rekrutierung von Partnern im europäischen Bildungsbereich. Das Treffen führte zur Einladung unserer Schule, am Projekt „Umwelt baut Brücken“ teilzunehmen, zusammen mit vier anderen Gymnasien im Land, die alle deutschsprachige Abteilungen haben, sei es als Muttersprache oder moderne deutsche Sprache.

Im Verlauf des Projekts, das über drei aufeinanderfolgende Schuljahre lief, nahmen jeweils drei Gruppen von Schülern unseres Gymnasiums an einem Ausbildungs- und Informationsaufenthalt im Bereich Journalismus und Umweltschutz in Deutschland, in den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern und Hessen, teil. Im Gegenzug empfangen wir jedes Schuljahr eine Gruppe von Schülern der Partnerschulen aus Deutschland für einen Aufenthalt von etwa einer Woche.

Das Medienprodukt jedes Aufenthalts wurde in den speziellen Seiten der Zeitung România Liberă veröffentlicht und in Sonderausgaben der lokalen Fernsehsender Info-TV, TV-Arad und Vestic-TV aus Arad gesendet.

Unsere Kollegin, Prof. Gabriela Benghia, die Projektkoordinatorin, absolvierte anschließend ein einjähriges Fach- und Weiterbildungspraktikum an einer Schule im Land Brandenburg und dann in Berlin.

Im Folgenden präsentieren wir einige Auszüge aus den Medienprodukten, die in der Zeitung România Liberă veröffentlicht wurden, erstellt von den gemischten Forschungsteams und Redaktionsgruppen, die aus Schülern des deutschen Gymnasiums in Arad sowie Schülern der Partnerschulen aus Deutschland bestanden.

Phönix des 21. Jahrhunderts – Marosch-Au "Lunca Mureşului"

Ein prägnantes Motto: „Wege öffnen zu Natur“

Eine pulsierende Welt mit bemerkenswerter Biodiversität, der Naturpark Marosch-Au "Lunca Mureşului", hat es sich zum Ziel gesetzt, neue Wege zur Natur durch eine Vielzahl ökologischer Aktivitäten zu eröffnen.

Lunca Mureşului wurde 2005 offiziell als Naturpark anerkannt. Der Park befindet sich im Westen Rumäniens, in den Kreisen Arad und Timiş, und erstreckt sich über eine Fläche von mehr als 17.000 ha entlang des Flusses Marosch / Mureş, mit einer Länge von 90 km. Er beherbergt Hunderte von Fisch-, Vogel-, Tier- und Pflanzenarten. Die Bedeutung dieser Zone geht über den lokalen und nationalen Rahmen hinaus. Der Park hat sich einen europäischen und internationalen Ruf erarbeitet, indem er als Natura 2000-Gebiet (europäisches ökologisches Netz) und als RAMSAR-Gebiet (Übereinkommen über Feuchtgebiete von internationaler Bedeutung) ausgezeichnet wurde.

Wie bei jedem Schutzgebiet handelt es sich um einen klar abgegrenzten geografischen Raum, in dem versucht wird, die Natur, die Arten und die Lebensräume langfristig zu erhalten, insbesondere die Landschaften. Laut der Klassifikation der IUCN (International Union for Conservation of Nature) gehört der Naturpark Lunca Mureşului zur Kategorie V, die den Erhalt von Landschaften und Erholung umfasst. Das malerische Bild wird durch den Fluss Mureş bestimmt, der im Park Inseln und Sandstrände bildet und die Gegend regelmäßig überflutet. 45% der Parkfläche sind von Wäldern bedeckt, hauptsächlich Eichen- und Eschenwäldern (85%), der Rest besteht aus einer Mischung von Weiden und Pappeln. Neben diesen gibt es etwa 1.200 Pflanzenarten und -unterarten, von denen 51 durch verschiedene Gesetze oder Vereinbarungen geschützt sind.

In diesem von der Marosch und der reichen Flora geprägten Rahmen leben über 400 Tierarten, von denen 200 geschützt sind. Vögel und Fische stellen die größte Anzahl an Arten dar und sind eng mit dem Feuchtgebiet, insbesondere dem Mureş, verbunden. Die Größe der Fischpopulationen wird durch die Wasserqualität des Flusses beeinflusst. Daher müssen alle Abwässer, die in den Mureş gelangen, mit leistungsfähigen Systemen behandelt werden, um diese

Werte zu schützen. Es gibt 50 Fischarten, von denen etwa ein Drittel als gefährdet gilt. In diesen Gebieten nisten oder durchziehen etwa 200 Vogelarten, von denen 44 streng überwacht werden, darunter die Lerche, der Grosser, der Kuckuck und der Würger.

Die Entwicklung dieser Arten wird von den Parkmitarbeitern, die anfangs nur aus 4 Personen bestanden, genau überwacht. Durch europäische Fördermittel im Rahmen des PHARE-Programms in Höhe von 2,67 Millionen Euro konnte ein modernes Besucherzentrum im Ceala-Wald und zwei Tourist-Informationspunkte gebaut sowie die notwendige Ausrüstung angeschafft werden. Das Jahresbudget des Parks beträgt 130.000 Euro, was deutlich unter dem europäischen Durchschnitt liegt. Der Park wird derzeit von 11 Personen verwaltet, darunter der Forstingenieur Ovidiu Pârv als Direktor. Neben diesem Team engagieren sich jährlich Freiwillige aus Frankreich und den USA. Sowohl das Parkpersonal als auch die Freiwilligen sind auf die ökologische Bildung der jungen Generation fokussiert. Jedes Jahr besuchen zahlreiche Gruppen von Schülern und Studenten den Park, um zu lernen, wie man harmonisch mit der Natur interagiert. Ziel dieser Aktivitäten ist es, Wege zur Natur zu öffnen – das wertvollste, was wir haben und das geschätzt und gepflegt werden muss, da es unter den Errungenschaften des Jahrhunderts der Geschwindigkeit gelitten hat.

Widmung ist wichtiger als Theorie – Gespräche mit einem leidenschaftlichen Liebhaber von Flora und Fauna

Anlässlich unseres Besuchs im Naturpark Lunca Mureşului trafen wir den Forstingenieur Paul Hac, der selbst ein begeisterter Naturliebhaber ist und versucht, durch attraktive ökologische Programme eine neue Perspektive auf die Natur zu vermitteln. Seine Herangehensweise lautet: „In der Schule lernt man, dass ein Baum bis zu 7 Meter hoch wächst, man lernt über Photosynthese und die Gesetze der Natur; aber hier nähert man sich einem Baum mit den Sinnen, man umarmt ihn, hört ihm zu, wird sensibel und betrachtet ihn als Freund!“ Diese emotionale Haltung gegenüber der Natur bildet die Grundlage, auf der der gesamte Park aufgebaut und gefestigt wurde. Jeder Mensch kann auf diese Weise auf einzigartige und seltene Weise die Liebe der Mutter Natur erfahren. Ohne Zweifel kann man sagen, dass die Idee hinter dem Naturschutzgebiet die

von Herrn Hac ist, einem leidenschaftlichen Liebhaber von Flora und Fauna, die in harmonischer Symbiose leben.

Sein Interesse an der Natur entwickelte sich schon in der Kindheit, da er in der Gemeinde Dezna, mitten in der Natur, aufwuchs. Schon damals war er sich sicher, dass dies seine Berufung sei, und jetzt lebt er in Harmonie mit der Natur, versuchend, seine Mitmenschen mit Verantwortung und Interesse zu beeinflussen. Dies ist sein Hauptziel in der Arbeit: „Es reicht nicht aus, ein Studium im Bereich zu beenden; um in einem solchen Park zu arbeiten, braucht man vielmehr viel Entschlossenheit, Enthusiasmus und Herzblut. Widmung ist wichtiger als Theorie.“ Diese Entschlossenheit zielt darauf ab, Neugierige und Kenner in die Geheimnisse dieser Naturregion einzuführen, sie die Mysterien entdecken zu lassen und sie in ihr eigenes Leben zu integrieren, um die Realität und die Seele zu erfrischen.

Herr Hac ist seit fünf Jahren tätig und hat, um möglichst viele Besucher anzuziehen, eine praktische und unterhaltsame Lösung gefunden, indem er interaktive Programme einführte, die sowohl Körper als auch Geist in Bewegung bringen. Die von Herrn Hac initiierten und koordinierten Programme richten sich insbesondere an Kinder im Alter von 7 bis 18 Jahren, die meist in kleinen Gruppen von je 20-25 Schülern arbeiten, um effizienter zu sein. Obwohl er mit Kindern arbeitet, hat er eine größere Zufriedenheit, wenn er Lehrer ausbildet, die dann ihrerseits ökologische Trainer in Schulen werden: „Wir haben auch Lehrer, die hierher kommen, um solche Pädagogen zu werden. Sie wollen sich engagieren, erhalten die Grundlagen der ökologischen Bildung und beteiligen sich aktiv, indem sie mit Kindern arbeiten.“ Diese Lehrer leiten ihre Schüler zu einem umfassenderen Verständnis der Natur und zur Erhöhung des ökologischen Bewusstseins der jungen und lebhaften Generation an.

Ein solches Programm dauert 3-4 Stunden und findet im Ceala-Wald statt. Bei ungünstigem Wetter wird es im modernen Besucherzentrum Ceala durchgeführt. Wenn er mit den Kindern in der Natur arbeitet, beobachtet er mit großer Zufriedenheit, dass dieses Programm weit über den wissenschaftlichen Bereich hinausgeht und dass die kleinen Ökologen die Natur lebendig wahrnehmen, oft ausrufend: „Wow, das wusste ich nicht!“, wodurch sie eine emotionale

Verbindung und Freundschaft zur Natur aufbauen – eine Freundschaft, die in der Natur und in der Liebe zu ihr verankert ist.

Die Zukunft sieht vielversprechend aus mit solchen laufenden Projekten, und durch die Beharrlichkeit und Hingabe von Herrn Hac wird der Naturpark Lunca Mureşului die Zeit überdauern und an Bedeutung in der modernen Gesellschaft gewinnen, in der wir leben, atmen und lernen, unsere Umwelt zu lieben. Das Motto des Forstingenieurs lautet: „Werde von Tag zu Tag natürlicher!“ (Goethe), da er der Meinung ist, dass nur durch einen möglichst natürlichen Lebensstil der Mensch in perfekter Harmonie mit der Natur leben kann.

Juni 2010

Alba Cristina Violeta
Boltya Franceska Gabriela
Cuzdriorean Claudia
Klein Dominique Michaela

Zentrum für Forschung, außerschulische Aktivitäten und Freizeit in Camna

2003–2010 wurde auf Initiative des stellvertretenden Direktors Radu Savulov (2002–2006) und unter Beteiligung des Demokratisches Forums der Deutschen aus Arad (Vorsitzende Anna Maria Göckel) gemeinsam mit dem Verein Deutscher Evangelischer Frauenbund Ansbach Deutschland (Herta und Peter Bohrer), vom Rathaus in Şilindia die alte Schule, die auch als Kulturheim diente, in Konzession für einen Zeitraum von 49 Jahren übernommen.

Mit anhaltenden Bemühungen und der herzlichen Unterstützung vieler Freiwilliger aus dem Lehr- und Hilfslehrpersonal wurde das Gebäude saniert und neu unterteilt, mit Zentralheizung ausgestattet, mit einem Esszimmer und einem Konferenzraum, sowie einer Küche, zwei Schlafzimmer, eines für Mädchen und eines für Jungen und ein weiteres für Betreuer, mit einer entsprechenden Sanitärgruppe und mit passenden Außenanlagen.

Jeden Sommer findet in Camna die Sommerschule statt, die der kontinuierlichen Schulung des Schulpersonals, der Freiwilligen in außerschulischen Projekten und der Freiwilligen von Partnervereinen (Arbeitskreis Banat-JA, Demokratisches Forum der Deutschen in Arad usw.) dient.

Während des Schuljahres ist es an den Wochenenden Ziel von Klassenfahrten und Praktika zur Umsetzung laufender pädagogischer Projektaktivitäten, an denen Grundschul-, Mittelschul- und Lyzeumsklassen mit Unterstützung der Eltern nach sinnvoller Terminplanung teilnehmen.



Camna 2023

Das Theoretische Lyzeum "Adam Müller Guttenbrunn" in der lokalen Presse

Eine besondere Art der Öffentlichkeitsarbeit

Artikel geschrieben von Lizica Mihuş, veröffentlicht auf ARQ am 04.04.2022

Die Förderung der Schule ist ein wichtiges Unterfangen jeder Bildungseinrichtung, da sie eine Strategie für die Zukunft im Hinblick auf die Einschulung in die Vorbereitungsklasse sowie in die 5. und 9. Klasse ist. Es liegt natürlich an der Schulleitung und den Lehrkräften, diese bewundernswerte Idee zu verwirklichen und vor allem die Schüler mit mehr oder weniger Begeisterung in diese Tätigkeit einzubeziehen, die tiefgreifende pädagogische und verwaltungstechnische Auswirkungen hat.



Vor zehn Jahren initiierte das Theoretische Lyzeum ADAM MÜLLER GUTTENBRUNN nach deutschem Vorbild das so genannte „Frühlingsfest“, ein Fest von Schülern für Schüler, das zum Beginn der Jahreszeit stattfand, die schon in seinem Titel enthalten ist. Ich möchte von Anfang an nicht nur die Teilnahme aller Schüler und Lehrer an dieser Schulveranstaltung hervorheben,

sondern auch die originelle Art und Weise, in der sie konzipiert wurde, als eine mögliche REISE durch 11 Länder (Deutschland, China, USA, Frankreich, Italien, England, Japan, Brasilien, Mexiko, Norwegen, Ghana), die durch thematische Workshops „gekennzeichnet“ ist, die die unternehmerischen Qualitäten der Schüler unter Beweis stellen, wie Diana Tânjală (Lehrerin für Unternehmerischer Bildung) sagte, aber auch ihre Kreativität, ihren Wettbewerbsgeist und ihre Hingabe. Ich schätze besonders die Bemühungen der Schüler und ihrer Betreuer/Lehrer, die Besonderheiten der bereits erwähnten Länder herauszuarbeiten, wobei es nicht darum geht, für sie zu werben, sondern das Interesse der jungen Kinder aus den Kindergärten zu wecken, die für die Vorbereitungsklassen eingeladen werden, die im Herbst dieses Jahres beginnen, und der Grundschüler für die 5. Klasse. Am 21. Mai werden die Absolventen der 8. Klassen eingeladen, um für die 9. Klasse zu werben.

Der Titel der Veranstaltung - „Reise durch das ADAM MÜLLER GUTTENBRUNN-Lyzeum“ - war bewundernswert, gerade um die programmatische Absicht zu unterstreichen, für die Schule selbst auf attraktive Weise zu werben, die den kleinen und großen Gästen sowie den Organisatoren noch lange in Erinnerung bleiben wird. Gemeinsam mit dem Schulleiter, Professor Adrian Apătean, und Dr. Corina Crișan, Mitglied des Kuratoriums, habe ich alle 11 Klassenzimmer, die zu Ländern der Welt geworden sind, besucht und den Enthusiasmus und die Freude der Schülerinnen und Schüler, aus Überzeugung für ihre Schule zu werben, beklatscht, wobei die Besten am Ende für ihre Originalität, ihre Organisation und nicht zuletzt für die bei dieser Gelegenheit gesammelten Spenden belohnt wurden. Was mich jedoch besonders beeindruckt hat, war die Sorgfalt, mit welcher der Direktor die vor einigen Tagen gepflanzte Hecke immer wieder durch eine Warnung geschützt hat, um ihre mögliche und unerwünschte Zerstörung durch die große Zahl der Teilnehmer nicht zu riskieren. Es geht also nicht nur um die dringend benötigte Hecke auf dem Schulhof, sondern um die offensichtliche Sorge um die Gegenwart und Zukunft des ADAM MÜLLER GUTTENBRUNN LYZEUMS.

Ein verdienter Glückwunsch an alle!!!

Arad wurde durch die Schülerin des Deutschen Lyzeums, Cristina Daria Toderici, Schülerin der 7. Klasse, mit dem ersten Preis und der Goldmedaille bei der Nationalen Olympiade für klassische Sprachen ausgezeichnet

Artikel geschrieben von Lizica Mihaș, veröffentlicht auf ARQ am 28.04.2022

Am 21. April 2022, genau 2775 Jahre nach der Gründung der Stadt Rom, fand in Târgu Jiu die Preisverleihung der Nationalen Olympiade für Klassische Sprachen (Altgriechisch, Latein) statt.

In einer feierlichen Atmosphäre wurde Arad bei der 34. Ausgabe der Olympiade durch die Vertreterin des Theoretischen Lyzeums „Adam Müller Guttenbrunn“, Cristina Daria Toderici, eine Schülerin der 7. Klasse der erste Preis und die Goldmedaille verliehen.

Hinter diesem Erfolg steht eine starke Partnerschaft zwischen der koordinierenden Lehrerin, Prof. Dr. Dana Lăpădat-Nicola, und der siegreichen Schülerin, Cristina Daria Toderici, eine Partnerschaft, die auf Vertrauen, ständiger Unterstützung und Ermutigung durch die Lehrerin, Zuhören, Respekt vor Empfehlungen und Vertrauen der Schülerin in ihre eigenen Stärken beruht.

Ebenso ist das außergewöhnliche Ergebnis das Ergebnis vieler Stunden harter Arbeit und vieler Opfer.

Diese große Errungenschaft von uns (dem Schüler, dem Lehrer, der Schule, dem Landkreis) liegt in der tiefen Erkenntnis, dass Latein keine tote Sprache ist, sondern eine, die durch die Zeit und den Kontext verändert wurde, dass das, was wir heute sprechen, zu einem großen Teil Latein ist, dass die Römer uns materielle und geistige Güter weitergegeben haben, ohne die wir uns nicht hätten weiterentwickeln können, dass sie uns durch die lateinische Literatur, die



Mythologie und die Elemente der lateinischen Kultur und Zivilisation wahre Verhaltensmodelle überliefert haben, die uns lehren sollen, ehrenhaft und maßvoll zu leben, umgeben vom Guten, vom Schönen, von der Wahrheit und vom Glauben, und ständig nach intellektueller, moralischer und geistiger Vollkommenheit zu streben.

Cristina Daria Toderici hat durch die Leichtigkeit, mit der sie den lateinischen Text in einen rumänischen Text übersetzt, durch ihre außergewöhnliche Fähigkeit,

Etymologien zu „durchfliegen“, durch ihre Fähigkeit, Legenden, Symbole und römische Werte zu verstehen und zu interpretieren, die Unvergänglichkeit der lateinischen Sprache, Kultur und Zivilisation bewiesen.

Wir nutzen diese Gelegenheit, um unseren Stolz und unsere Freude sowie unsere Zuversicht in unseren zukünftigen Erfolg zum Ausdruck zu bringen! Wir hoffen, dass viele unserer Schüler ihrem Beispiel folgen werden!

Wir möchten auch Luana Oarcea, Vertreterin der 9. Klasse des Theoretischen Lyzeums „Adam Müller Guttenbrunn“, Arad, zu ihrer Leistung bei der nationalen Olympiade der klassischen Sprachen gratulieren und sie ermutigen, nicht aufzugeben, denn per aspera ad astra.

Wie man mit Mobbing umgeht

Artikel veröffentlicht auf der FaceBook-Seite der Schule am 31.05.2022

Arad, 30.05.2022 Die Abschlussveranstaltung des Bildungsprojekts „Umgang mit Mobbing“, das von der Maxwell Association Rumänien in Zusammenarbeit mit dem Theoretischen Lyzeum „Adam Müller Guttenbrunn“ Arad und dem Technologischen Gymnasium „Stefan Hell“ - Sanktanna initiiert wurde, stand unter dem Motto von Mahatma Gandhis berühmten Worten über Lehre, Gewalt, Erziehung, Hass, Lügen, Kinder, Wahrheit, Liebe, Leben: „Zu lernen, dass es im Leben leichter ist, Hass mit Liebe, Lügen mit Wahrheit und Gewalt mit Selbstverleugnung zu überwinden, sollte ein grundlegender Bestandteil der Erziehung eines jeden Kindes sein.“

In der Sporthalle des Theoretischen Lyzeums „Adam Müller Guttenbrunn“ Arad versammelten sich die vierzig Schülerinnen und Schüler, die ausgewählt wurden, um die Stimme der jungen Menschen zu sein und ihre Schule als Botschafter der Gewaltlosigkeit in Gesellschaft, Familie, Schule und Cyberspace zu vertreten. Ihre Stimmen waren bei der Abschlussdebatte zu hören, die symbolisch in einer Nachrichtensendung des regionalen Fernsehsenders Arad wiedergegeben wurde.

Die Schülerinnen und Schüler präsentierten ihre Meinungen und Argumente zum Thema Mobbing vor einem Präsidium, bestehend aus dem Geschäftsführer der Maxwell Association, Florin Băcioiu, dem Direktor und dem stellvertretenden Direktor des Theoretischen Lyzeums „Adam Müller Guttenbrunn“ Arad, Prof. Adirian Apătean, bzw. Prof. Mario Stoica, dem stellvertretenden Direktor des Technologischen Gymnasiums „Stefan Hell“ - Sanktanna, Prof. Dr. Ana Höniges, und nicht zuletzt der Vertreterin des Sponsors HAI - Hammer Aluminium Industries, Sanktanna, Frau Simona Morodan, zusammen mit den Trainern der Maxwell Association, Prof. Marinela Belean - Trainerin und Koordinatorin des Kreises Arad John Maxwell Leadership, Coman Răzvan - Trainer John Maxwell

Leadership, Prof. Melania Raab - Lehrerin und Freiwillige in der Maxwell Association.



Nach den beiden Lektionen „Steh auf und mach einen Unterschied! Sag STOP zu Mobbing in der Schule, in der Gesellschaft, in der Familie und im Cyberspace!“ und „Selbstwertgefühl. Selbstbild.

Selbstvertrauen. Eine Lektion des Wertes“, die von den oben erwähnten Ausbildern der Maxwell Association gehalten wurden, fand die Vorauswahl statt, um die Teilnehmer für die letzte Tätigkeit des Projekts, nämlich die öffentliche Debatte über Mobbing, zu bestimmen.

Die Teams der beiden Schulen erhielten jeweils einen Mobbing-Fall, den sie auf Klassenebene analysieren und argumentieren sollten, wobei die Schüler die Möglichkeit hatten, ihre Kommunikations-, Teamwork-, Verhandlungs- und Führungsfähigkeiten zu trainieren. Der Teamleiter hatte die Möglichkeit, sein rednerisches Talent, seine Freiheit und Kohärenz in der Rede, seine Bühnenpräsenz und sein Charisma zu trainieren.

Gewinner waren alle Beteiligten, denn sie wurden am Ende von den Mitgliedern des Präsidiums zitiert und erhielten unisono Beifall. Und der Mut, in der Öffentlichkeit zu sprechen, ist unbezahlbar. Sie sind aufgestanden! Sie sind HELDEN! Sie bewirken etwas!

Deutsches Gymnasium gewinnt die Eco-Challenge

Artikel geschrieben von Eugen Rogojan, veröffentlicht am 12.06.2022 auf aradon.ro

Das Theoretische Lyzeum „Adam Müller Guttenbrunn“ Arad hat den von der Initiative „Zukunft“ ins Leben gerufenen Öko-Wettbewerb für Lyzeums-Schüler gewonnen.

Im Rahmen des Projekts sammelten die Schüler des Theoretischen Lyzeums „Adam Müller Guttenbrunn“ in Arad den von den Bürgern der Stadt weggeworfenen Müll in verschiedenen Teilen der Stadt ein, sammelten Elektroschrott und nahmen an Workshops zur Umwelterziehung teil.

In den letzten Wochen haben mehr als 1 000 Schüler und Lehrer öffentliche Plätze gesäubert und Müll an Orten wie der Traian-Brücke, dem katholischen Friedhof von NeuArad oder Port Arthur gesammelt. All diese Abfälle wurden in Säcken deponiert, die von RETIM zur Verfügung gestellt wurden und schließlich weggebracht wurden.

Gymnasien und Schulen aus dem ganzen Land nahmen an der Öko-Challenge teil, und das Lyzeum „Adam Müller Guttenbrunn“ in Arad wurde zum „Lyzeum des Jahres“ ernannt.

Nach Angaben der Organisatoren wurden 120.000 kg Abfall an Recycler geschickt, 41.901 Setzlinge gepflanzt, 24.225 Gegenstände gespendet, 1.364 Säcke mit Abfällen aus Naturgebieten entnommen, und 9.154 Teilnehmer an Workshops zur Umwelterziehung und 6.839 Teilnehmer an Kampagnen zur Sensibilisierung für die Umwelt haben sich beteiligt.

In der Kategorie Recycling, in der das deutsche Lyzeum den 4. Platz belegte, siegte das Technologische Gymnasium „Aurel Vlaicu“ aus Galați, in der

Kategorie Setzlinge, in der die Schüler aus Arad den 8. Platz belegten, siegte das Theoretische Gymnasium „Șerban Cioculescu“ aus Drobeta Turnu Severin, und in der Kategorie Messen der Kreislaufwirtschaft, in der die Schüler aus Arad den 7. Platz belegten, siegte das Gymnasium „Valeriu Braniște“ aus Lugoj.

Das Theoretische Lyzeum „Adam Müller Guttenbrunn“ aus Arad gewann nicht nur den Titel „Lyzeum des Jahres“, sondern auch die Kategorie „Hygiene“, gefolgt von zwei Lyzeen aus Șimleul Silvaniei und Sibiu - mit einem großen Unterschied in der Punktzahl.

Nach Angaben der Organisatoren „sind die Preise des Eco Provocarea Liceeni 2021-2022 mit insgesamt 110.000 Lei ausgestattet: Die Teams auf den Plätzen I, II und III in jeder Kategorie (1 Koordinator + 4 Mitglieder) nehmen gemäß den Regeln kostenlos am Eco Provocarea Environmental Leadership Camp teil, das im Sommer 2022 stattfinden wird; 10.000 Lei - der Preis für das beste Lyzeum“.



NORA BECKER, Schülerin des Theoretischen Gymnasiums „Adam Müller Guttenbrunn“ Arad, 1. Platz bei der Nationalen Deutschen Spracholympiade

Artikel geschrieben von Daniel Albu veröffentlicht am 14.04.2023 auf voceaaradului.ro

Der Erfolg von NORA BECKER gehört zu den seltenen Leistungen, die jedoch jeder Teilnehmer an Schulolympiaden anstrebt! Inspiration, Kreativität, Talent für die richtige Wortwahl, flüssiger Ausdruck - all das hat ihr den ERSTEN PLATZ bei der NATIONALEN DEUTSCHEN SPRACHOLYMPIADE in Temeswar gesichert.

Der Weg zum Erfolg wurde von ILDI BUN begleitet, einer Lehrerin, die es versteht, ihre Schüler zu begleiten, ohne sie in den Schatten zu stellen!

Herzlichen Glückwunsch an die beiden! Das Lächeln auf dem Foto sagt alles über die Freude über den Erfolg!



DRITTER PREIS BEIM LANDESWEITEN WETTBEWERB „JUGEND DEBATTIERT“, GEWONNEN VON IARINA LIZICA MIUȚA VOM DEUTSCHEN LYZEUM

Artikel veröffentlicht auf der FaceBook-Seite der Schule am 29.05.2023

Das von der Hertie-Stiftung in Deutschland in Zusammenarbeit mit der Zentralstelle für Auslandsschulwesen (des Auswärtigen Amtes) und dem Goethe-Institut geförderte Projekt „Jugend debattiert“ zielt darauf ab, durch die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftspolitischen Themen kritisches Denken und Argumentationsfähigkeit zu entwickeln. Mehr als 200 Schulen in ganz Europa nehmen an den Debattenaktivitäten teil. Am diesjährigen Wettbewerb nahmen 16 Schulen in unserem Land teil, darunter auch das Adam-Müller-Guttenbrunn-Lyzeum.

Die Schülerin IARINA LIZICA MIUȚA hat eine außergewöhnliche Leistung erbracht und bewiesen, dass sie die Redekunst beherrscht, dass sie zu verschiedenen Fragen (die sich im Alltag und auf verschiedenen Ebenen der Gesellschaft stellen) Stellung beziehen kann, dass sie geschickt starke Argumente findet, um die Argumente anderer zu dekonstruieren. Sie gewann das Schulfinale am 2. März und qualifizierte sich mit Andra Ceauș aus der Klasse 11 A für die nächste Runde. Es folgte das regionale Online-Finale, aber der Computerbildschirm konnte ihre Überzeugungskraft nicht einschränken, und so kämpfte Iarina mit den Besten des Landes um die nächste Stufe des Wettbewerbs zu erreichen. Das Halbfinale und das Finale fanden am 25. und 26. Mai in Kronstadt statt. Im Finale traten acht Schülerinnen und Schüler in Paaren gegeneinander an, je nachdem, ob sie für oder gegen den vorgeschlagenen Antrag (ob Kurzstreckenflüge in der EU verboten werden sollten oder nicht) waren, der per Los entschieden wurde. Dritter Platz und ein unvergessliches Erlebnis für Iarina! Im letzten Schuljahr hatte sie einen ähnlichen Wettbewerb für Jugendliche („Lesefüchse“) gewonnen.

„Es ist ein Wettbewerb über den Dialog, über die Schönheit und die Macht der Worte, über Entscheidungen und die Fähigkeit, sie abzuwägen... Ich bin begeistert von Iarinas Leistung und ich bin begeistert von dem, was wir während dieses Wettbewerbs gemeinsam aufgebaut haben. Ich habe sie für die höheren Stufen gecoacht - sie hatte die Grundlagen für die Teilnahme in der Klasse und hat sie gemeinsam mit Martin Schwägerl aufgebaut... Sie ist eine ehrgeizige Teilnehmerin mit einem beneidenswerten kulturellen Profil, eine wahre Meisterin im Umgang mit Worten!“ so Prof. Alexandra Kaiser.



„Dieser Wettbewerb war eine einmalige Gelegenheit, mich auf Deutsch auszudrücken und zu äußern, aber auch eine Gelegenheit, über aktuelle Themen zu diskutieren. Die Begegnung mit jungen Menschen, mit denen ich diese Leidenschaft für Debatten teilen konnte, war eine überwältigende Erfahrung und half mir (wieder einmal) zu erkennen, dass die Stimme junger Menschen am deutlichsten ist und von allen am meisten gehört werden will. Dieser Wettbewerb hat mir auch die Möglichkeit gegeben, verschiedene Themen kennen zu lernen, die mich sonst nie interessiert hätten, was meinen kulturellen und wissenschaftlichen Horizont erweitert hat“. sagte Iarina Lizica Miuța.

INTEGRATION DURCH SPORT AM DEUTSCHEN LYZEUM

Artikel veröffentlicht auf der FaceBook-Seite der Schule am 29.08.2023

Vom 21. bis 25. August nahmen SchülerInnen und LehrerInnen des Theoretischen Lyzeums „Adam Müller Guttenbrunn“ an einer Reihe von Aktivitäten im Rahmen des Projekts „Nachhaltige soziale und schulische Integration durch sportliche Aktivitäten“ teil, das darauf abzielt, Schulabbruch zu verhindern und das Bewusstsein für das Phänomen des Schulabbruchs im Vordergrund zu bringen.

Das von Island, Liechtenstein und Norwegen finanzierte Projekt „Nachhaltige soziale und pädagogische Integration durch sportliche Aktivitäten - PNP001“ wurde von der Nationalen Universität für Sport in Bukarest in Zusammenarbeit mit der Norwegischen Schule für Sportwissenschaften im Zeitraum 2019-2023 durchgeführt. An dem Projekt, das auf nationaler Ebene durchgeführt wird, sind 32 Schulen aus 24 Kreisen beteiligt. Das Hauptziel besteht darin, die schulische Integration von 2600 gefährdeten Kindern zu verbessern und das Phänomen des Schulabbruchs zu verringern. Zu den Kernaktivitäten des Projekts gehörten: Dienstleistungen für die Zielgruppen (Bewertung der Situation, Anpassung der Aktivitäten an die spezifischen Bedürfnisse der Kinder, Beratungs- und Orientierungssitzungen, Teilnahme an Sportwettbewerben), Aktivitäten für Fachleute (Workshops, Beratungssitzungen, Kommunikations- und Sensibilisierungskampagnen über das Risiko des Schulabbruchs).

„Die Idee, den Schulabbruch durch sportliche Aktivitäten zu bekämpfen, hat mich von Anfang an fasziniert. Jede integrative Schule sucht in dieser Hinsicht nach praktikablen Lösungen, und Sport erweist sich als wirksam, weil er viel mit dem Spiel gemeinsam hat... In unserer Schule wurden 42 Kinder aus der Zielgruppe im Rahmen des Projekts in sportlichen Aktivitäten geschult, und sie profitierten von einem sechstägigen Camp in Parâng, in dem komplexe Aktivitäten durchgeführt wurden – zu Kommunikation, Beratung und Anleitung...“, so Lehrerin Diana Mladin, Projektkoordinatorin an der Schule.

Deutsches Gymnasium im weltweiten Netzwerk der PASCH-Schulen

Artikel geschrieben von Daniel Scridon veröffentlicht am 21.09.2023 auf aradon.ro

ARAD. Im Festsaal des Demokratischen Forums der Deutschen aus Arad fand am Mittwoch die Verleihung des DSD I (Deutsches Sprachdiplom) an die Schüler des „Adam Müller Guttenbrunn“ Lyzeums aus Arad statt. Die Zeremonie, die von Prof. Gabriela Benghia und Prof. Martin Schwägerl moderiert wurde, fand in Anwesenheit von Ehrengästen statt: Frau Regina Lochner – Konsulin der Bundesrepublik Deutschland in Temeswar - und Frau Anette Richter-Judt, DSD-Schulberaterin.

Zur Eröffnung der Veranstaltung überreichten der deutsche Konsul und der DSD-Berater die PASCH-Plaketten an die Direktoren des Deutschen Lyzeums. Sie bescheinigen hiermit der Einrichtung die Zugehörigkeit zum weltweiten Netzwerk der PASCH-Schulen, die die DSD-Prüfung organisieren.

50 Schüler, die die Prüfung abgelegt haben, haben sehr gute Kenntnisse der deutschen Sprache nachgewiesen und das Niveau B1 erreicht. Die Prüfung stellt einerseits eine Verifizierungsstufe auf dem Weg zur DSD II-Prüfung dar, die in der zwölften Klasse abgehalten wird. Andererseits vermittelt es eine sprachliche Qualifikation für die duale Ausbildung in Deutschland. DSD II ermöglicht zusammen mit der Abiturprüfung den direkten Zugang zu einem Fachstudium an einer Universität in Deutschland, öffnet aber auch die Tür zu einem Studium in Ländern wie Österreich und der Schweiz.

„Ich freue mich, dass das Interesse am Erlernen der deutschen Sprache so groß ist und gratuliere den Schülern zu ihren Erfolgen im Umgang mit der Sprache. Ich denke, dass das Erlernen von Fremdsprachen uns nicht nur dabei hilft, besser zu kommunizieren, sondern auch die Leistungsfähigkeit unseres Geistes zu steigern“, sagte Konsulin Regina Lochner in ihrer Rede.

Frau Annette Richter-Judt gratulierte ihrerseits den Schülern und betonte, dass die erzielten Ergebnisse im Wesentlichen das Ergebnis einer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Familie, Schülern und Lehrern seien. Eine solche Prüfung erfordert eine sehr gute Anleitung durch Lehrer, lernwillige Schüler und Unterstützung durch die Eltern.

„DSD-Diplome sind der Maßstab für Deutschkenntnisse. Aus dieser Sicht bedeutet unsere Schule eine Offenheit gegenüber Europa. Ein junger Mensch, der mehrere Sprachen beherrscht, ist mehr wert, weil er sich überall leichter integrieren kann“, sagte Prof. Adrian Apătean, Direktor des „Adam-Müller-Guttenbrunn“-Lyzeums.



Christkindmarkt am Theoretischen Lyzeum „Adam Müller Guttenbrunn“ Arad

Artikel geschrieben von Daiana Orban, veröffentlicht auf arq.ro am 21.12.2023

Vom 20. bis zum 21. Dezember fand am Deutschen Lyzeum Arad der Christkindmarkt statt. Diese Tradition begann vor mehr als 10 Jahren und jedes Jahr ist sie ein Erfolg. Die Schüler des Deutschen Lyzeums verwandelten den Schulhof in ein Winterwunderland.

Am ersten Veranstaltungstag hatten Grund- und Gymnasium-Schüler Stände mit verschiedenen Produkten. Die Kinder konnten ihren Unternehmergeist unter Beweis stellen, indem sie die von ihnen hergestellten und an den Ständen ausgestellten Produkte verkauften. Die Schüler verkauften verschiedene Backwaren, Getränke, warme Speisen und Weihnachtsdeko. Außerdem wurden Lebkuchenhäuser ausgestellt, die von Schülern während ihrer Technologie-Stunden hergestellt wurden.



Und am zweiten Tag waren die Schüler der 9. Bis 12. Klassen an der Reihe, an den Messeständen zu verkaufen. Ziel dieser Veranstaltung war es, den Teamgeist der Schüler zu stärken und ihnen die Behaglichkeit und Weihnachtsstimmung näherzubringen.

Der Markt hatte aber auch einen gemeinnützigen Zweck, und zwar wird das erworbene Geld für soziale Anliegen im Lyzeum verwendet werden, indem man bedürftige Schüler der Schule mit warmen Mahlzeiten versorgen wird.

Außergewöhnliche Ergebnisse am Deutschen Gymnasium

Artikel veröffentlicht auf aradon.ro am 04.09.2024

Auch wenn sie unter dem Zeichen der Anonymisierung stehen (die Ergebnisse werden mit Codes verknüpft, die die Identität derjenigen verbergen, die Lob verdienen), sind die Schulleistungen ein Beweis dafür, dass es um Wissen und die Überwindung der eigenen Grenzen geht. 21 Schülerinnen und Schüler des Adam-Müller-Guttenbrunn-Lyzeums werden den Kreis auf den höheren Stufen der Schulolympiaden vertreten.

Bei der Nationalen deutschen Muttersprachenolympiade (22.–25. April, Bukarest) besteht die Delegation aus sechs Schülern: Ieni Andrei, 7. Klasse, koordinierende Lehrerin Bun Ildiko, Gagea Alexandru Nicolae, 8. Klasse, koordinierende Lehrerin Gabriela Benghia, Becker Nora, 9. Klasse, koordinierende Lehrerin Bun Ildiko, Zeller Emily-Chantal, 10. Klasse, koordinierende Lehrerin Gabriela Benghia, Banc Albert-Octavian, 11. Klasse, koordinierende Lehrerin Bun Ildiko, Miuța Iarina-Lizica, 12. Klasse, koordinierende Lehrerin Alexandra Kaiser.

Für die Nationale Geographieolympiade (25.–30. April, Constanța) besteht das Team aus Pășcutiu-David Luca, Klasse 8 B, und Tanca Patricia, Klasse 9 A, koordinierende Lehrerin Brigitte Anamaria Todea.

Bei der rumänischen Sprach- und Literaturolympiade für Minderheiten und Rumänen aus der Diaspora (Arad, 11.–14. April) qualifizierten sich zehn Schüler für die landesweite Etappe: Șerban Corina, 5. Klasse, koordinierende Lehrerin Cristina Hanț, Deaconu Sonia, 6. Klasse, Belean Ana-Maria, 7. Klasse, Ursuța Rihanna, 8. Klasse, koordinierende Lehrerin Simona Achimescu, Dîrbaș Andreea Carla, 9. Klasse, Danci-David Alexia Ioana, 9. Klasse, koordinierende Lehrerin Felicia Banci, Beldean Kyra, 10. Klasse, Ștefan Oana, 10. Klasse, koordinierende Lehrerin Simona Achimescu, Tanca Patricia, 11. Klasse,

koordinierende Lehrerin Paula Dîrbaş und Miuța Iarina-Lizica, 12. Klasse, Lehrerin Cristina Hanț.

Serafincean Sara, 8. Klasse, koordinierender Lehrer Eduard Krämer, ist Teil der Arader Delegation für die Nationale Geschichtsolympiade (27. April – 1. Mai, Kronstadt), Plitea Robert, 8. Klasse, wird an der Nationalen Olympiade für Technologie teilnehmen, koordinierende Lehrerin Dorina Avram und Beldean Kyra aus der 10. Klasse qualifizierte sich für die landesweite Soziologieolympiade, koordiniert von Lehrerin Arabela Krebs.

Die Schülerin der 9. Klasse Toderici Cristina Daria, Lehrerin Dana Lăpădat-Nicola, qualifizierte sich für die Oberstufe des Nationalen Wettbewerbs „Certanem Ovidianum Ponticum“.

„Wenn ich mir die Leistungen des letzten Jahres ansehe, fällt mir auf, dass wir rechnerisch deutlich besser dastehen“ Wir freuen uns und fühlen uns geehrt über die außergewöhnlichen Ergebnisse, denn sie beweisen, dass ein qualitativ hochwertiger Unterricht gewährleistet werden kann und dass in unserem Lyzeum Kinder ausgebildet werden, denen Wissen, Schönheit und Güte am Herzen liegen. Wir wünschen ihnen viel Glück auf nationaler Ebene. Excelsior, liebe Studierende!“, teilte Prof. Adrian Apătean, Direktor des Theoretischen Lyzeum „Adam Müller Guttenbrunn“ mit.

Jahrgangsklassenbest mit Mittelnote 10!

Artikel veröffentlicht auf der Facebook-Seite der Schule am 29.08.2023

Die Bilanz am Ende des Lyzeums ermittelt für jede Schule den Absolventen, der es geschafft hat, der Beste der Besten zu sein. Selten erreichen die Leistungen des Promotionsleiters das Maximum, insbesondere wenn die Studienfächer zu den Besonderheiten gehören, die das Realklassen-Profil mit sich bringt!



Iarina-Lizica Miuța war die erste auf der Zulassungsliste in der 9. Klasse, in der Fachrichtung Naturwissenschaften, Muttersprachen-Abteilung. Vier Jahre lang blieb sie an der Spitze, unabhängig von der Organisationsform der Kurse (Semester, Module) und erreichte einen Gesamtdurchschnitt von 10. Iarinas außergewöhnlicher Weg bringt viele Lorbeeren mit sich: 1. Platz bei der Rumänisch-Olympiade für Minderheiten mit der Höchstnote in den beiden Auswahlprüfungen, 1. Platz auf Landesebene des deutschen

Debattierwettbewerbs „Lesefüchse“, 3. Platz auf Landesebene des Debattierwettbewerbs „Jugend debattiert“, Teilnehmerin an der Landesweiten DaM-Olympiade (in jedem Schuljahr), Teamkoordinatorin beim Landesumweltwettbewerb EcoChallenge (1. Platz), Chefredakteurin der Zeitschrift „AMaGam“, Koordinatorin der Schülervertretung.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH! Finde den richtigen Platz im Leben und gebe diesem einen Sinn!

Die Geschichte unserer Schule in Bildern

Im Laufe der Jahrhunderte hat unsere Schule Tausende von Absolventen gehabt, die ihren Sinn im Leben gefunden haben und dadurch alle am Wohlergehen unserer heutigen Gemeinschaft beigetragen haben.

Wir laden Sie nun zu einer Reise durch Zeit und Raum ein, mithilfe von Bildern aus den persönlichen Archiven der Absolventen des Deutschen Lyzeums aus Arad, ab Anfang des 20. Jahrhunderts bis heute. Vielen Dank an alle, die zu dieser wertvollen Sammlung beigetragen haben.



Foto: Contrău Magdalena



Foto: Contrău Magdalena



Foto: Contrău Magdalena



Foto: Contrău Magdalena



Foto: Vogel Monika



Foto: Vogel Monika



Foto: Vogel Monika



Foto: Weimann Katharina



Foto: Weimann Katharina



Foto: Weimann Katharina



Foto: Weimann Katharina



Foto: Weimann Katharina



Foto: Weimann Katharina



Foto: Weimann Katharina



Foto: Weimann Katharina



Foto: Weimann Katharina



Foto: Weimann Katharina



Foto: Weimann Katharina



Foto: Weimann Katharina



Foto: Weimann Katharina



Foto: Weimann Katharina



Foto: Weimann Katharina



Foto: Weimann Katharina



Foto: Weimann Katharina



Foto: Krutsch Theresia



Foto: Krutsch Theresia



Foto: Trif Lucian



Foto: Trif Lucian



Foto: Trif Lucian



Foto: Szellner Pompilia



Foto: Szellner Pompilia



Foto: Stalter Margert Liezelotte



F

Foto: Stalter Margert Liezelotte



Foto: Solomon Marius



Foto: Benghia Gabriela



Foto: Szellner Michael



Foto: Nicoară Szellner Bettina



Foto: Luca Petronela Melinda



Foto: Luca Petronela Melinda



Foto: Luca Petronela Melinda



Foto: Luca Petronela Melinda



Foto: Luca Petronela Melinda



Foto: Luca Petronela Melinda



Foto: Luca Petronela Melinda



Foto: Luca Petronela Melinda



Foto: Luca Petronela Melinda

Inhaltsverzeichnis	
Vorwort.....	5
Vorwort des aktuellen Schulleiters.....	7
Hurra, wir leben noch!.....	9
Vorwort des Co-Herausgebers.....	11
Vorwort (Ausgabe 2019).....	13
Vorwort (Ausgabe 2015).....	15
Vorwort (Ausgabe 2001).....	19
Witmung und Dank.....	23
Wie wir zur Neuauflage dieses Buches kamen.....	25
Historischer Rückblick.....	29
Der Schutzpatron des deutschen Gymnaziums in NeuArad.....	67
Entwicklung der deutschen Schule nach 275 Jahren Bestehend.....	73
Zusammenarbeit zwischen dem Lyzeum und Banat-J.A.	79
Stipendien und der Stefan Jäger Preis	81
Das Kulturelle Erbe des Schutzpatrons der deutschen Schule – Adam Müller Guttenbrunn.....	83
Persönlichkeiten des deutschen Bildungswesen aus NeuArad und Arad.....	91
Schulzeitschrift.....	131
Wir und die Geschichte.....	135
Chronologische Eckdaten.....	137
Die Öffentliche Darstellung und Entwicklung der Schulen in Prospekten und Präsentationen über die Jahre.....	140
Ausserschulische Projekte.....	146
Das Theoretische Lyzeum Das Theoretische Lyzeum "Adam Müller Guttenbrunn" in der lokalen Presse.....	190
Die Geschichte unserer Schule in Bildern.....	210